

unabhängig & vielseitig seit 1987

CHF 9.00 | EUR 8.20

Programmzeitung

Kultur im Raum Basel

April 2021 | Nr. 371



Installationsansicht, Joachim Bandau, «Der Tänzer», 1968,
Kunsthalle Basel, Foto: Philipp Hänger → S. 24



BASEL SWITZERLAND
12 – 15 .05 2021

Europäisches
Jugendchor
Festival



Kontroverse um Banksy

Sabine Knosala

Darf man Kunst ausstellen, obwohl der Künstler das gar nicht will? Diese Frage stellt sich bei der Banksy-Ausstellung in Basel.

Der britische Street-Art-Künstler Banksy ist ein Phantom: Seit 20 Jahren taucht er irgendwo auf der Welt auf, sprayt seine charakteristischen Schablonen-Graffiti und ist verschwunden, bevor seine Identität bekannt wird. Das hat einen regelrechten Hype um ihn ausgelöst: Obwohl der Künstler stets den Kapitalismus kritisiert hat, sind seine Werke heute Millionen wert. Dabei profitiert am wenigsten Banksy selbst: Da er anonym bleiben will und sich die Bilder meist im öffentlichen Raum befinden, sind sie weder durch Urheber- noch durch Markenrechte geschützt. Ein gefundenes Fressen für alle, die damit Geld verdienen wollen.

Daher werden immer wieder Ausstellungen durchgeführt, die nicht von Banksy autorisiert sind – so nun auch in Basel. Organisatoren sind die italienische Associazione Culturale Metarmofosi, die bereits mehrfach rechtlich nicht geschützte Kunst ausstellt und dafür Eintritt verlangt hat, und die Londoner Galerie Acoris Andipa, die selbst mit Banksy-Bildern handelt.

Gezeigt werden über 100 Werke des Street-Art-Künstlers – vom legendären «Girl with Balloon» bis zum «Flower Thrower». Dabei stellt sich noch ein weiteres Problem: Zu sehen sind vor allem Drucke nach den originalen Wandmotiven. Diese sind zwar interessant anzuschauen, wirken aber ohne den öffentlichen Raum, in dem sie ursprünglich entstanden, um ihren Kontext und die dritte Dimension beraubt.

Banksy selbst hält von solchen Ausstellungen wenig: «Sie wurden ganz ohne Wissen und Mittun des Künstlers organisiert. Bitte behandelt sie entsprechend», schreibt er auf seiner Homepage. Mehr bleibt dem Street-Art-Künstler auch gar nicht übrig, hatte er doch einst selbst den Spruch geprägt: «Urheberrecht ist für Verlierer.»

Reiches Kunstangebot im April.

Weniger kontrovers ist dagegen der Besuch anderer Ausstellungen in Basel. Diesbezüglich können Kunstfreundinnen und -freunde im April aus dem Vollen schöpfen: Jetzt kann man Ausstellungen sehen, die im Winter aufgebaut wurden, aber bis vor einem Monat noch nicht besucht werden konnten, wie unter anderem Joachim Bandaus «Die Nichtschönen» in der Kunsthalle Basel. Dazu kommen all jene Ausstellungen, die regulär im Frühling eröffnet werden – zum Beispiel «Sophie Taeuber-Arp.



«Mickey Snake» von 2015 ist eine der wenigen Plastiken in der Ausstellung «Banksy. Building Castles in the Sky» in der Messe Basel, Foto: Sabine Knosala

Gelebte Abstraktion» im Kunstmuseum Basel. Über beides berichten wir in dieser Ausgabe.

Schwerer haben es dagegen andere Kulturbereiche wie Kino, Musik, Theater und Tanz: Am 19. März, und damit wieder einmal kurz vor Abschluss der Programmzeitung, hat der Bundesrat entschieden, dass bis Mitte April keine Kulturveranstaltungen erlaubt sind. Wie es danach weitergeht, bleibt unklar. Daher haben viele Kulturbetriebe ihre Events im April abgesagt, verschoben oder führen sie als Livestream durch. Nichts desto trotz haben wir auch diesmal Artikel aus allen Sparten für Sie zusammengestellt – von einem Blick hinter die Fassade des Filmhauses Basel über ein doppelseitiges Interview zum 20-Jahre-Jubiläum von Ballettdirektor Richard Wherlock bis hin zum neuen Frauenstadt-Rundgang, der bereits im privaten Rahmen gebucht werden kann. Ein bunter Strauss an Streaming-, CD- und Büchertipps für den Kulturgenuß zu Hause runden den redaktionellen Teil ab: Hervorzuheben ist unter anderem ein Musiktheater im Gare du Nord, das ursprünglich für April 2020 geplant war und nun in seiner coronabedingt sechsten Fassung als Livestream aufgeführt wird.

Hilfe zur Selbsthilfe.

Dass die Situation in der Kulturbbranche keine einfache ist, liegt auf der Hand: Daher bieten einige Akteure Hilfe zur Selbsthilfe an. Jüngst haben sich mehrere Kleinkunstagenturen zusammengetan und ermöglichen es Bühnenkutschaffenden und Veranstalterenden sich online zu vernetzen. Andere Kulturbetriebe äusserten sich nach dem letzten Bundesratsentscheid kritisch in

der Öffentlichkeit wie zum Beispiel das Theater Basel: «Für uns ist die andauernde Schliessung eine extreme Belastung: finanziell, aber zunehmend auch psychisch», lässt sich Intendant Benedikt von Peter zitieren.

Einen besonderen Weg, mit der Pandemie umzugehen, hat die Basler Künstlergesellschaft gefunden: Ihre Mitglieder haben sogenannte Begegnungsfahnen gestaltet, die bis Mitte April auf dem Basler Münsterplatz hängen. Die bunten Fähnchen sollen «ein positives Zeichen des Miteinanders setzen und Freude bereiten». Und wer weiss, vielleicht tragen sie, ähnlich wie die buddhistischen Gebetsfahnen, diese positive Botschaft in den Himmel?

«Banksy. Building Castles in the Sky»: bis So 30.5., Messe Basel, www.banksybasel.ch

Inhalt

Kultursplitter	5
Redaktion	7
Carte blanche	25
Kulturszene	30
Kurse und Workshops	43
Impressum	44
Kunsträume	44
Museen	46

STRADIVARIFEST

WINTERKLÄNGE AM RHEIN

StradivariFEST IV

Bottmingen | Schloss Bottmingen

Samstag, 8. Mai 2021 | 17 Uhr

16.15 Uhr Prélude mit Arthur Godel

MENDELSSOHN

Streichquintett in A-Dur, op. 18

Streichquintett in B-Dur, op. 87

Tickets

www.stradivarifest.com

tickets@stradivariquartett.com

Kulturhaus Bider & Tanner

061 206 99 96



StradivariQuartett

2020
2021

Siebenspiel 3: Goggel, Fatzke & Zwitsch Comic von Pidi & Norf zur Datensammelwut



www.siebenspiel.ch Made in Basel



Iseli Optik AG

Rümelinsplatz 13, CH-4001 Basel

Tel. 061 261 61 40

info@iseliophtik.ch

www.iseliophtik.ch

Öffnungszeiten

Di-Fr: 9-18.30 Uhr

Sa: 9-17 Uhr

“Opulent schön”

“Goetheanum meets KKL.”

„Passt nicht zum äusseren Erscheinungsbild und entspricht auch nicht dem sprichwörtlichen Basler Understatement.”

“Also hier in Berlin wär das ein Puff...”

“Ou hoppla! Sieht gewaltig aus.”

ARCHITEKTUR GEHT ALLE ETWAS AN.
online auf architekturbasel.ch

„Zwei Dinge sollen Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel.“
J. W. von Goethe

Chinderhuus
zum Dischtelfink

Leitung der Kindertagesstätte (m/w)

Im Rahmen der Nachfolgeregelung für die bisherige Stelleninhaberin infolge Pensionierung suchen wir nach Vereinbarung eine kompetente Leitung für die Kindertagesstätte Dischtelfink in Binningen. Sie werden die bisherige Stelleninhaberin in der täglichen Arbeit begleiten, nach und nach Aufgaben übernehmen und so eine intensive und solide Einarbeitung erhalten.

Das Chinderhuus zum Dischtelfink ist eine Tagesbetreuungsstätte für Kinder von 6 Monaten bis zur Einschulung im Sinne der Pädagogik von Rudolf Steiner. In zentraler Lage von Binningen, angrenzend an Basel, steht uns ein schönes, altes Haus samt Garten zur Verfügung. Hier begleiten und unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in drei Gruppen täglich etwa 22 Kinder auf ihrem Weg der Entwicklung und Selbstwerdung.

Die Aufgaben der Leitung der Kindertagesstätte

- Strategische und operative Führung der Kindertagesstätte
- Leben und Weiterentwicklung der Philosophie der Kindertagesstätte
- Führung und Weiterentwicklung der Mitarbeitenden
- Sicherstellung des pädagogischen Konzeptes in der Tagesbetreuung
- Vertretung der Einrichtung nach aussen, u.a. bei Gesprächen mit Eltern
- Übernahme von administrativen Aufgaben in Zusammenarbeit mit der betrieblichen Leitung

Sie bringen folgende Fähigkeiten mit

- Bereitschaft unser Leitbild und die pädagogischen Grundsätze zu leben und weiterzuentwickeln
- Mehrjährige Führungserfahrung in einer Kindertagesstätte oder vergleichbaren Einrichtung
- Berufsspezifische Ausbildung oder Studium (mindestens FaBe)
- Fähigkeit Menschen zu führen und die Weiterentwicklung anzuregen
- Strukturiertes Denken, Einfühlungsvermögen und Stressresistenz
- Fähigkeit Bedürfnisse von Kindern und Mitarbeitenden zu erkennen und darauf einzugehen
- Willen und Bereitschaft die Kindertagesstätte nach aussen zu vertreten

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung an Vorstand@Dischtelfink.ch. Die Vertraulichkeit der Bewerbung wird zugesichert.

Chinderhuus zum Dischtelfink, Hauptstrasse 81, 4102 Binningen. www.Dischtelfink.ch

KULTURSPPLITTER

MONATSTIPPS DER MAGAZINE aus Aarau (AAKU), Bern (BKA), Luzern (041), Olten (kolt), St. Gallen (Saiten), Vaduz (KuL), Winterthur (Coucou) und Zug (ZugKultur)

AAKU

Aargauer Kulturmagazin



Geschliffener Psychokrimi

Theater Marie und Theater St. Gallen inszenieren «Schleifpunkt», das neue Stück von Maria Ursprung für einen audiovisuellen Stream. Renate, Fahrschullehrerin, verliert zunehmend die Kontrolle über ihr Leben. Auslöser ist ein Unfall am Waldrand. Sie fährt eine Person an, die sie dann bewusstlos nach Hause nimmt, anstatt Krankenwagen oder Polizei zu informieren. Und der Psychokrimi nimmt seinen Lauf.

Theater Marie, Livestream, 21.4., 19 h, www.theatermarie.ch

BKA

BERNER KULTURAGENDA



Alles gleichzeitig

«Wenn man einen einzelnen Tag eines Menschen erzählen möchte, reicht ein ganzes Leben nicht. Es passiert so viel gleichzeitig.» Die Berner Autorin Li Mollet hat einen literarischen Weg gefunden, mit diesem Widerspruch zu spielen. In ihrem neuesten Werk «weiße Linien» kreiert sie fein, sanft und eindrücklich zugleich eine Figuration der Josefine O. – auf in den Lauftext eingeschobenen Kurzzeilen präsentiert sie deren Tag mit Lücken und anderen Figuren.

Li Mollet, «weiße Linien», 2021, www.ritterbooks.com

041

Die unabhängige Stimme für Kultur in der Zentralschweiz

www.null41.ch



Musterhaft

Monika Feucht musste ihre Ausstellung «Signum-Systeme. Zeichnungen, Objekte» Corona-bedingt mehrfach verschieben. Im März erblickten die poetischen Werke endlich das Licht der Öffentlichkeit. Dabei zeigt die Luzernerin ihr Gespür für Muster, für das Bizarre, das Flüchtige – eine Ausstellung, auf die es sich gelohnt hat, zu warten.

Monika Feucht, «Signum-Systeme. Zeichnungen, Objekte», bis Sa 3.4. Kunsthandlung & Galerie Carla Renggli, Zug, www.galerie-carlarenggli.ch
Ausführliche Besprechung: www.null41.ch

kolt



Infinite Deep – Die fotografische Welt von David Lynch

Weltberühmt ist er als Regisseur. David Lynch ist aber eigentlich viel mehr. Auch Fotograf. Das Oltners Haus der Fotografie öffnet Ende März seine Tore mit der ersten Foto-Ausstellung des rastlosen Multitalents, kuratiert von Nathalie Herschdorfer.

David Lynch, «Infinite Deep», bis So 27.6., Haus der Fotografie, Kirchgasse 10, Olten, www.ipfo.ch
Kolt-Artikel: www.kolt.ch

Saiten



Genius Operandi

In der Ausstellung «WO WIR» finden drei Projekte zusammen, die lustvoll dem Genius Loci (Geist des Ortes) und dem Modus Operandi (Art des Handelns) nachgehen und diese hinterfragen. Die fotografischen Arbeiten von Katalin Deér und Jiří Mako-vec, die Installation von Caroline Ann Baur und Vanessa Heer und die mit der Ausstellung wachsende Untersuchung des Archivs der Kunst Halle eröffnen einen vielfältigen Raum des bewussten Wahrnehmens und Erforschens subjektiver Realitäten.

«WO WIR», bis So 25.4., Kunst Halle Sankt Gallen, www.kunsthallesanktgallen.ch

KuL

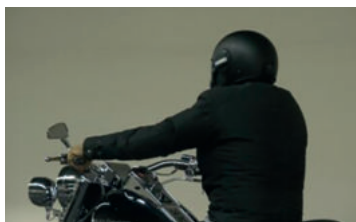


Das schwarze Herz

Der alte Herzog von Gerolstein liegt tot in seinem Herrenhaus. Bei ihren Ermittlungen stossen Tatortzeichner Julius Benthem und sein Freund Albrecht Krosick auf ein Netz aus Intrigen, Mord und Gewalt. Unversehens geraten sie in den Einflussbereich einer Geheimloge und schon bald kommt es zu mysteriösen Verwicklungen mit gefährlichen Doppelagenten und zänklichen Frauenzimmern: Gruselspektion in der Metro-pole an der Spree.

Armin Öhri, «Das schwarze Herz», 2021, Gemeiner Verlag, www.gmeiner-verlag.de

Coucou



Coalmine Ausstellung Jiajia Zhang

«If Every Day Were a Holiday, Towns Would Be More Mysterious»: In ihren Arbeiten spielt Jiajia Zhang mit Dynamiken. Ihre Ausstellung vereint Fotografie, Textzitate aus Hoch- und Populärliteratur sowie Ton- und Videoarbeiten. Erst durch die Zusammenstellung im Raum verleiht Jiajia Zhang ihren Werken eine Wirkkraft, welche die Betrachter*innen immer wieder überraschen mag.

Fr 23.4. bis Sa 10.6., jeweils Mo bis Fr, 10 bis 12 h und 13 bis 16:30, Coalmine, Turnerstrasse 1, Winterthur, www.coalmine.ch

ZUGKultur



«Bildergeschichten»

Wenn wir uns die Vergangenheit vorstellen, haben wir bestimmte Bilder im Kopf. Die kommen nicht von ungefähr. Wir blicken mit der Brille des heutigen Wissenstands und der popkulturellen Verarbeitung desselben in unsere Vergangenheit. Das Museum für Urgeschichte(n) nimmt sich dieser Bilder an und erzählt in der Ausstellung «Bildergeschichten» davon, weshalb wir uns die Vergangenheit so vorstellen, wie wir es tun. Von Albert Ankers «Pfahlbauerin» bis zum Filmplakat von Indiana Jones.

«Bildergeschichten», Museum für Urgeschichte(n), Sonderausstellung bis So 30.5., www.urgeschichte-zug.ch

Ausstellungsansicht, 2020,
Foto: Sebastian Schaub

Das Chinderhuus zum Dischtelfink bietet Halb- und Ganztagesbetreuung in einem schönen, alten Haus mit grossem Garten.
Wir betreuen Kinder von 6 Monaten bis zur Schulreife.
Täglich wird frisch gekocht - in Bioqualität.
Wir arbeiten auf der Grundlage der Rudolf Steiner-Pädagogik.

Ab August 2021 suchen wir mehrere

Jahrespraktikant*innen

mit einem Pensum von 70 - 100%



Interessiert?
Wir freuen uns,
Sie kennenzulernen!

Christine Zech
Hauptstrasse 81
4102 Binningen

T 061 422 12 31
info@dischtelfink.ch
www.dischtelfink.ch

Kunst Museum Winterthur

Reinhart am Stadtgarten

13.3. – 20.6.2021



Ensor – Picasso

Maskeraden

Pablo Picasso, Buste de femme: Françoise, 1948, Kunst Museum Winterthur, Legat Dr. Emil und Clara Friedrich-Jeller, 1973 © Succession Picasso / 2021, ProLithris, Zurich

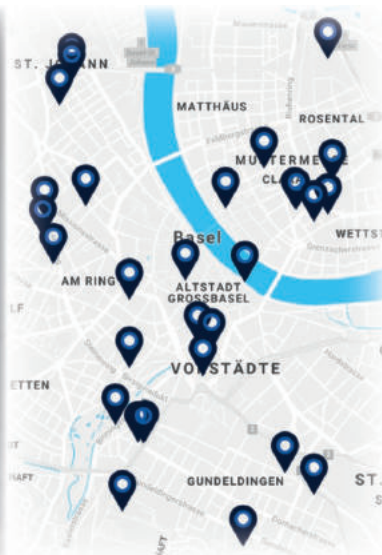
Kulturservice.ch

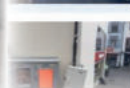
Social Media | Event | Advertising

PLAKATSTELLEN ONLINE BUCHEN

WERBEN WAR NOCH NIE EINFACHER

JETZT GLEICH TESTEN!
WWW.KULTURPLAKATE-BUCHEN.CH



-  Clarastrasse / Messeplatz (1151)
-  Rheingasse 43 (1110)
Restaurant Linde (Indoor)
-  Riehenring 77 (1078)
Restaurant Boo Messeplatz (Indoor)
-  Lörracherstrasse 22 (1300)
-  Gerbergässlein 41 (631)
Strasse

Im Tunnel von Hass und Gewalt

Johannes Helbling

Wie weit geht man für die eigenen Überzeugungen? Dieses Thema greift «Und morgen die ganze Welt» auf.

Regisseurin Julia von Heinz porträtiert exemplarisch vier junge Mitglieder des antifaschistischen Milieus mit je einer eigenen Position zur Gewaltfrage: Batte (Luisa-Céline Gaffron) plädiert für gewaltfreie Spassaktionen. Lenor (Tonio Schneider) denkt an eine über ihren Kreis hinausgreifende Bewegung. Alfa (Noah Saavedra), der charismatische Anführer, setzt auf Einsätze im kleinen Kreis, um die Nazis zu «klopfen». Luisa (Mala Emde), die Hauptfigur des Films, ist die sich radikalisierte Mitläuferin.

Die aus einer wohlgeordneten, bürgerlichen Welt stammende Luisa ist alarmiert durch den Rechtsruck in Deutschland und engagiert sich in der Antifa-Bewegung in Mannheim. Die frisch gebackene Jura-studentin nimmt an Störaktionen gegen rechte Wahlveranstaltungen teil, prügelt sich mit den Nazis und demoliert deren Autos. Immer mehr gerät sie dabei in den Sog von Alfa und verliebt sich.

In einem thrillerähnlichen zweiten Teil entzweit das Vorgehen bei einer Nazi-Einweihungsfeier die Freunde Lenor und Alfa: Für Lenor die Gelegenheit, mit einer grossen Menschenmenge die Feier gewaltfrei zu stören. Für Alfa und Luisa die Chance, die Rechtsradikalen mit einer kleinen kampfbereiten Gruppe zu überfallen.

Nach einem Krach mit Alfa fährt Luisa allein mit einem Gewehr ihres Vaters an die Einweihungsfeier. Die Nazis im Visier bricht sie die Aktion ab. Bei Dietmar, einem Altaktivisten mit sechs Jahren Knasterfahrung, findet sie Verständnis und Trost. Mit einem Filmstill am Schluss des Films verweilt die Kamera auf den Gesichtern der vier Hauptfiguren.

Bildstark und schlüssig.

Julia von Heinz zeigt eine Hauptfigur – gefangen in Angst und Hass, mit einem immer enger werdenden Blick – die zum Äussersten bereit ist. Alles mit einer bildstarken Kamerasprache umgesetzt und schlüssig komponiert. Die Regisseurin, die selbst über Erfahrung im antifaschistischen Milieu verfügt, will aufrütteln: Nie wieder «Und morgen die ganze Welt»! Eine Antwort auf die erschreckende Frage, ob die Situation in Deutschland ausweglos ist, gibt es aber nicht.

«Und morgen die ganze Welt»: Verfügbar als Streaming auf www.myfilm.ch, www.filingo.ch und www.cinefile.ch oder als DVD im Handel

Filmstill aus «Und morgen die ganze Welt», © Alamode Film



Knallbunt, aber dramaturgisch schwach

Alan Heckel

Sias Regiedebüt «Music» weiss nur auf visueller Ebene zu überzeugen.

Die zwei «Golden Globe»-Nominierungen gingen völlig unter, es sind vielmehr die zahlreichen negativen Reaktionen aus der autistischen Community, mit denen «Music» seit seiner Veröffentlichung assoziiert wird. Vor allem die im Film mehrfach angewandte, äusserst umstrittene Festhaltetherapie sorgte für Entrüstung und führte dazu, dass sich Regisseurin Sia dafür entschuldigte, auf die falschen Leute gehört und nicht gründlich genug recherchiert zu haben.

Das eigenwillige Regiedebüt der australischen Popsängerin handelt von der jungen Music (Maddie Ziegler), die bei ihrer Grossmutter Millie (Mary Kay Place) lebt, die sicherstellt, dass der autistische Teenager einen geregelten Tagesablauf hat. Denn kleinste Abweichungen führen bei Music zu heftigen Gefühlsausbrüchen.

Als Millie stirbt, muss sich ihre fast doppelt so alte Halbschwester Kazu (Kate Hudson) um Music kümmern. Doch Zu, wie sie genannt wird, hat genug eigene Probleme: Sie wurde auf Bewährung aus dem Gefängnis entlassen, ist Alkoholikerin und verdient damit Geld, rezeptpflichtige Medikamente zu verticken. Entsprechend überfordert ist die ungewollte Betreuerin mit der neuen Situation, doch Nachbar Ebo (Leslie Odom Jr.) springt helfend zur Seite und kommt Zu dabei näher.

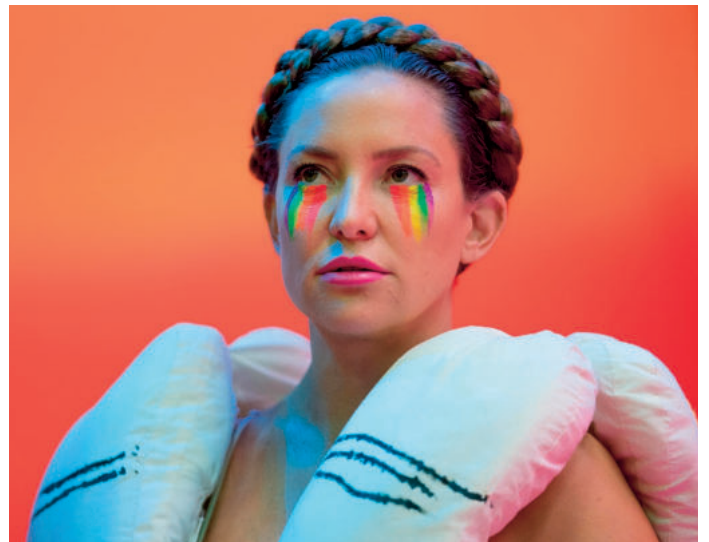
In der Folge schleppt sich die wenig originelle Geschichte dem Ende entgegen. Doch die eigentliche Schwäche des Films ist die Figurenzeichnung, die Charaktere sind nur rudimentär skizziert, ihre Motivation oftmals nicht ersichtlich. Eine emotionale Bindung zur Zuschauerin oder dem Zuschauer kommt nicht zustande. Problematisch ist weiter, dass einzig Zu so etwas wie eine Wandlung durchmacht, während die titelgebende Music mit zunehmender Dauer zum Anhängsel der Lovestory zwischen ihrer Halbschwester und Ebo verkommt.

Musikvideos als Stilvorbild.

Durchaus gelungen ist dagegen, dass Musics andersartige Wahrnehmung ihrer Umwelt in Form von Musik und Tanz dargestellt wird. Diese im Stile von Musikvideos präsentierten Einschübe gefallen durch knallbunte Farben, originelle Ausstattung und aufwendige Choreografien. Die dramaturgischen Defizite vermögen die optischen Highlights allerdings nicht zu kaschieren. Daher dürfte der Mix aus Drama und Musical ausserhalb von Sias Fanbase nur wenig Anklang finden.

«Music» läuft auf www.myfilm.ch

Filmstill aus «Music», © Alamode Film



Wir schreiben

KULTUR.

Wir leben

KULTUR.

Wir sind

KULTUR.



**Vor dem Jahr 2020. Durch das Jahr 2020.
Nach dem Jahr 2020.**

Mit der ProgrammZeitung zusammen bilden mehr als ein Dutzend eigenständige Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierten Kulturjournalismus und erreichen gemeinsam 921'260 Leserinnen und Leser in der ganzen Deutschschweiz und im Fürstentum Liechtenstein. Allerdings steht einigen von uns das Wasser bis zum Hals, anderen schwappt es bereits übers Kinn. Unterstütze deshalb jetzt das Kulturmagazin Deines Vertrauens. Das geht am einfachsten mit einem Abo oder mit einem Unterstützungsbeitrag. (*)

Wir zählen auf Dich!

www.programmzeitung.ch/abo

(*) Ebenfalls einfach funktioniert ein Geschenkabo, eine Spende oder ein Gönner*innen-Beitrag. Verwaltungen, Politiker*innen oder Stiftungen und Stiftungsräte verfügen vielleicht noch über weitere, etwas weniger einfache, aber umso effektivere Unterstützungsmöglichkeiten. Herzlichen Dank.

Mehr Infos zum Kulturpool: www.kulturpool.com

kolt

KuL

AAKU

coucou

BAK
Basler Kulturmagazin

041
Das Kulturmagazin

ProgrammZeitung
Kultur im Kanton Basel

'echt

SURPRISE

ZUGKultur

Saiten

**Ostschweizer
Kulturmagazin**

filmbulletin

Warum Menschen in fremden Kriegen ihr Leben riskieren

Urs Dillier, Sabine Knosala

Die Serie «Kampf unter dem Halbmond» greift mit dem Einsatz der kurdischen Kämpferinnen gegen den IS ein brisantes Thema auf. Die ProgrammZeitung konnte mit der israelischen Produzentin und Drehbuchautorin Maria Feldman über die Hintergründe reden.

Was brachte Sie auf die Idee zu «Kampf unter dem Halbmond»?

Maria Feldman: Auf dem Höhepunkt des Syrienkriegs sah ich in den Nachrichten, wie zwei junge kurdische Frauen in Tarn-Uniformen auf IS-Stellungen schiessen. Ich erfuhr, dass die IS-Soldaten keine Angst haben, im Kampf zu sterben. Im Gegenteil, sie glauben, sie kommen dann in den Himmel und bekommen 72 Jungfrauen – es sei denn, sie werden von einer Frau getötet. Dann sind sie einfach nur tot. Deshalb flippen die IS-Soldaten aus, wenn Frauen auf sie schiessen. Manchmal lassen sie ihre Waffen fallen und rennen weg.

Die Haupthandlungsstränge sind vom realen Leben inspiriert, wurden aber von uns erfunden.

Was löste das bei Ihnen aus?

Ich fand das faszinierend und fing an zu recherchieren. Ich stiess auf das Phänomen der gemischten oder der reinen Frauenbataillone der kurdischen Miliz. Das ist die einzige Armeeorganisation der Welt, in der Frauen den Männern völlig gleichgestellt sind. Zudem entdeckte ich, dass es europäische und amerikanische Freiwillige gibt, die sich diesem Kampf anschliessen. Also dachte ich: Das müssen wir der Welt zeigen.

Wie haben Sie daraus eine Geschichte entwickelt?

Die Haupthandlungsstränge sind vom realen Leben inspiriert, wurden aber von uns erfunden.

Wie haben Sie recherchiert?

Wir haben Dokumentarfilme und Nachrichtenberichte angeschaut, Kurden und IS in den sozialen Medien verfolgt und uns auch mit dem israelischen Kriegsjournalisten Itai Anghel beraten, der während des Krie-

ges viel Zeit in Syrien verbracht hat. Wir hatten auch Berater für kurdische, arabische und muslimische Traditionen, Sprachen und Garderobe.

Worauf haben Sie bei der Auswahl der Schauspieler geachtet?

Wir wollten möglichst viele Schauspieler engagieren, welche die Sprache ihrer Figuren sprechen. Kurdische Schauspieler zu finden, war besonders schwierig, denn die meisten Kurden leben in Syrien und im Irak, und diejenigen, die nach Europa gezogen sind, sind zu sehr damit beschäftigt, die Immigration zu überleben und verfolgen keine Schauspielkarriere.

Glücklicherweise konnten wir die Figur der Adar mit der Kurdin Roda Canioglu besetzen. Das war uns sehr wichtig, denn sie ist das erste Gesicht, das man auf der Leinwand sieht.

Ist die Serie nur Unterhaltung oder ist sie auch ein politisches Statement?

Unsere Absicht ist es, das Publikum dazu zu bringen, Fragen zu stellen und darüber nachzudenken, was in diesem Teil der Welt passiert, und wie die westlichen Länder in den Konflikt verwickelt sind.

Letzte Frage: Was macht Serien aus Israel eigentlich international so erfolgreich?

Die israelischen Budgets sind sehr klein. Um mit amerikanischen TV-Serien konkurrieren zu können, müssen sich israelische Serien stark auf die Story und die Charaktere verlassen. Nur die besten Drehbücher schaffen es in das Endprodukt. Ausserdem ist das Leben in Israel mehr mit Drama und Action gefüllt als im Rest der westlichen Welt und liefert einen konstanten Fluss an Geschichten.

Commandante Adar (Roda Canioglu), Foto: © Arte.tv



«Kampf unter dem Halbmond»: Darum geht es

Antoine (Félix Moati) führt 2014 mit seiner Frau Lorraine (Julia Faure) in Paris ein ganz normales Leben. Zufällig entdeckt er in einer Fernsehreportage über kurdische Kämpferinnen eine Frau, die seine tot geglaubte Schwester Anna (Mélanie Thierry) sein könnte. Überzeugt davon, dass sie noch am Leben ist, reist er nach Syrien, um mitten im Bürgerkrieg nach ihr zu suchen. Im Kreis der kurdischen Miliz trifft er auf den Amerikaner Ryan (Simon Harrison) und die in Frankreich aufgewachsene Saraya Dogan (Souheila Yacoub), die gegen die Terroreinheiten des IS (Islamischer Staat) kämpfen.

Die achteilige Serie «Kampf unter dem Halbmond» («No Man's Land») zeigt, was Menschen dazu bewegt, in fremden Ländern ihr Leben im Krieg zu riskieren. Die israelisch-französisch-belgische Koproduktion entstand 2020 und beinhaltet Elemente von Thriller, Spionagefilm und Familiendrama. Produzentin und Drehbuchautorin war unter anderem Maria Feldman – bekannt durch die Serie «False Flag».

«Kampf unter dem Halbmond»: bis Sa 29.5. in der Arte-Mediathek, www.arte.tv

MEHR MUT!

Simon Morgenthaler

Das Filmjahrbuch Cinema widmet sich dem Coronajahr 2020.

2020 war für das gesamte Spektrum des filmischen Schaffens schwierig, ja bedrohlich. Dass im Jahrbuch Cinema das Thema «Mut» im Zentrum steht, hat darum programmatischen Charakter. Die Frage, die Simon Meier im Editorial aufnimmt, ob es dem Schweizer Filmschaffen an Mut fehle, erweist sich allerdings als rhetorisch: Die verneinende Antwort hält man lesend in den Händen.

Das Jahrbuch setzt auch einen neuen redaktionellen Schwerpunkt: die Schweizer Filmkultur. Die verschiedenen Beiträge eröffnen ein Panoptikum nicht nur des hiesigen Filmschaffens, sondern auch der Facetten, was Mut in diesem Kulturbereich überhaupt bedeuten kann.

Florian Keller, der früher die Selbstbequemung des schweizerischen Filmschaffens in der Mutlosigkeit kritisiert hatte, stellt die Frage, inwiefern diese Mutlosigkeit mit dem System der Filmförderung zusammenhängt. Im Interview mit Florian Froschmayer, der seine ersten Filme ohne staatliche Förderung drehen musste, wird diese Frage aus Sicht eines unmittelbar Betroffenen beleuchtet. Wir hören aber mit Jan Gassmann auch einen Regisseur, der selbst als Kommissionsmitglied in der Filmförderung tätig ist.

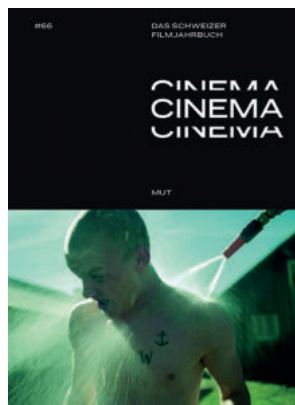
Vielstimmigkeit.

Diese Vielstimmigkeit zeichnet das Jahrbuch aus. So findet nicht nur der Mut zur Subversion, sondern auch jener zur Kommerzialisierung Gehör. Dass zudem ein gewisses Selbstlob nicht unterbunden wird, ist bereichernd.

Die verschiedenen Formate – vom Interview über Filmanalysen und Berichte bis hin zu persönlichen Voten und künstlerischen Beiträgen – ergeben eine diverse Lektüre. Der packende «Filmbrief» von Tatjana Hofmann gewährt eine Innensicht in ein noch unabgeschlossenes Filmprojekt über die Krim, ein Beitrag von Mattia Lento beleuchtet die «cineclubs» der italienischen Migrationsgemeinschaft in den 1960ern, die erhellenden Festival-Berichte reflektieren Möglichkeiten, aber auch Schwierigkeiten digitaler Formate.

Der Katalog mit Beiträgen zum letztjährigen Filmschaffen ist geradezu eine Aufforderung, mutig auszuloten, was mutiges Filmschaffen in der Schweiz bedeuten kann. Eine Auseinandersetzung, die hoffentlich bald wieder in den Kinos stattfinden kann.

Schweizer Filmjahrbuch Cinema #66 «Mut»:
Schüren Verlag, Marburg, 2021. 216 S., kt., CHF 32



Julia Matter (Managerin und Kuratorin) und Giacun Caduff (Geschäftsleitung), Foto: zVG

Insel des Films

Clea Wanner

Das Filmhaus Basel ist ein Begegnungsort (nicht nur) für Cineasten.

Laut seiner Facebook-Seite möchte das Filmhaus im Gerbergässlein der Basler Bevölkerung einen Berührungspunkt mit dem Medium Film bieten. Trotz dieser klaren Ansage weckt der Name viele Assoziationen: Handelt es sich um einen stillvollen Club für Kinofreunde, die bei viel Rotwein Nouvelle-Vague-Filme diskutieren, verbirgt sich hinter der historischen Fassade eine sterile Blackbox, wo Filmmarathons stattfinden, oder sind dort bloss die Büros und Lagerräume des Gässli Film Festivals untergebracht? Weder noch.

Die Institution, die von den Akteuren des Gässli Film Festivals initiiert wurde, ist Teil des Vereins für die Förderung der Begeisterung am bewegten Bild (VFBBB). Zum Kerngeschäft gehören öffentliche Veranstaltungen rund um den Film.

Momentan nehmen jedoch vor allem Spachtel, Leitern und Kisten den Raum ein. Fast im Alleingang richtet das kleine Team das vierstöckige Haus neu her. «Die Renovation war ein lang gehegter Wunsch, der jetzt durch die erzwungene Coronapause angepackt werden konnte», sagt Giacun Caduff, Geschäftsleiter des Filmhauses. Gemeinsam mit Julia Matter, seit Anfang Jahr Managerin und Kuratorin, führt er durch die Räumlichkeiten und erzählt, wie sich das Haus seit der Gründung 2018 zu einem multifunktionalen Ort entwickelt hat.

Multifunktional.

Das Parterre kann für private Feiern gemietet werden: Hier findet man mehrere Leinwände, ein Virtual-Reality-Kino und eine Technik-Anlage, die unter anderem mit Audiodeskription via Kopfhörer ein bar-

rierefreies Kino sicherstellt. Bei der Technik wurde auf eine intuitive Handhabung geachtet, «damit jeder seine Playlist vom Handy spielen kann», so Matter. Man merkt, das Team ist da pragmatisch und partyverfahren.

Die oberen Stockwerke sind Mitarbeitern und filmschaffenden Mietern vorbehalten. Dort befinden sich Gästezimmer mit Namen wie «Writer», «Producer» oder auch – am Puls der Zeit – «DIT» (Digital Image Technician). Weiter stehen Küche, Wohnzimmer, Schnittraum und mehrere Atelierplätze zur Verfügung.

Der Dachstock wurde zur Künstler-Residenz ausgebaut. Trotz erschwerten Reisebedingungen waren letztes Jahr gleich mehrere Filmschaffende für die dreimonatige Residenz zu Gast und im April 2021 wird Nataliya Ilchuk, eine ukrainisch-französische Filmemacherin, ihr Stipendium antreten. Ziel des Projekts ist es, Talenten bis maximal 35 Jahre aus dem In- und Ausland ein Refugium für kreatives Arbeiten, Inspiration und einen Ausgangspunkt zur Vernetzung anzubieten.

Diese Vielseitigkeit macht das Filmhaus zwar pandemieresistent, trotzdem kann das Team die Lockerung der Corona-Massnahmen kaum erwarten. Ab Ende April sollen (Film-)Veranstaltungen mit kleiner Besucherzahl angeboten werden: Eine Pippi-Langstrumpf-Retrospektive, diverse Filmreihen, zum Beispiel zum Thema vegane Ernährung und ferne Welten, sowie auch nicht-filmische Events wie ein Impro-Theater-Treffen stehen auf dem Programm.

Filmhaus Basel: www.vfbbb.clubdesk.com oder Facebook

Ausserdem: Internationales Dokumentarfilm-Festival «Visions du Réel»: Do 15. bis So 25.4., Nyon, www.visionsdureel.ch

Der die Musik mit der Literatur verknüpft

Christian Fluri

Der Kontrabassist Christian Sutter feiert seinen 70. Geburtstag.

«Titus beflügelt» ist eine Veranstaltungsreihe, deren Leitung der Basler Kontrabassist und Rezitator Christian Sutter 2019 von seinem Sohn Mischa Sutter übernommen hat. Wie schon in seinen früheren Konzerten verknüpft er hier Musik mit Literatur. Die Titus Kirche, quasi vor Sutters Haustür auf dem Bruderholz, ist für ihn ein künstlerisches Zuhause geworden: Hier wirkt er auch bei musikalischen Programmen zu besonderen Gottesdiensten mit – zum Beispiel in der Karwoche. Sutter, der am 17. April seinen 70. Geburtstag feiert, ist von seiner künstlerischen Passion, seinem Kunstgeist beseelt wie seit eh und je.

Vor sechseinhalb Jahren wurde er als Solokontrabassist des Sinfonieorchesters Basel (SOB) pensioniert. Mit «Zarathustra» von Richard Strauss und anderen Werken nahm er nach 35 Jahren Abschied – und erinnerte mit seinem langen Bart, den wilden lockigen Haaren selbst ein wenig an den Alten vom Berge.

Sutter war musikalisch und punkto Bühnenpräsenz eine auffallende und prägende Persönlichkeit im SOB gewesen: Er verschwand nie im Orchester, zu gross war sein künstlerischer Anspruch. Er gestaltete mit, setzte Akzente. Zwar vermisste ihn das Publikum nach seiner Pensionierung. Für Sutter selbst war der Schnitt nach so vielen Jahren und zu einem Zeitpunkt, als sich das SOB qualitativ zu einem Spitzenorchester entwickelt hatte, gerade richtig. Es sei eine «tolle Zeit» gewesen. Umso wichtiger war es für ihn, sich «gut abgenabelt zu haben».

«Die Kunst ist ein Kontrabass».

Neben seiner Orchestertätigkeit hatte der Kontrabassist in kammermusikalischen und musiktheatralischen Projekten mitgewirkt und eigene Abende gestaltet. Hier widmete er sich seiner zweiten künstlerischen Leidenschaft: der Literatur. Ab den frühen 90er-Jahren trat er regelmässig mit eigenen musikliterarischen Projekten auf, spielte Kontrabass und rezitierte die Texte: zum Beispiel Anton Tschechows «Romanze mit einem Kontrabass», Daniil Charms «Die Kunst ist ein Kontrabass» oder Patrick Süskinds abgründigen Einakter «Der Kontrabass». Später weitete er seine Abende thematisch aus, entdeckte andere Texte für den Dialog mit der Musik – nicht mehr allein für Kontrabass, sondern auch für Kammerensembles.

Und er war und ist Solo-Kontrabassist in einem berühmten Kammerorchester: in der Cappella Andrea Barca von András Schiff. Diese «verschworene Truppe» ist für ihn auch zu einer künstlerischen Familie geworden. Sutter schwärmt von der Asientournee im Jahr 2019 mit dem Kammerorchester des ungarischen Pianisten: «Meine anfänglichen Vorbehalte der langen Tournee gegenüber wurden durch die perfekte Organisation weggewischt. Wir spielten in wunderbaren Sälen. Es wurde die schönste Tournee meines Lebens.»



Der Kontrabassist Christian Sutter, Foto: Benno Hunziker

Feiern ohne Forelle.

Nun ist Christian Sutter wegen der Corona-Massnahmen, die Konzerte verbieten, oft zu Hause, geniesst die Ruhe, nimmt sich auch viel Zeit für seine Enkel. Er hatte eigentlich gehofft, seinen Geburtstag gebührend mit einem literarischen, dieses Mal gar theatralischen Abend zu Franz Schuberts «Forellenquintett» feiern zu können. Doch daraus wird coronabedingt nichts. Den Anlass stattdessen per Livestream durchzuführen, ist für ihn keine Alternative: «Ich bin eine Bühnensau», betont er. Live-Konzerte mit direktem Bezug zum Publikum, das brauche er als Musiker und genauso brauche das Publikum das direkte musikalische Erlebnis. «Ich werde nun im Familienkreis feiern», so Sutter, «ohne Kolleginnen und Kollegen. Ohne Konzert. Ohne Schubert. Ohne Forelle.»

Spanische Streichquartette neu beleben

Christian Fluri

Das junge Protean Quartet widmet sich der Musik des 18. Jahrhunderts.

Sie begeben sich auf eine künstlerische Forschungsreise nach Spanien in die Musik des 18. Jahrhunderts, erkunden die Welt der Streichquartette im galanten Stil in der Übergangszeit vom Barock zur Klassik. Sie entdecken heute unbekannte Werke – Quartette von Juan Pedro Almeida Mota, José Teixidor oder Cayetano Brunetti zum Beispiel. Und sie stellen diese Schmuckstücke spanischer Musik gerne in einen direkten Vergleich zu den berühmten Streichquartetten der Klassik, zu Quartetten von Ludwig van Beethoven, von Joseph Haydn und dem in Spanien heimisch gewordenen Luigi Boccherini. Sie, das sind die beiden Violinisten Javier Aguilar und Edi Kotlyar, der Bratschist Ricardo Sánchez und die Cellistin Clara Rada Gómez. Drei der vier jungen Musicisti des Protean Quartet stammen aus Spanien und sind für ihre Studien nach Berlin oder Basel ausgewandert. Kotlyar, der vor Kurzem zum Quartett gestossen ist, stammt aus Israel. Die Vier verbindet ihre Freundschaft, ihr Interesse an der historisch informierten Ausführungspraxis und ihre intensive Auseinandersetzung mit der Alten Musik. Clara Rada Gómez studierte an der Schola Cantorum Basiliensis, Javier Aguilar und Ricardo Sánchez absolvieren hier ein postgraduales Studium. Basel ist auch Gründungsort und Zuhause des Quartetts.

Die vier schätzen den warmen, sprechenden Klang der Instrumente aus der Entstehungszeit der Werke. Gespielt wird auf Darmsaiten und in entsprechend zeitgemässer Stimmung. Durch den historischen Zugriff lasse sich die Musik des 18. Jahrhunderts pa-

ckender, farbiger, vielschichtiger erzählen, sind sie überzeugt.

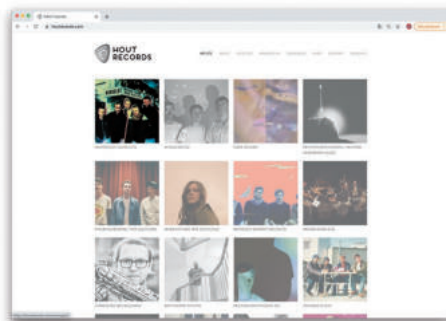
Sich stetig verändernd.

Das Protean Quartet besteht seit 2018, gewann 2020 am internationalen Biagio-Marini-Wettbewerb für Alte Musik in der bayrischen Stadt Neuburg den ersten Preis. Und es wird von der Jürg-Müller-Stiftung, der Jugendkulturpauschale Basel sowie dem eigens gegründeten Verein «Sonata de Primavera» unterstützt.

Das englische Wort «protean» heisst mutierend, sich wandelnd. «Dass wir uns und sich die Welt um uns stetig verändert», das sei für das Quartett eine künstlerische Inspirationsquelle, erklärt Clara Rada. Ebenso ist die historisch informierte Aufführungspraxis einer steten Entwicklung unterworfen: Die Forschung führe zu immer neuen Erkenntnissen von Klanggestaltung und Spielweisen. Auch dies sage das Wort «protean» aus. «Und wir lieben den vollen Klang unserer Namens», fügt Rada an.

Im August nimmt das Protean Quartet mit Juan Pedro Almeida Mota's «Cuarteto No. 1 op 7 en sol menor» seine erste CD auf. Dem Stück «mit seiner ausdrucksvollen, für die damalige Zeit provokativen klanglichen Gestaltung, die von stolzem spanischem Charakter ist», wie Rada erzählt, stellen sie das «Quartett Op. 33 Nr. 6 in D-Dur» von Haydn und Beethovens «Op. 18 Nr. 1 in F-Dur» gegenüber. Im Herbst oder Winter sind zudem ein Workshop und ein Konzert in der Musik-Akademie geplant.

www.proteanquartet.com



KREATIVE SELBSTHILFE

Ruedi Ankli

Hout Records – ein Label von und für Musikerinnen und Musiker.

Der Jazzcampus Basel hat sich in wenigen Jahren zu einem wichtigen Zentrum der Basler Jazzszene entwickelt mit einer Ausstrahlung weit über seine Funktion als Ausbildungsstätte hinaus. So haben vor vier Jahren sieben Absolventinnen und Absolventen der renommierten Schule ein eigenes Label gegründet: Hout Records mit Sitz in Basel.

Das Ziel: Die fünf Musiker und zwei Musikerinnen wollen damit eine Plattform für sich schaffen, um eigene Alben herauszubringen, denn für junge Jazzmusikerinnen und -musiker wird es immer schwieriger, bei einem etablierten Label unterzukommen. Doch es steckt mehr dahinter als nur Selbsthilfe, sind die sieben doch auch offen für die Projekte anderer Bands.

Laut Fabian Willmann, Tenorsaxofonist und Koordinator, gelten folgende Regeln: Eine bereits vorproduzierte CD muss durch eine Mehrheit der siebenköpfigen Jury akzeptiert werden. Wird das Gütesiegel verliehen, bietet Hout Records für einen einmaligen Beitrag dem Projekt eine Plattform. Die Hälfte des Betrages geht an das Label Radicalis, zu dem Hout Records gehört und das sich um den digitalen und physischen Vertrieb der Alben kümmert. Design und künstlerische Auswahl bleiben wie die Rechte in der Hand der Band. Auch die gesamte Kommunikation – sprich Promo, Konzertagenda etc. – müssen die Künstlerinnen und Künstler selber übernehmen. Das bedeutet natürlich viel Arbeit, lohnt sich aber für eine längerfristige Medienpräsenz.

Im letzten Jahr sind bei Hout Records acht Alben erschienen, die alle auch auf Bandcamp, Spotify und iTunes verfügbar sind. Neben Jazz hat das Label auch Avant Pop, Post Rock, Indie, Experimental Crossover, Singer-Songwriter, Garage Electro, Ambient im Programm.

Da Hout Records als Non-Profit-Organisation geführt wird, ist es auf Unterstützung angewiesen: Es stehen verschiedene Mitgliedschaften zur Verfügung, bei denen man die neuesten Alben entweder zum Download oder physisch zugeschickt erhält.

Zudem findet einmal pro Jahr ein Live-Event im Jazzcampus statt. Ironie der Geschichte: Der bereits 2020 wegen Corona ausgefallene Abend muss nun auch diesen April abgesagt werden. Momentan wird nach einem Ersatztermin im Herbst gesucht.

www.houtrecords.com



Das junge Protean Quartet, Foto: zVg

Pop mit Tiefgang

Benedikt Lachenmeier

Die erste EP von Brainchild verschwand unter dem Radar der Basler Musikszene. Mit dem Album «Heartbreak Horizon» erobern die Newcomer gleich die ganze Schweiz.



Die Songs der Basler Popband Brainchild klingen oft melancholisch – und doch ist immer ein Funken Hoffnung herauszuhören. Man könnte sagen: Es wundert nicht, dass der Gründer und Songschreiber Antonin Queloz mit dem Album eine Trennung verarbeitet. Aber grundsätzlich ist es so, dass der Französisch- und Philosophiestudent ein Händchen für echte Popsongs mit Tiefgang hat. Die Melodien gehen mühelos ins Ohr, die leicht nasale Stimme erwärmt das Herz. Böse Zungen bringen aber immer wieder den unschönen Begriff «Pop-Klischee» ins Spiel. «Ja, es sind zugängliche Songs», sagt der Musiker dazu. «Aber das Album ist nicht überproduziert – so wie man es sich von manch anderen Popacts gewöhnt ist.»

«Heartbreak Horizon» ist keinesfalls Pop-Einheitsbrei. Das Piano trägt die Songs, die jahrelange Arbeit am Klavier macht sich bezahlt. Im Song «Heart Of Mine» verückt ein wohlklingendes Piano-Intro. Wunderbare Harmonien bestimmen den Song «Save Me a Smile». Klar, Vorbilder wie Billy Joel oder Elton John lassen sich nicht leugnen. Aber wer mit Inspirationsquellen so geschickt umgeht und daraus etwas eigenes Neues kreiert, dem ist nichts vorzuwerfen. Und so ist es auch der an Jamie Cullum erinnernde Gesang von Antonin Queloz, der einen Song für Song dranbleiben lässt.

«Best Talent» bei SRF3.

Längst sind Radiostationen und Musikfans in der ganzen Schweiz auf die Basler Band aufmerksam geworden. SRF3 kürte Brainchild vergangenen Monat mit dem Song «Joanna» zum «Best Talent». Wer die Play-Taste drückt, weiss innerhalb von zehn Sekunden warum. Der Verfasser des Songs gibt sich allerdings ein wenig bescheidener. «Grundsätzlich hatten wir einfach Glück. Vielleicht war es gerade der richtige Zeitpunkt? Schliesslich sind solche Entscheidungen Geschmackssache.»

Nun wartet die Band darauf, die Songs endlich live auf die Bühne zu bringen. Angedacht ist die Plattentaufe für Mai. Falls es coronabedingt nicht klappen sollte, hoffen die vier Musiker von Brainchild auf Livekonzerte im Sommer unter freiem Himmel. «Und wenn gar nichts laufen sollte, gehen wir nochmals ins Studio», verrät der Sänger. Schliesslich möchte der Musiker seine Band weiter vorwärtsbringen. «Kurz- bis mittelfristig wäre es schön, sich in der Schweiz zu etablieren. Auch im Welschland. Das liegt mir am Herzen: Denn meine Eltern sind ursprünglich aus der Romandie.» Antonin Queloz ist überzeugt: «Mit diesem Sound kann man auch easy ins Ausland. Deutschland oder Frankreich wäre toll. Oder England.» Und mit einem Augenzwinkern fügt er hinzu: «Aber die Engländer werden dann sicher schnell draufkommen, dass meine Stimme nach Jamie Cullum klingt.»

Brainchild, «Heartbreak Horizon»: überall im Handel, www.brainchild.band

Die Basler Popband Brainchild, Foto: Julian Powell



Still aus Video-Sequenz, © Therese Schmidt

Ja, Nein oder Jein?

Thomas Meyer, Sabine Knosala

Das performative Musiktheater «Die Jeinsager» fordert zur Stellungnahme in Zeiten von Corona heraus.

Eine Zeit der Entscheidung scheint gekommen zu sein! Es ist nicht mehr möglich, einfach so weiter zu wursteln. Auf jeden Fall wollen sich viele nicht mehr damit zufrieden geben, angesichts überfälliger Probleme undlavierender Politiker.

In seinem neuen performativen Musiktheater «Die Jeinsager» fragt das deutsch-schweizerische Kollektiv «mehrblick&ton» nach Mechanismen von Entscheidungen und Opferbereitschaft in Zeiten einer «grossen Krankheit». Das Stück basiert auf der Schuloper «Der Jasager», die Bertolt Brecht und Elisabeth Hauptmann als Autoren sowie Kurt Weill als Komponist 1930 erstmals in Berlin aufführten. Erzählt wird darin von einem Jungen, der sich mit einer Gruppe auf eine beschwerliche Reise begibt, um für seine Mutter Medikamente zu besorgen. Dabei jedoch erkrankt er schwer und muss schliesslich seinem eigenen Tod zustimmen, damit die nicht infizierte Gesellschaft unbesorgt weiterreisen kann.

Von der Realität überholt.

Vor der Corona-Pandemie konzipiert, wurde das Stück 2020 von der Realität überholt und darauf innerhalb eines Jahres sechs Mal inhaltlich überarbeitet. Der Grund: Fragen nach individuellen und gesellschaftlichen Entscheidungsmechanismen im Umgang mit Krankheit erfahren unter dem Eindruck der Pandemie eine neue Wertigkeit. Wie viel Informationen sind nötig um eine Entscheidung zu treffen? Wer entscheidet, wer systemrelevant ist? Daneben galt es aber auch, ganz konkrete, organisatorische Probleme zu lösen: Was tun, wenn nicht mehr neun Menschen gemeinsam auf einer Bühne singen dürfen?

Daher erweiterten die Berliner Regisseurin und Autorin Therese Schmidt und der Basler Komponist Wolfgang Heiniger, der seit 2003 an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin lehrt, die ursprüngliche Produktion um zusätzliche Elemente: Einerseits kamen neue Texte hinzu, in denen Erfahrungen aus der Pandemie wie beispielsweise Isolation verarbeitet werden. Andererseits wurde das Stück durch Videoeinspielungen ergänzt. Da der Chor aufgrund der aktuellen Coronabestimmungen nicht auftreten darf, wurde er in einem Tonstudio in Luzern aufgenommen und anschliessend in den Bündner Bergen gefilmt. «Das schafft eine surreale Poesie», meint Regisseurin Schmidt und fügt hinzu: «Dass wir kreativ werden mussten, kann auch beglückend sein.»

Auf eine integrale Aufführung der Schuloper von Brecht, wie sie ursprünglich geplant war, muss ebenfalls verzichtet werden. Dafür lagert das Kollektiv rund um den Original-Stoff neue Texte und Kompositionen an. Ein weites Diskursfeld eröffnet sich dabei – sinnhaft, sinnlich und sinnsuchend. «Der Jasager» wird so auf aktuelle Weise hinterfragt, ja zuweilen auch ironisch oder spielerisch aufgebrochen. In Zeiten der Pandemie, meint Schmidt, da gesellschaftspolitische Diskurse auf binäre Entscheidungsmuster, auf plumpes Ja und Nein reduziert würden, «erscheinen die (Lehr-)Stücke Brechts in einem neuen, dringlichen Licht».

mehrblick&ton, «Die Jeinsager oder: Über die unerträgliche Ambivalenz der täglichen Entscheidungen»: Mi 14.4. bis Fr 16.4., jeweils 20 h, per Livestream, www.garedunord.ch → S. 36

Leserbriefe

Von der Kirche zum Kulturraum

Zum Artikel «Der Martinskirche eine Zukunft geben», ProZ 03/21.

Auch in Basel werden Kirchen geschlossen, abgerissen oder zu Kulturräumen umfunktioniert – so die Matthäuskirche, die Christophoruskirche, die Markuskirche, die Pauluskirche, die Johanneskirche, die Don-Bosco-Kirche oder die Kirche der Christian Science.

Die Martinskirche ist eine Konzertkirche auf dem Münsterhügel, seitdem dort keine sonntäglichen Frühgottesdienste mehr abgehalten werden und ein Konzertpodium eingerichtet wurde. Die Akustik ist optimal; weniger angenehm sind die Sitz- und Sichtverhältnisse in alten Bänken und in enger Tuchfühlung auf den teuersten Plätzen. Veraltert ist auch die Beleuchtung mit dem Leuchterkranz, der über dem Podium hängt, statt dass er das Publikum im vorderen Mittelschiff das Programmheft lesen lässt. In den Pausen wird man ins Freie ohne schützendes Vordach entlassen. Ein ernüchternder Konzertbesuch!

Das soll sich ändern. Dafür müsste man zuvorderst die denkmalgeschützten Bänke opfern und sie wie in der Leonhardskirche gegen Stühle mit Abstand tauschen. Prominente Musikschaffende haben das Heft in die Hand genommen, nachdem sich die evangelisch-reformierte Kirche als Hausherrin zurückzieht. Die neue Crew wird viel Geld in die Hand nehmen müssen, um die Gruft zu einem behaglichen Raum des Musizierens und Hörens aufzuwerten. Die aufwendige Renovierung mit der Wiederbelebung der alten Orgel dürfte eine kräftige Erhöhung der Gebühren für die Benützung bei Konzerten nach sich ziehen. Der Initiativgruppe ist zu wünschen, dass sie die Kostenfolge der Handänderung nicht unterschätzt und ihr der Neuanfang gelingt. Die Don-Bosco-Gruppe hat es vorgemacht, wie eine Kirche als Zentrum für Musik der verschiedensten Art zu neuem Leben erweckt werden kann.

Jürg Erni, Binningen

Schreiben Sie uns! Geben Sie immer Ihren vollständigen Namen und Ihre Adresse an und kennzeichnen Sie Ihr Schreiben als «Leserbrief». Die maximale Länge beträgt 1800 Zeichen inklusive Leerschläge. Der Inhalt sollte sich auf einen Artikel in der Programmzeitung oder ein aktuelles Kulturthema beziehen. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzungen.

Schicken Sie Ihren Leserbrief per Mail an: redaktion@programmzeitung.ch **oder per Post an:** Programmzeitung Verlags AG, Viaduktstr. 8, 4051 Basel

INITIATIV

Sabine Knosala

Die Deutschschweizer Kleinkunstagenturen organisieren mit «Agentur Showcase Spezial» einen dreitägigen Event, um Auftretende und Veranstalter zusammenzubringen.

Am Wochenende vom 17. April hätte die Schweizer Künstlerbörse in Thun stattgefunden. Hätte, denn wie so vieles andere wurde der Anlass coronabedingt verschoben. Und auch sonst gab es in den letzten Monaten nicht gerade viele Möglichkeiten, wo sich Bühnenkünstlerinnen und -künstler sowie Veranstalter hätten vernetzen können. «Viele Künstlerinnen und Künstler haben neue Programme ausgearbeitet, die sie aufgrund der Pandemie noch gar nie oder nur kurz zeigen konnten», berichtet Nathalie Buchli von der Basler Agentur Kulturst.

Daher haben nun sieben Deutschschweizer Kleinkunstagenturen zur Selbsthilfe gegriffen und einen neuen Anlass kreiert, der trotz Corona auf jeden Fall stattfinden kann: Am «Agentur Showcase Spezial» in der Schützi Olten werden während zwei Tagen über 35 Künstlerinnen und Künstler aus den Bereichen Kabarett, Satire, Comedy, Musik und Spoken Word auftreten. Darunter finden sich national bekannte Namen wie Barbara Hutzenlaub, Michael Elsener und Renato Kaiser. Auch die Region Basel ist mit Bettina Dieterle, Anet Corti und Patti Basler & Philippe Kuhn gut vertreten. Die je viertelstündigen, moderierten Auftritte finden gegliedert in Blocks von morgens bis abends statt.

Unsichtbare Hände sichtbar machen.

Eröffnet wird der Reigen tags zuvor mit einer Podiumsdiskussion zum Thema «Unsichtbare Hände. Kleinkunstagenturen in der Schweiz: Systemrelevant?»: Eric Facon, bekannt als SRF-Redaktor und durch den Podcast «Kulturstammtisch», stellt fünf Expertinnen und Experten aus dem Kulturbereich Fragen über die grossen Veränderungen in der Kleinkunstbranche. Damit wird die Arbeit der Agenturen für einmal selbst ins Scheinwerferlicht gerückt.

Mit ihrem dreitägigen Event scheinen die Organisatorinnen und Organisatoren einen Nerv der Branche getroffen zu haben: «Die Nachfrage ist da: Bereits bevor die Homepage fertig war, haben sich rund 100 Interessierte bei uns gemeldet», freut sich Buchli.

Aufgrund der unsicheren Lage wird «Agentur Showcase Spezial» nur als Livestream ohne Publikum vor Ort durchgeführt. Die Podiumsdiskussion kann gratis besucht werden, für die anderen zwei Tage sind Tickets erhältlich.

«Agentur Showcase Spezial»: Do 15.4. bis Sa 17.4., per Livestream, www.agenturshowcase.ch

«Agentur Showcase Spezial» findet in der Schützi Olten ohne Publikum statt., Foto: zVg



Gardi Hutter mit 67 Jahren auf dem Balkon ihrer Wohnung in Zürich, Foto: Daniel Rihs



Tiefsinn & Komik

Dagmar Brunner

Biografie über die «Clownerin» Gardi Hutter.

Der Auftritt war kurz, aber legendär: Am 7. Februar 1991 stürmt eine pralle Person mit Knollennase, zerzauster Mähne und im Flickerrock mit Putzwagen und Besen die Frauensession im Nationalratssaal und erteilt den versammelten Parlamentarierinnen eine deftige Lektion in Sachen Frauenrechte. Danach ist sie im ganzen Land bekannt: Gardi Hutter mit ihrem Bühnen-Alter Ego, der tapferen Waschfrau Hanna. Zehn Jahre zuvor hatte sie diese tollpatschig-liebenswerte, ewig scheiternde Clownfigur erstmals gespielt, die zu ihrem Markenzeichen wurde.

Seit über 40 Jahren begeistert Gardi Hutter (geboren 1953) mit ihrem meist nonverbalen Clown-Theater ein breites Publikum im In- und Ausland und hat dafür etliche namhafte Preise erhalten, darunter den Hans-Reinhart-Ring. Nun vermittelt ein Buch detailreich Einblick in ihren Werdegang, ihr Schaffen, ihre Verbündeten und ihre Werte. Geschrieben hat es die Historikerin und Verlegerin Denise Schmid aufgrund von Recherchen im Umfeld und Archiv der Künstlerin sowie nach zahlreichen Gesprächen mit Gardi Hutter, die sich «keine beschönigende Biografie» wünschte, sondern eine ungeschminkte Lebensdarstellung im Kontext der gesellschaftlichen Entwicklung.

Viel Fantasie, wenig Material.

In acht Kapiteln entfaltet sich das eindrückliche Porträt einer auch politisch und sozial engagierten, vielseitigen und eigenständigen Theaterfrau und Autorin. Von der katholischen und rebellischen Jugend im St. Galler Rheintal über die ersten Jahre als Strassenschauspieler bis zu Familienglück und Grosserfolgen wird berichtet, aber auch von der Ambivalenz der Berühmtheit, vom Umgang mit Kritik und Scheitern und von schweren Krisen.

Im zweiten Teil, dem «Werkbuch», schildert die Künstlerin selbst ausführlich den komplexen Prozess einer Stückentwicklung und lädt uns damit hinter die Kulissen ihres Theaters ein, in dem die Fantasie stets wichtiger ist als das Material. Eine Chronologie und viele Fotos runden das turbulente Lebens- und Zeitbild ab, das keineswegs das Ende von Gardi Hutters aussergewöhnlicher Karriere bedeutet. Auch im «Ruhestand» ist mit weiteren tragisch-komischen Bühnengeschichten der «Clownerin», wie sie sich selbst bezeichnet, zu rechnen.

Denise Schmid, «Trotz allem. Gardi Hutter. Biografie»: Verlag Hier und Jetzt, Zürich, 2021. 456 S., 94 Abb., gb., CHF 44. Auch als E-Book erhältlich.

www.gardihutter.com

«Tanz ist ein wunderschönes Kommunikationsmittel»

Sabine Knosala

Eloquent, «down to earth» (bodenständig) und stets mit allen per Du: Das ist Richard Wherlock, der seit 20 Jahren das Ballett des Theaters Basel leitet. Die ProgrammZeitung hat den gebürtigen Briten zu seinem Jubiläum interviewt.

Du stammst nicht aus einer Ballettfamilie. Bist du ein zweiter Billy Elliot?

Richard Wherlock: Ja, oder vielleicht der erste (lacht). Ich bin sehr früh von zu Hause weg, habe beruflich zuerst andere Dinge gemacht. Dadurch kam ich auf die Idee, richtig tanzen zu lernen. In einem Tanzmagazin sah ich ein Inserat für eine Audition für die Ballet Rambert School London. Ich hatte nicht so viel Erfahrung mit klassischem Ballett, war aber sehr lebendig und beweglich. Dadurch fiel ich auf und wurde angenommen. Nach zwei Jahren Ausbildung wusste ich: That's it, ich bin in der Tanzwelt, wo ich wirklich sein will!

Wie haben deine Eltern auf deinen Berufswunsch reagiert?

In meiner Familie sind alle Bergarbeiter und Seeleute. Darum habe auch ich mir als Jugendlicher ein Anker-Tattoo stechen lassen. Mein Berufswunsch war für meine Familie inakzeptabel. Es war ein lebenslanger Kampf und das noch als Einzelkind.

Mein Berufswunsch war für meine Familie inakzeptabel.

Was macht für dich die Faszination des Balletts aus?

Tanz ist ein wunderschönes Kommunikationsmittel: Man kann Romeo und Julia spielen in Kairo oder in Island und braucht dafür keine Worte. Tanz kann Grenzen überwinden und kann heilen. Er ist gut für den Geist, den Körper und die Kommunikation. Ich sage immer: Jeder kann tanzen, aber nicht jeder kann damit Geld verdienen.

Mit welchen Klischees wurdest du im Laufe deines Berufslebens konfrontiert?

Oft werde ich gefragt, was ich als Tänzer denn tagsüber mache ... Ein anderes Klischee ist natürlich, ob ich schwul bin: Wenn ich einer Gruppe Männer sage, ich sei Tänzer, weichen alle ein paar Schritte zurück. Wenn ich dann erzähle, dass ich verheiratet bin und Kinder habe, kommen sie wieder näher und sind plötzlich sehr interessiert.

Wie gehst du damit um?

Diversität war für mich immer ein absolutes Muss: 1991 habe ich für das Ballett im

deutschen Hagen den ersten schwarzen Tänzer engagiert, und er hat wirklich Probleme gehabt auf der Strasse – ob jetzt, weil er schwarz oder ein Tänzer war, sei dahingestellt.

Mir ist es egal, ob jemand schwul ist oder schwarz oder jüdisch. Das ist meine Philosophie. Wenn du gut tanzen kannst, dann kannst du gut tanzen. Ich sage das jede Spielzeit: Es geht nur über Respekt.

Du bist seit 20 Jahren Ballettdirektor am Theater Basel. Dachtest du 2001 schon, dass du so lange bleiben würdest?

Nein.

Was brachte dich damals nach Basel?

Ich hatte damals einen längeren Vertrag als Ballettdirektor in Berlin, aber nach drei Jahren habe ich gemerkt, dass wir künstlerisch nicht weiterkommen. Es fehlte eine gemeinsame Strategie. Zur gleichen Zeit habe ich hier in der Schweiz einen Film gedreht: An der Premiere fragte mich der damalige Intendant des Theaters Basel Michael Schindhelm, ob ich nicht Lust hätte nach Basel zu kommen. Toll war, dass ich damals eine Carte blanche erhalten habe, um eine Compagnie neu aufzubauen. Ich konnte die Tänzerinnen und Tänzer sowie die künstlerische Richtung auswählen.

Was machst du heute anders als vor 20 Jahren?

Ich bin heute inside und outside ruhiger geworden. Früher habe ich als Gastchoreograf auf der ganzen Welt gearbeitet. Dann kam eine Phase, in der ich mir gesagt habe: Mich interessiert ein Investment in eine Compagnie. Heute stehe ich nicht mehr im Wettbewerb mit anderen Choreografen. Mein Wettbewerb ist es nun, meine Compagnie auf ein Weltniveau zu bringen.

Wenn du in Interviews nach deinem persönlichen Stil als Choreograf gefragt wirst, weichst du häufig aus. Welche Beschreibung von anderen trifft denn am besten auf dich zu?

Eigentlich keine.

Gut, dann versuche ich es jetzt auch nochmals: Wie würdest du in deinen eigenen Worten deinen Stil beschreiben?

Ein Beispiel: Wenn es heisst, ich soll mich von einer Stelle zu einer anderen bewegen, dann muss ich immer etwas Neues erfin-

den, bin aber dabei immer sehr im Moment. Damit gehe ich meiner Assistenz ziemlich auf die Nerven, denn wenn ich es später wiederholen soll, kann ich es oft gar nicht. Es passiert spontan. Oft ist die erste Version die beste.

Wie hat sich die Tanzszene seit 2001 weiterentwickelt?

Der Tanz hat heute eine bessere Lobby als früher. Bei meinem ersten Engagement vor mehreren Jahrzehnten durfte ich neben Operetten, Musicals und Nachtcafés nur gerade einen Ballettabend organisieren. Das habe ich dann später geändert. Ich habe immer gegen das Stigma gekämpft, dass Ballett nicht nur ein Ersatzteil für Oper und Operette ist. Ich und andere Choreografen haben das nun geschafft. Darauf bin ich sehr, sehr stolz.

In der Zwischenzeit gibt es ja sogar Cross-over-Produktionen: Ballett-Choreografen werden auch fürs Schauspiel oder die Oper geholt. Und die Choreografie hat sich in den letzten Jahren stark weiterentwickelt. Das ist aufregend!

Ich habe immer gegen das Stigma gekämpft, dass Ballett nicht nur ein Ersatzteil für Oper und Operette ist.

Du sagtest einmal, die Akzeptanz des Tanzes sei ein Kampf. Ist das heute nicht mehr so?

Jetzt steht der nächste Kampf an, den Tänzerinnen und Tänzern Sicherheit zu geben. Jemand, der ein Drei-Sparten-Haus leitet, sollte Tanz, Schauspiel und Oper gleichwertig behandeln. Wir haben jetzt hier in Basel einen Theaterdirektor, der wirklich an diese drei Sparten glaubt.

Benedikt von Peter ist bereits der vierte Intendant, den du am Theater Basel erlebst. Wie läuft die Zusammenarbeit mit ihm?

Er steht für Fairness, Transparenz und Kommunikation. Benedikt von Peter ist nicht nur Intendant, sondern selber auch Künstler und künstlerischer Leiter der Oper. Er ist ein Workaholic, der das Theater mit neuen Ideen voranbringen will.

Was hat sich für das Ballett des Theaters Basel in den letzten 20 Jahren verändert?

Früher hiess es Ballett Basel. Das klang sehr schweizerisch und war wie ein Label. Unter Intendant Andreas Beck bekamen wir einen neuen Namen: Ballett Theater Basel. Dadurch haben wir unsere Identität, unseren Markennamen, den wir in der Tanzszene etabliert hatten, verloren. Das war hart – besonders für die Tänzerinnen und Tänzer.

Wie ist es jetzt?

Wir sind es nun gewohnt, no problem. Wir



Richard Wherlock leitet seit 20 Jahren das Ballett Theater Basel, Foto: Christian Knörr

haben unseren neuen Namen wieder ins Geschäft gebracht.

Die Ansprüche der Tanzenden stimmen nicht immer mit denjenigen des Publikums überein. Oft streben die Tänzerinnen und Tänzer nach Innovation, während die Zuschauerinnen und Zuschauer konservativer in ihren Wünschen sind. Wie gehst du mit diesem Widerspruch um?

Die Tänzer sind hungrig. Auch das Publikum ist hungrig, aber es braucht manchmal ein wenig Support. Daher muss man clever sein. Wenn man an einen neuen Ort geht, sollte man zuerst das Vertrauen des Publikums gewinnen, indem man sich informiert, was es bisher an diesem Ort gab, und sich dann überlegt, wie die Zukunft aussehen könnte. Später sollte man konsequent das bringen, was das Publikum mag, aber mit einem «contemporary view» (zeitgenössischen Blick). Weiter muss das Timing stimmen und die Produktion muss an das betreffende Publikum angepasst sein: Auf der kleinen Bühne ist es beispielsweise ein ganz anderes als auf der grossen Bühne.

Was ist dir bei der Leitung der Compagnie wichtig?

Meine Aufgaben sind es, der Jugend beim

Einstieg in die Ballettwelt zu helfen, die etablierten Tänzerinnen und Tänzer zu motivieren und zu inspirieren und am Ende einer Tanzkarriere die Möglichkeit für die nächste Berufslaufbahn zu geben.

**Im Ballett ist es ein wenig wie im Fussball:
Mit etwa 35 Jahren ist die Karriere vorbei.**

Du hast 2019 am Theater Basel einen Umschulungs- und Unterstützungsfonds für ehemalige Mitglieder der Tanzkompanie gegründet. Warum braucht es das?

Im Ballett ist es ein wenig wie im Fussball: Mit etwa 35 Jahren ist die Karriere vorbei. Daher wollte ich so einen Fonds schon seit Jahren haben. Er finanziert sich durch verkaufte Eintrittskarten: Pro Ticket sind das 50 Rappen. Im Moment ist der Pott leider wegen Corona leer. An sich ist es aber ein Supersystem, denn es gibt den Tanzenden Motivation und es zeigt ihnen, dass der Ballettdirektor für sie da ist. Viele ehemalige Tänzerinnen und Tänzer haben innerhalb des Theaters Basel bereits neue Jobs gefunden – zum Beispiel als Ballettmeister, Inspizient oder in der Finanzdirektion. Andere

wollen ausserhalb des Theaters etwas Neues finden.

Apropos Corona. Wie probt das Ballett unter Pandemiebedingungen?

Fast wie normal. Nach der ersten Welle haben wir in Viererteams wieder mit Proben angefangen. Jetzt können wir im Tanzstudio ohne Maske arbeiten. Wir vom Ballett vermischen uns nicht mit den anderen Leuten im Haus. Wir sind etwa 45 Personen in unserer Bubble. Dazu kommen ein- bis zweimal pro Woche Schnelltests, und es wird regelmässig gelüftet und desinfiziert. Wir hatten auch Glück: Für unsere neue Produktion «Gloria», die im Mai Premiere feiert, machen wir unser Bühnenbild selbst. Das war vielleicht Schicksal.

Wenn es eine Öffnung im April gibt, könntet ihr also loslegen?

Wir sind bereit. Mit einem Fingerschnippen könnten wir drei verschiedene Stücke auf die Bühne bringen. Das würden wir auch für 50 Zuschauerinnen und Zuschauer tun. Es ist intern so wichtig. Das Ballettensemble leidet unter den 3 «f» – «fatigue, frustration and famine for the stage» (Ermüdung, Frustration und Hunger nach der Bühne).

Du hast seit 2017 den Schweizer Pass. Wie lange bleibst du dem Theater Basel erhalten?

Irgendwann möchte ich stoppen und meine gesammelte Erfahrung an junge Leute übergeben.

Hast du dir schon einen Termin gesetzt?

Ich bin in dauerndem Austausch mit Benedikt von Peter. Ich lasse es auf mich zukommen und wir entscheiden dann gemeinsam.

www.theater-basel.ch

Zur Person: Richard Wherlock wurde 1958 in Bristol, Grossbritannien, geboren. Nach einem Studium an der Ballet Rambert School London war er zuerst als Tänzer tätig. Später arbeitete er als Ballettdirektor in Deutschland (Hagen, Berlin) und in der Schweiz (Luzern). Seit 2001/2002 ist er Direktor und Chefchoreograf des Ballett Theater Basel. Daneben übernahm er zahlreiche Ämter in der Tanzszene wie beispielsweise als Intendant des Festivals «Basel tanzt» oder als Jurymitglied bei internationalen Tanzwettbewerben. 2013 widmete die Stadt Basel ihm eine Ehrentafel am Spalenberger «walk of fame». Wherlock ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Söhnen.

Türöffner in vielfältige Lebenswelten

Dagmar Brunner

Baobab Books feiert seine zehnjährige Selbstständigkeit mit Angeboten für Klein und Gross.



Im Alter von 13 Jahren muss Algis mit seiner Familie Litauen verlassen; wie viele andere werden sie 1941 von Sowjet-Soldaten nach Sibirien deportiert. Seine Erinnerungen an diese ebenso leidvolle wie bereichernde Zeit haben seine Tochter zu der ergreifenden Erzählung «Sibiro Haiku» inspiriert, die 2020 als Graphic Novel erschienen und heuer für den Deutschen Jugendliteraturpreis nominiert ist.

Dieses Buch ist einer von gegen 100 Titeln, die seit 1989 mit dem Logo des afrikanischen Affenbrotbaumes (Baobab) erschienen sind. Rund 40 davon wurden allein in den letzten zehn Jahren publiziert, der ersten unabhängigen Dekade des Basler Verlages Baobab Books. Davor war er als Kinderbuchfonds in Entwicklungsorganisationen (Erklärung von Bern/Public Eye und «terre des hommes schweiz») und Fremdverlage eingebunden.

Die Grundidee blieb unverändert, Kinder- und Jugendbücher aus allen Kontinenten in deutscher Übersetzung (oder zweisprachig) zu veröffentlichen, die von der Vielfalt von Weltsichten und -erfahrungen erzählen und das Verständnis dafür fördern. Ergänzt wird das Programm durch Lesungen, Workshops, Unterrichtsmaterial und das Verzeichnis «Kolibri» mit Buchempfehlungen, das in Kooperation mit zwei Lesegruppen jährlich aktualisiert erscheint. Davon profitiert auch die ProgrammZeitung, die in jeder Ausgabe eine dieser Empfehlungen veröffentlicht (siehe Randspalte).

Visuelle und akustische Reisen.

Geleitet wird der als Verein organisierte Verlag von Sonja Matheson, einer ebenso leidenschaftlichen wie kritischen Literatur- und Kunstfreundin. Nach einer Lehre beim Limmat Verlag, einigen Jahren bei der ProgrammZeitung und bei «terre des hommes schweiz», baute sie deren Buchreihe sukzessive zum eigenständigen Verlag Baobab Books um und aus. Die langjährige Kollegin Cyrilla Gadiant und eine weitere Angestellte sowie ehrenamtlich Mitarbeitende unterstützen sie dabei. Im letzten Herbst konnte das Team vom Gundeli in eine ehemalige Arztpraxis auf dem Bruderholz umziehen. Hier lagern in drei hellen Räumen die Bücher, deren nachhaltige und sozialverträgliche Herstellung meist sehr aufwendig ist und die schon mehrere Preise gewonnen haben. Die vielseitige, anspruchsvolle Arbeit – mit Schreibenden, Übersetzenden und Illustrierenden, mit der Buch- und Druckbranche, mit Schulen, Ämtern und Geldgebern, auf Reisen und Messen – ist für Sonja Matheson eine Herzensangelegenheit.

In seinem Jubiläumsjahr führt Baobab Books diverse Veranstaltungen, Ausstellungen und Verlosungen durch. Ein Blick auf die Website lohnt sich immer, neu ist auch die Hörbibliothek, die laufend ergänzt wird und vielsprachig zu wunderbaren Reisen in verschiedene Lebenswelten einlädt – etwa auf Persisch und Arabisch, Norwegisch und Georgisch, Spanisch, Portugiesisch und Deutsch.

www.baobabbooks.ch

Zeichnung aus «Tina hat Mut» der Autorin und Illustratorin Tatia Nadareischwili, erschienen im Verlag Baobab (2020)

WELTSICHTEN

Team Kolibri

Bilder, Geschichten und Gedichte zur Demokratie.

Der Verein «Lobby für Demokratie» verteidigt das deutsche Grundgesetz. Grundlage für die demokratische Gesellschaft sind dabei Werte wie Toleranz, Respekt und die Menschenrechte. Vor diesem Hintergrund ist diese Anthologie mit Beiträgen von 32 bekannten zeitgenössischen Kinderbuchautoren und Illustratorinnen entstanden. Meistens stehen dabei Kinder im Mittelpunkt. Jeder kurze Beitrag setzt einen anderen Akzent, was ein Feuerwerk an Eindrücken und Denkanregungen ergibt. So wird über die Freiheit des Dichters (Bart Moeyaert), die Diskriminierung aufgrund der Hautfarbe (Hermann Schulz und Leonard Erlbruch) oder auch das Kinderwahlrecht (Krista Andres) mal verspielt, mal ernst oder dichterisch nachgedacht. Der Terror gegen Juden und Roma zur Zeit des Nationalsozialismus (Heinz Janisch und Aljoscha Blau) kommt genauso zur Sprache wie das Staunen über die präzise Einhaltung von Fahrplänen im öffentlichen Verkehr bei der Ankunft in Deutschland (Mehradd Zaeri und Mehrnousch Zaeri-Esfahani). Gedanken zur Zukunft unseres Planeten und der Menschen, die darauf wohnen, fehlen auch nicht (Uwe-Michael Gutzschhahn und Jonas Laustroer sowie Jochen Mariss und Tobias Krejtschi).

Vielfalt der Stimmen.

Jeder Beitrag besticht durch Wort und Bild. So unterschiedlich die Autorinnen und Autoren sind, so unterschiedlich sind auch die Textarten und Illustrationstechniken. Dabei steht einmal der Text im Vordergrund, einmal das Bild. Die Vielfalt der Stimmen kommt facettenreich zur Geltung. Ein Band, der im Unterricht und in der Familie für Gesprächsstoff sorgen wird.

Karin Gruß (Hg.), «Wer tanzt schon gern allein? – Bilder, Geschichten und Gedichte zur Demokratie»: Peter Hammer Verlag, Wuppertal, 2020. 112 S., gb., CHF 32.90

«Weltsichten» sind Kinder- und Jugendbuchempfehlungen der Lesegruppe Kolibri von Baobab Books: www.baobabbooks.ch

Ausserdem: Liliane Steiner, «Louisa und die Schattenmonster»: Kunststifter Verlag, Mannheim, 2021. 28 S., gb., Abb., CHF 29.90



Und die Wertschätzung?

Iris Kretzschmar

Der neue Frauenstadtrundgang greift ein Thema auf, das nur zu gerne vergessen wird: Pflegearbeit.

Das vergangene Jahr hat es gezeigt: Care-Arbeit ist unentbehrlich. Doch nicht nur in dieser Ausnahmesituation wurde viel unterbezahlte oder Freiwilligenarbeit geleistet. Gemäss einer Statistik von 2016 wurden zwei Drittel der 9,2 Milliarden Stunden unbezahlter Arbeit von Frauen getragen. Da kommt der neue Frauenstadtrundgang zum Thema «Sorgearbeit in Basel» gerade richtig. Ein ganzes Jahr haben die Initiantinnen dazu in die historische Recherche investiert, wenn voraussichtlich Mitte April ihre ersten Touren starten. Wer sie kennt, weiss wie lebendig ihre Stadtpaziergänge sind, die mit guten Recherchen, Kostümen und Bildern die Geschehnisse veranschaulichen.

Ein Blick zurück.

Mit der Industrialisierung wuchs die Bevölkerung im 19. Jahrhundert in Basel stark an. Frauen arbeiteten zu Hungerlöhnen in der Chemie oder Textilindustrie, daneben versorgten sie die Kinder und führten den Haushalt. Das führte zunehmend zu Armut der unteren Schichten und in den engen Wohnungen in Kleinbasel machte sich das Elend breit. Wegen der unhygienischen Verhältnisse entstand von bürgerlicher Seite gar ein Ratgeber, wie dreckige Wäsche zu vermeiden, schlechte Wohnungsluft und das karge Tageslicht zu verbessern seien. Welche Erleichterung als 1871 vom reichen Ehepaar Ehinger-Sarasin eine erste Kinderkrippe für die Arbeiterschaft gegründet wurde.

Auch dunkle Kapitel der Schweizer Geschichte, wie die Verdingkinder, die fremdplatziert und oft zu harter Arbeit gezwungen wurden, kommen im Rundgang zur Sprache. Aufgerollt wird das Schicksal der tapferen Alice Alder-Walliser aus dem Baselbiet. Ausgenutzt und mehrmals von verschiedenen Pflegefamilien verstossen, flüchtete sie, um als Näherin ihr eigenes Einkommen zu finden.

Fortschrittliche Diakonissinnen.

1852 wurde in Riehen eine Gemeinschaft von Diakonissinnen gegründet, die sich um die Pflege der Kranken kümmerte, alleinstehende Mütter unterstützte, Gefangene betreute und für die Basler Mission in Ghana und Indien arbeitete. Bekannt wurde die Oberin Trinette Bindschedler (1825–1879), die zusammen mit einem Arzt ihre Schwestern in medizinischen Fragen unterrichtete. Ihre Leitungsstruktur bildet bis heute die Grundlage der Institution in Riehen. Durch Reisen ins Ausland vernetzte sie den Orden und ermöglichte ihren Diakonissinnen die Arbeit in anderen Ländern. In der Zusammenarbeit mit der Mission wurden schwarze Jugendliche nach Basel geholt.

Seither ist viel geschehen betreffend Emanzipation der Geschlechter. Hausmänner sind im Alltag oft zu einer Selbstverständlichkeit geworden, doch bei der Arbeitsteilung und der Entlohnung gilt es noch aufzuholen. Der Frauenrundgang bietet dazu viel Hintergrund und passt gut ins Jubiläumsjahr des Stimm- und Wahlrechts der Frau.

«Unsichtbar und unterbezahlt – who cares? Ein Rundgang zu Sorgearbeit in Basel»: Privatrundgänge ab Mitte April, Premiere reguläre Rundgänge, So 9.5., 14 h, Termine und Buchung auf www.frauenstadtrundgang-basel.ch

Ausserdem: Verein Frauenstadtrundgang Basel (Hg.), «Auf Abwegen – Frauen im Brennpunkt bürgerlicher Moral»: Christoph Merian Verlag, Basel, 2021. 128 S., 32 s/w Abb., br., CHF 29



Der neue Frauenstadtrundgang, Foto: Agatha Gück (Ausschnitt)



STARKE BASLERINNEN

Sabine Knosala

Geschichte spielerisch erfahren: Das kann man mit dem Stickeralbum der Forschungsgruppe «Stadt. Geschichte. Basel» zum 50-Jahre-Jubiläum des Frauenstimmrechts in der Schweiz.

Panini-Alben, in die man jeweils vor einer Fussball-Weltmeisterschaft Bildchen der Fussballer einkleben kann, kennt jedes Kind (und jeder Erwachsene). Genau diese Idee hat nun die Forschungsgruppe «Stadt. Geschichte. Basel» für eine eigene Publikation aufgegriffen: Pünktlich zum 50-Jahre-Jubiläum des Schweizer Frauenstimmrechts 2021 hat sie zusammen mit dem Staatsarchiv Basel-Stadt das Stickeralbum «Starke Frauen in der Basler Geschichte» veröffentlicht. «Wir wollten, dass die Leute nicht nur lesen, sondern selber Hand anlegen können», erklärt Co-Projektleiterin Lina Gafner.

Das Stickeralbum umfasst zwölf Frauenporträts vom Mittelalter bis heute. Vorgestellt werden Einzelpersonen oder Gruppen, die kaum jemand kennt, die aber ihre Spuren in der Stadtgeschichte hinterlassen haben. Ein Beispiel ist Anjama, die aus einer angesehenen Familie in Ghana stammt und 1858 als Zwölfjährige von Missionaren nach Basel geholt wird, wo sie als Pflegerin und Haushaltshilfe arbeiten muss. Ihr Heimatland sieht sie nie mehr wieder, wird aber immerhin Mittelpunkt der kleinen afrikanischen Community.

Seit jeher tragend, prägend und lenkend.

«Frauen sind nicht erst seit 50 Jahren tragender, prägender und lenkender Teil der Gemeinschaft, sondern seit jeher», betont Gafner. Ihre Arbeit werde oft wenig honoriert, ihre Namen seien rasch wieder vergessen. «Mit dem Stickeralbum ehren wir zwölf von ihnen – stellvertretend für viele andere», so die 38-jährige Historikerin.

Die kurzen erklärenden Texte stammen von den Mitgliedern des Forschungsprojekts «Stadt. Geschichte. Basel». Ihr Ziel ist es, bis in drei Jahren eine Buchreihe mit einer neuen umfassenden Kantongeschichte herauszubringen. Daher entspricht das Stickeralbum zum Frauenstimmrechts-Jubiläum auch perfekt dem Kernanliegen des Projekts: Die Geschichte der Stadt Basel einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen und dabei auch Personen anzusprechen, die sich bisher noch nicht dafür interessiert haben. Oder wie es Gafner formuliert: «Wir haben einen Anlass aus der Gegenwart genommen, um in die Vergangenheit zu schauen.»

Stickeralbum «Starke Frauen in der Basler Geschichte»: im Buchhandel, in Museumsshops, in Geschenkkläden oder über www.stadtgeschichtebasel.ch, CHF 15



Tonne am Strand von Bridgetown, Foto: Samuel Herzog

Postkarte aus Bridgetown, Barbados.

«Schön nicht? Das ist mein Werk!» Mit einer geübten Kopfbewegung befördert der Mann seine Filzlocken über die linke Schulter nach hinten und klopfte dann mit einem Feuerzeug an die Wand der bunt bemalten Abfalltonne, aus der er eben eine Zeitung gefischt hat.

«Willst du wissen, was es darstellt?» Ob er wohl wirklich das alte Ölfass bepinselt hat? Die naive Landschaft erinnert mich eher an Kinderzeichnungen, ich vermute irgend ein Schulprojekt, Quartiersverschönerung, Bay Primary School, Klasse 3a – und bei dem grauhaarigen Rastafari dürfte es einige Jahre her sein, dass er ... «Verstehst du, was diese zwei Sonnen da bedeuten?»

«Keine Ahnung», sage ich, obwohl ich es eigentlich gar nicht wissen will.

«Ich werde es dir erzählen. Ich war ein guter Schüler. Unser Lehrer hat mich oft gelobt: «Du schreibst so schöne Aufsätze», hat er immer gesagt: «Sie sind voller Geist und voller Güte, man könnte fast glauben, du seist ein Apostel.» Verstehst du, er hat mich Apostel genannt. Ich war begabt. Vielleicht wäre ich später Arzt geworden oder Schriftsteller, Erfinder. Dann aber haben wir eine neue Lehrerin bekommen. Ich wusste von Anfang an: Das kommt nicht gut. Aber ich habe mir Mühe gegeben und mein erster Aufsatz war das Beste, was ich je geschrieben habe, er war wie eine Prophezeiung, voller Feuer. Als sie mir aber mein Heft zurückgab, hat sie behauptet, ich hätte das bei Johannes kopiert. Verstehst du? Ich bin sofort aufgestanden und habe gesagt: «Nein, Madame, ich habe das selber geschrieben». Da hat sie mich einen Lügner genannt, mich! Also habe ich ihr eine Ohrfeige gegeben. Sie hatte es verdient. Mein Vater hätte das Gleiche getan. Aber weisst du, was dann passiert ist? Die Zicke hat beim Direktor gepetzt und der hat mich von der Schule geworfen. So wurde kein Arzt aus mir und kein Schriftsteller. Was für eine dumme Kuh!»

Bedeutung der zwei Sonnen.

«Eine schlimme Geschichte. Aber was haben denn nun die zwei Sonnen zu bedeuten?» «Schwer von Begriff, was, Baldhead? Keine Ahnung, worum es geht? Live is all about digression. Overstand?»

Ich nicke brav. Er schlägt nochmal mit dem Feuerzeug gegen die Tonne, klemmt sich die Zeitung unter den Arm und schlendert mit rhythmischen Bewegungen davon, als sei ihm eben ein Reggae in die Glieder gefahren. Immerhin hat er offenbar die Musik – und vielleicht ja doch auch die Kunst.

«Digression», das Wort ist mir unbekannt, heisst wahrscheinlich etwas wie Entspannung, das Gegenteil von Aggression, entspricht vielleicht der Rastakultur. Ich krame mein kleines Wörterbuch aus dem Rucksack hervor und schlage nach: «Digression – Abschweifung, Exkurs», lehrt mich da Herr Langenscheidt. Ob das nun zu Rasta passt? Aber vielleicht habe ich als «Baldhead» ja auch alles falsch verstanden.

Auch das Elsass lechzt nach Öffnung.

Kulturellen Begegnungen sind in Frankreich, wo die Pandemie immer wieder neue Cluster bildet, nach wie vor Grenzen gesetzt. Zwar steht das Elsass in diesem Jahr bisher besser da als bei Beginn der Krise. Doch der beliebte Ostermarkt von Colmar und das Musikfestival, das ihn begleitet, sind abgesagt. Die Buchmesse Forum du livre, in Saint-Louis jeweils ein begehrter Frühlings-Treffpunkt für Jung und Alt, wird ins Netz verlagert: kein Blättern in Büchern also, kein direktes Gespräch mit Autorinnen und Autoren, die jetzt ihre Werke nur auf Vorbestellung signieren.

Seit dem 30. Oktober sind Frankreichs Museen zu. Eine allfällige Öffnung ab Mitte April hängt von der Entwicklung der Fallzahlen ab. Die Schliessung betrifft auch Ausstellungsinstitute, die mit aktueller Kunst kein Massenpublikum ansprechen. So wartet im Crac Altkirch etwa seit Monaten die Ausstellung «Europa» auf ihre Eröffnung: Sie thematisiert nach einem Konzept der aus Argentinien stammenden Künstlerin Liv Schulman das Phänomen der Grenzen politisch und kulturell – dies am Beispiel von Kleinstaaten wie Andorra, Liechtenstein, Luxemburg, Monaco und San Marino, aber auch der Schweiz (wir werden darauf zurückkommen). Und in der Kunsthalle Mulhouse ist die Schau «Qalqalah – plus d'une langue» bereit, die der Frage nachgeht, inwiefern wir, schon jetzt und künftig erst recht, nicht alle mit mehreren Sprachen und damit auch Identitäten leben und so mit der Welt gerechter umgehen sollten. Bis zur Eröffnung bietet die Kunsthalle digitale Führungen an.

Aktuelle Lektüre.

Für etwas Frankreich zu Hause hier noch ein Buchtip: Véronique Ovaldé's neuer, mit Thriller-Elementen versetzter Roman «Niemand hat Angst vor Leuten, die lächeln» spielt an der Côte d'Azur und dann im Elsass. Dorthin setzt sich eine tapfere Frau mit ihren Kindern ab, um Ordnung in ihr chaotisches Leben zu bringen. Das ist mit Pfiff erzählt, spannend und hintergründig zugleich.

www.printemps-colmar.com, www.forumlivre.fr,
www.cracalsace.com, www.kunsthalleulhouse.com

Véronique Ovaldé, «Niemand hat Angst vor Leuten, die lächeln»: Frankfurter Verlagsanstalt, 2021. 222 S., ca. CHF 28





Ein Tag im Leben von ...

Aufgezeichnet von Heinz Stahlhut

Timur Yüksel, Leiter Antiquariat Erasmushaus.

Antike Bücher sind ein Luxusartikel: Diese Aussage hätten Sie wohl nicht von mir erwartet! Doch niemand braucht antike Bücher wegen ihres Inhaltes. Den kann man entweder in neu gedruckten Ausgaben oder inzwischen gar im Netz finden. Auch mir wurde meine heutige Tätigkeit nicht an der Wiege gesungen. Zwar weckte die Bibliothek meiner Grossmutter mit einem guten Bestand an deutscher Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts schon früh mein Interesse an antiken Büchern. Doch erst 1990 bin ich nach einem Studium der Kunstgeschichte, Französisch und Philosophie und einer Tätigkeit als Spezialist für Altmeister bei Sotheby's durch den Wechsel ans Erasmushaus, dessen Leitung ich kurz darauf übernahm, gewissermassen zu den Büchern zurückgekehrt.

Über 200 Jahre Geschichte.

Das vor über 220 Jahren aus Buchdruckerei und Verlag hervorgegangene Antiquariat, das in seiner wechselvollen Geschichte an verschiedenen Orten in Basel domiziliert war, kam 1935 an seinen heutigen Standort. Dabei erhielt es seinen heutigen Namen, da der berühmte Humanist Erasmus von Rotterdam hier 400 Jahre zuvor sein letztes Lebensjahr bei seinem Drucker Hieronymus Froben verbracht hatte.

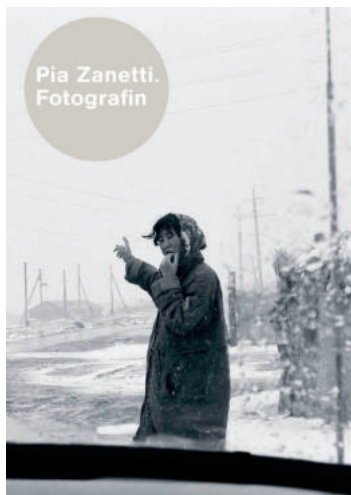
Meine Tätigkeit besteht vor allem in der Suche nach alten Büchern, die ich aus Privatbesitz, im Handel und auf Auktionen erwerbe. Zur Schätzung und Beschreibung dienen mir meine lange Erfahrung und meine gut sortierte, bibliografische Bibliothek. So kann ich die Neuerwerbungen auf meiner Website oder in meinen Katalogen präsentieren. Jeweils rund 1800 dieser Kataloge gehen regelmässig an Sammlerinnen und Sammler im In- und Ausland. Zu meinem festen Kundenstamm zählen allerdings ungefähr 30 Buchbegeisterte, mit denen mich eine manchmal gar freundschaftliche Beziehung verbindet. Ihre Interessen und Bibliotheken kenne ich sehr gut, sodass ich meine Suche oft darauf ausrichte, was für sie interessant sein könnte.

Leidenschaft für Herkunft und Eigenart.

Die Sammler leitet nicht unbedingt philologisches Interesse, sondern die Leidenschaft für das Objekt «Buch» mit einer aussergewöhnlichen Geschichte und Provenienz sowie herausragenden Merkmalen wie schöner Typografie oder exquisiter Bindung. Der Preis eines Buches orientiert sich denn auch am Interesse der Sammler, dem Einfluss, welches das Buch gehabt hat, und dem guten und originalen Erhaltungszustand, wobei diese Kriterien auch Trends unterliegen. Gehörte es früher zum Leben einer gewissen Schicht dazu, eine gut sortierte Bibliothek zu haben, ist diese Kennerschaft heute nicht mehr selbstverständlich. War noch im 20. Jahrhundert das Interesse an Erstausgaben deutschsprachiger Literatur weltweit verbreitet, suchen heutige junge Sammler vielleicht eine der seltenen Erstausgaben von «Harry Potter». Wenngleich dort nicht unbedingt mein Schwerpunkt liegt, verstehe ich mich als Generalist, der an vielem interessiert ist, was Bücher als Produkte der ersten «industriellen Revolution» angeht.

www.erasmushaus.ch

Timur Yüksel, Leidenschaft für das Objekt «Buch», Foto: zVg



Pia Zanetti.
Fotografin

ALLTAGSDRAMEN

Dagmar Brunner

Eine Ausstellung und ein Buch würdigen die Basler Fotografin Pia Zanetti.

Heute gilt sie als «Grande Dame der Schweizer Fotografie», doch als sie vor 60 Jahren mit dem lebensbestimmenden Metier begann, gab es kaum weibliche Vorbilder, und die männlichen Kollegen trauten es der zarten jungen Frau nicht zu. Pia Zanetti wurde 1943 in Basel geboren, machte nach der Handelsschule eine Lehre als Fotografin und besuchte die Fotoklasse der Kunstgewerbeschule. Mit 20 heiratete sie den Journalisten Gerardo Zanetti, der beim «Basler Volksblatt» arbeitete, und startete mit ihm als Reporterteam in ein langes, leidenschaftliches Berufsleben.

Sie zogen zunächst nach Rom, später nach London und waren im Auftrag von renommierten in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften in vielen Ländern, auch ausserhalb Europas, unterwegs. Die Menschen und ihr Alltag, Leid und Glück, standen dabei im Zentrum ihrer Reportagen, zudem realisierte Pia Zanetti Arbeiten im PR-Bereich. 1971 liess sich das Paar im Tessin nieder, bekam drei Kinder und teilte sich berufliche und familiäre Aufgaben.

Einfühlsame Zeugnisse.

Als 2000 ihr Mann starb, blieb Zanetti aktiv, engagierte sich auch für Entwicklungsorganisationen und unterstützt mit der Stiftung «fairpicture.org» Bildschaffende im globalen Süden. 2012 wurde das Bellevue, der Basler Ort für Fotografie, mit Werken von Pia Zanetti eröffnet.

Nun läuft die erste umfassende Ausstellung ihres eindrücklichen Lebenswerks in Winterthur, und eine Publikation würdigt ihre wundervolle Bilderauswahl aus sechs Jahrzehnten. Das erste Foto zeigt zu Beatmusik tanzende junge Männer an der Basler Herbstmesse 1960. Neben einigen markanten Porträts von Prominenten – etwa Max Frisch, Federico Fellini, Bette Davis – begegnen wir indischen Baumwollbauern, Mineuren in Südafrika, Schweizer Näherinnen, Kriegstraumatisierten in Nicaragua, amerikanischen Autoarbeitern, Glücksspielerinnen in England: Zeugnissen einer couragierten und einfühlsamen Zeitgenossin.

«Pia Zanetti, Fotografin», Hg. Peter Pfrunder und Jürg Trösch, mit Beiträgen von Nadine Olonetzky und Peter Pfrunder: Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, 2021. 196 S., 153 Farb- und 200 s/w-Fotos, CHF 49

Ausstellung bis Mo 24.5., Fotomuseum, Winterthur, www.fotostiftung.ch

Bilder der Grossstadt

Judith Schifferle

Nach einer Reihe monografischer Retrospektiven wendet sich das Cartoonmuseum Basel gleich zwölf namhaften Zeichenkünstlerinnen und -künstlern zu.

«Big City Life» liest sich wie eine Spurensuche durch 100 Jahre Comic-Geschichte. Frans Masereels (1889–1972) grafischer Roman «Die Stadt» von 1925 setzt in der Ausstellung mit seinen wortlosen Holzschnitten ein überzeugendes Fundament, auf dem bis heute immer wieder jüngere Autoren und Autorinnen gebaut haben. Bewusst will die Ausstellung für einmal weniger ins Detail gehen als vielmehr ein Panorama öffnen für die Entwicklung des Autorencomic zwischen den USA und Europa.

Will Eisner (1917–2005) gehört zu den ersten, die sich dem «sequentiellen Bildroman» verschrieben haben. Mit seinen New Yorker Milieugeschichten hat er nicht nur versucht, sich dem seriellen Heldencomic zu entziehen, sondern zugleich mit literarischem Anspruch die kleinen Leute, Arbeiterkinder, wie er selber eines war, oder Gangster New Yorks zu zeichnen. Art Spiegelman, Lorenzo Mattotti, Chris Ware, geboren zwischen 1948 und 1967, gelang es spätestens in den 1980er-Jahren, den Autorencomic zu etablieren und neue Massstäbe jenseits des Mainstreams-Comics nicht nur inhaltlich, sondern auch formal zu setzen. Ob Paris, Chicago oder New York – die Grossstädte werden unter dem scharfen Blick der Zeichnenden dekodiert, privatisiert und fragmentiert. Als Topos der Vielfalt, des Chaotischen sowie der Vermessenheit ist die Stadt auf allen Ebenen künstlerischen Schaffens ein kongenialer Ermöglichungsraum.

Was Sempé (Jahrgang 1932) am Beispiel des verschwindend kleinen Menschen zwischen Häuserblocks babylonischen Ausmasses ironisch-melancholisch zuspitzt, verhandeln Helge Reumann (geboren 1966) oder Gabriella Giandelli (geboren 1963) am Rand zwischen Stadt und Natur: Einsamkeit und Verlust prägen die Figuren, wenn es sie denn überhaupt noch gibt. Was Reumann in entleerte Räume schwarzhumoriger Absurdität verweist, belebt Giandelli in farbiger Poesie, voller Geheimnis und Magie.

Von Ochsenblut bis zu Malerклеbeband.

Christoph Niemann, Yann Kebbi, Michaël Matthys und Marcel Schmitz, der älteste ist 55 und der jüngste 34 Jahre alt, liefern weitere Schauplätze auf diesem internationalen Parcours. Ob aus Ochsenblut, Karton oder Malerклеbeband, ob in Jerewan, Charleroi oder «FranDisco» – ihre Städte sind pulsierende Organismen, auch wenn sie nur gezeichnet sind. Die dreidimensionale Kartonstadt von Schmitz hat der Comiczeichner Thierry van Hasselt (Jahrgang 1969) in Kollaboration dokumentarisch festgehalten. Beide Künstler werden als Artists in Residence immer wieder in der Ausstellung präsent sein.

«Big City Life»: bis So 20.6., Cartoonmuseum Basel, www.cartoonmuseum.ch



Frans Masereel, Kunst
Museum Winterthur,
© SIK-ISEA, Zürich
(Jean-Pierre Kuhn)

Heinz Stahlhut
Das Hek erkundet die Möglichkeiten künstlerischer digitaler Kartografie.

Manhattan liegt in Trümmern, und über Berlin wuchert tropischer Regenwald. Solch phantastischen wie beängstigenden Verhältnissen kann man in der Ausstellung über den künstlerischen Einsatz von digitaler Kartografie im Haus der elektronischen Künste (Hek) begegnen. Für ihre Arbeit «Jane Walk» realisierte das Künstlerduo Refusal 2018 eine Performance im virtuellen Raum eines Kriegsspiels in einem heruntergekommenen Manhattan. Anstatt jedoch möglichst viele Gegner zu erledigen, absolvieren vier Spieler eine Stadtführung über Architektur und Stadtplanung. Bei «Asunder» von 2019 werden mittels eines leistungsstarken Computers aufgrund von Klimadaten für bestimmte Weltgegenden Szenarien einer ökologischen Entwicklung simuliert und auch gleich Lösungsvorschläge angeboten. Dass der Computer für die Metropole Berlin die Anpflanzung von tropischem Regenwald vorschlägt, zeigt, dass sich Umweltprobleme weder maschinell voraussagen noch lösen lassen.

Ökologie als zentrales Thema.

Dennoch ist Ökologie eines der zentralen Themen der Ausstellung: Jakob Kudsk Steensen dupliziert für «Primal Tourism» massstabgetreu virtuell die Ferieninsel Borabora, lässt dort längst ausgestorbene Tiere wieder auferstehen und zeigt den aufgrund des fortschreitenden Klimawandels angestiegenen Pegel.

Die vielschichtigste Arbeit ist die Videoinstallation «Forest on Location» des Künstlerduos Persijn Broersen und Margit Lukás. Sie schufen eine digitale Reproduktion des Białowieża-Waldes, eines durch die polnische Regierung bedrohten Naturschutzgebietes. Das ursprünglich von einem jiddischen Komponisten geschaffene Lied, das der Avatar eines iranischen Sängers bei seiner Wanderung durch diesen Wald singt, wird zum Lamento für die bedrohte Natur und die untergegangene jiddische Kultur Osteuropas.

Die für die Sammlung erworbene Installation «Satellite Daylight 47°33'N» des Schweizer Studios «fabric|ch» simuliert, indem sie globale Wetterdaten verarbeitet, die Lichtverhältnisse, denen ein Satellit auf dem Breitengrad von Basel begegnen würde, und verbindet so Zeit mit lokalem und globalem Raum.

«Shaping the Invisible World»: bis So 23.5., Haus der elektronischen Künste Basel (Hek), www.hek.ch

Ausserdem: «Nachleuchten. Nachglühen – Videoinstallationen und ihre Wegbereiter»: bis Mo 24.5., Kunsthaut Baselland, Muttentz, www.kunsthautbaselland.ch

Still aus dem Film «The Fortune» (2018), von Polak Van Bekkum



Pionierin der Abstraktion

Iris Kretschmar
Sophie Taeuber-Arp war eine der wichtigsten Schweizer Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Das Kunstmuseum Basel würdigt sie nun mit einer Ausstellung.

Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) ist eine bekannte Unbekannte, die viel zu lange im Schatten ihres Künstlergatten stand: Neben der Anbindung an ihren Mann war es auch die Vielseitigkeit der Schweizer Künstlerin, die es schwierig machte, sie einzuordnen. Zudem entstanden in den frühen Jahren viele Textilarbeiten, Perlenstickerei, Webarbeiten, die, damals als weiblich konnotiert, wenig Anerkennung erfuhren.

Dada in Zürich.

Täuber wächst bei der tüchtigen, kreativen Mutter in Trogen auf. Nach künstlerischen Ausbildungen in St. Gallen, Hamburg und München kehrt sie 1914 nach Zürich zurück und lernt hier Hans Arp kennen. Ab 1916 leitet sie die Klasse für textiles Gestalten an der Gewerbeschule und bestreitet so jahrelang den gemeinsamen Lebensunterhalt. Anstelle illusionistischer Darstellungen stehen nun Stilisierung und Flächigkeit im Fokus der Entwürfe. Vielleicht entspringt die neue Formensprache auch dem orthogonalen Webraster mit Schuss und Kette, das nach einer Vereinfachung verlangt. Dada in Zürich kommt gelegen! Taeuber liebt Verkleidung und Tanz, studiert bei Rudolf v. Laban, Mary Wigman und entwirft Kostüme für die Bühne im Cabaret Voltaire. Hier tanzt sie nach Lautgedichten von Hugo Ball. Als eine der ersten Künstlerinnen, entwickelt sie, ohne den Umweg über den Kubismus, ihre geometrische Abstraktion. Alles geschieht im Hintergrund, parallel zu Dada, Bauhaus, russischem Konstruktivismus und holländischen De Stijl, wo vor allem Männer Aufsehen erregen. Ihr fruchtbares Wirken bringt auch stilisierte Figurinen und

Bühnenbilder zum Puppenspiel von König Hirsch hervor und einen grimmigen Holzkopf von Hans Arp, der rückseitig Täubers Konterfei einer früheren 50-Franken-Note zieret.

Strassburg, Paris, Zürich.

1926 zieht das Paar nach Strassburg und nimmt die französische Staatsbürgerschaft an. Nun kommt Täubers interdisziplinäre Begabung richtig zur Blüte. Sie erhält mehrere Aufträge für Innenraumgestaltung, unter anderem den Auftrag für das Vergnügungszentrum «Aubette». Zusammen mit Hans Arp und Theo van Doesburg wird ein moderner Innenausbau realisiert, der noch heute als ikonisches Gesamtkunstwerk gilt. Leider wurde viel davon im Zweiten Weltkrieg zerstört. Mit dem Bau eines Hauses in Meudon, südlich von Paris, gibt die Künstlerin ihre Lehrtätigkeit auf. Das Haus wird zum Treffpunkt der Kunstszene, und es beginnt eine äusserst fruchtbare Zeit für sie. Taeuber malt viel und ist Mitglied in Künstlergruppen, gibt eine Zeitschrift heraus und tritt als Buchillustratorin hervor.

Bald folgt Isolation und Armut. Der Einmarsch der Deutschen zwingt das Paar, zunächst nach Südfrankreich zu ziehen. Als es dort auch nicht mehr sicher ist, kehren sie in die Schweiz zurück. Hier stirbt Täuber bei einer Übernachtung im Hause von Max Bill wegen eines schlecht gelüfteten Ofens. Erst viele Jahre nach ihrem frühen Tod erlangt sie die verdiente Berühmtheit.

«Sophie Taeuber-Arp. Gelebte Abstraktion»: bis So 20.6., Kunstmuseum Basel Neubau, www.kunstmuseumbasel.ch → S. 32

Sophie Taeuber-Arp, «Composition à cercles et demi-cercles», 1938, Arp Museum Bahnhof Rolandseck, Remagen



Joachim Bandau, «Silbernes Monstrum», 1970/1971



Joachim Bandau, «Wasserwerfer», 1974

Auftritt der Mutanten

Iris Kretzschmar

Die Kunsthalle Basel zeigt Joachim Bandaus zugleich technoiden wie körperhaften Plastiken.

Sind es Staubsaugerroboter, Ausserirdische oder gar speziell gefertigte medizinische Prothesen? Etwas Wesenartiges wohnt ihnen allen inne, diesen eigenartigen Kreaturen, die Körperhaftes und Technoides vereinen. 25 dieser aussergewöhnlichen Plastiken des deutschen Bildhauers Joachim Bandau bevölkern neu die Kunsthalle Basel.

Warum unschön?

Der ironisierende Ausstellungstitel «Die Nichtschönen» ist eine Antithese zum gängigen Anspruch an eine oberflächliche Ästhetik. Er widerspricht der Erscheinung der skurrilen Werke, die sich durchaus mit sinnlichem Genuss betrachten lassen und tiefere Bedeutungsschichten offenlegen. Meistens in Schwarz, Weiss, seltener in Silber oder Orange, versehen mit Schläuchen, auf Rädern und Wagen, führen sie ein Eigenleben als Mutanten. Dazu zerlegte Bandau Schau-fensterpuppen und kombinierte sie mit Teilen von vertrauten Objekten der industriellen Massenproduktion. Als Assemblage neu zusammengesetzt, wurden sie mit glasfaserverstärktem Polyester überformt. Das günstige Material bot damals neue Möglichkeiten fürs Kunstschaffen: Man denke an die Nanas von Niki de Saint Phalle oder die Heuwaageplastik von Michael Grossert. Der Kunststoff liess sich exakt bearbeiten, einfärben und in Kontrast zu traditionsbehafteten, kostbaren Bronze- und Marmorskulpturen setzen.

Immer noch aktuell.

Man sieht ihnen das Alter von 50 Jahren nicht an! Erschaffen wurden sie zwischen

1967 und 1974 und zählen zu zentralen Werken im Œuvre Bandaus. Aber dem ikonischen Frühwerk mit seinem schrägen Ausdruck war damals so wenig Erfolg beschieden, dass der Künstler gar an die Vernichtung der Plastiken dachte. Die meisten haben glücklicherweise überlebt. Sie stehen nicht nur symptomatisch für ihre Zeit, sie lassen sich auch mit heutigen Anliegen in Kunst und Gesellschaft verbinden. So werfen sie Fragen nach den Grenzen des menschlichen Körpers, dessen Manipulation und Entfremdung durch technische Eingriffe auf. Der Künstler selber bezeichnete seine Arbeiten schon «als Urbilder einer fortschreitend sich deformierenden Gesellschaft».

Mit Jahrgang 1936 erlebte Bandau als Kind die Bombardierung von Köln. In den 60er und 70ern waren nicht nur die atomare Bedrohung und der erste Mondflug, sondern auch die Transplantationsmedizin ein Thema. Mehrere seiner Werke hinterfragen die ambivalenten Ansprüche des Fortschritts, stellen Fragen zur Autonomie oder referieren auf damalige Skandale im Zusammenhang mit Überwachung und Zensur der Presse. Und heute? «Transplantationsobjekt», «Lenkbarer Genosse» und «Wasserwerfer» aus den 70ern haben an Aktualität nichts eingebüsst.

Joachim Bandau, «Die Nichtschönen, Werke 1967–1974»: bis So 6.6., Kunsthalle Basel, www.kunsthallebasel.ch. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.

(KUL)TOUR DE SUISSE

Dagmar Brunner

Werke von Emma Kunz im Dialog mit aktueller Kunst.

Was haben Geburtshoroskope, Science-Fiction und Ringelblumen, Pyramiden, der Volkstanz Tarantella und die Theosophie, Ängste, Utopien und Rituale, Wellness, Yoga und Wahrsagerei miteinander zu tun? Sie sind Themen und Inspirationen in der aktuellen Schau im Aargauer Kunsthaus. In deren Zentrum steht das vielschichtige Werk der Aargauer Forscherin und Heilpraktikerin Emma Kunz (1892–1963). Diese verstand sich keineswegs als Künstlerin, doch ihre feinsinnigen und faszinierend komplexen geometrischen Bilder haben, vor allem seit der ersten grossen Ausstellung 1973 ebenfalls in Aarau, zahlreiche Künstlerinnen und Künstler stimuliert und wurden vielerorts im In- und Ausland gezeigt. Heute wird ihr eigenständiges Schaffen im Kontext des ganzheitlichen Denkens und eines erweiterten Kunstbegriffs gesehen.

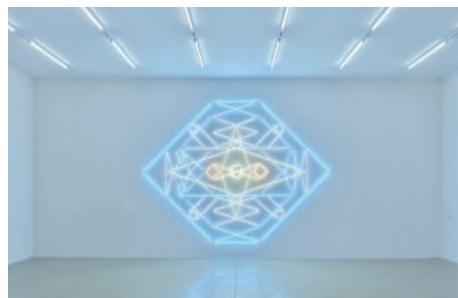
Übersinnliche Wahrnehmungen.

Emma Kunz wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und soll schon früh Erscheinungen und eine Heilbegabung gehabt haben. Gemäss Zeugen konnte sie Gedankenlesen, den Inhalt eines Buches durch Handauflegen wiedergeben oder Krankheiten und Unglücke voraussehen. Ab 1938 schuf sie mit einem Pendel, Zirkel, Lineal und Farbstiften rund 500 grossformatige, so präzise wie filigrane, Zeichnungen auf Millimeterpapier, die ihr als Werkzeug für ihre Heiltätigkeit dienten. 1942 entdeckte sie in einem Steinbruch bei Würenlos das Heilmittel «Aion A», das etwa bei Rheuma wirken soll. Der Fundort wurde zur Emma-Kunz-Grotte, später kamen ein Begegnungszentrum und ein Museum hinzu. 1951 zog sie ins Appenzell, wo sie ungehindert als Heilerin wirken konnte, machte Pflanzenexperimente und hinterliess ihr Werk ohne schriftliche Erläuterungen.

Mit diesem Œuvre haben sich 15 internationale Kunstschaffende auseinandergesetzt und präsentieren parallel zu 60 zum Teil bisher unbekannten Arbeiten von Kunz ihre Reaktionen in ganz unterschiedlichen Medien – witzig, dynamisch, rätselhaft, verspielt. Die von Yasmin Afschar kuratierte Ausstellung und eine umfassende Publikation regen jedenfalls dazu an, den spirituellen Kosmos dieser Persönlichkeit und ihre Aktualität zu erkunden.

«Kosmos Emma Kunz». Eine Visionärin im Dialog mit zeitgenössischer Kunst: bis So 24.5., Aargauer Kunsthaus, Aarau, www.aargauerkunsthaus.ch → S. 31

Publikation (D/E) zur Ausstellung bei Scheidegger & Spiess, Zürich, 2021. 248 S., 200 Abb., br., CHF 49



Mai-Thu Perret, «Untitled (after no. 067)», 2020, Neonröhren, Courtesy of the artist and Galerie Francesca Pia, Zürich
Foto: Conradin Frei, Zürich



«Meditation», 1995, 101×71 cm, Acryl auf Hartfaserplatte

CARTE BLANCHE VON BEATRICE STEUDLER

JEDEN MONAT GESTALTEN KUNSTSCHAFFENDE EINE SEITE IN DER PROGRAMMZEITUNG.

skn. Diesmal mit Beatrice Steudler (Jahrgang 1942). Im Werk der Künstlerin steht der Mensch im Mittelpunkt. Oft mit kraftvollen Farben und einem ebensolchen Pinselstrich setzt Steudler ihre Figuren vor abstraktem Hintergrund in Szene. Mal krümmen sie sich, mal lehnen sie sich auf, tanzen, umarmen sich oder meditieren. Ihre Inspiration holt die Baslerin aus dem Film, der Literatur oder dem eigenen Leben. Neben Bildern schafft sie auch Skulpturen, Grafik und Videoarbeiten. www.beatricesteudler.ch

Schalensessel und Schneewittchensarg

Christoph Dieffenbacher

Das Vitra Design Museum zeichnet 40 Jahre deutsch-deutsche Gestaltungsgeschichte nach – und findet neben Unterschieden auch Ähnlichkeiten.

Mit der Teilung von 1949 und der politisch und wirtschaftlich unterschiedlichen Entwicklung ging auch das Design in den beiden deutschen Staaten getrennte Wege. War die Entwicklung im Westen vom «Wirtschaftswunder» angetrieben, galten im Osten Vorgaben der Planwirtschaft. Da standen elegante Designersessel einfachen Schalen-sitzen gegenüber, der schnittige Porsche 911 fuhr dem Volksauto «Trabant» aus recyceltem Kunststoff davon, und der weiss leuchtende Stereo-«Schneewittchensarg» der Firma Braun übertönte das «Stern-Radio» im Holzgehäuse bei Weitem.

Hier edle Materialien und innovative Formen, dort nachgeahmte und günstige Ware, die sich leicht reparieren liess – soweit das Klischee. Einen differenzierten Blick auf die geteilte deutsche Designgeschichte wirft nun eine grosse Ausstellung im Vitra Design Museum. Chronologisch aufgebaut, präsen-

tiert sie in mehr als 300 Objekten, Modellen und Bildern deutsch-deutsche Gestaltungskultur – anhand von Möbeln, Geschirr, Mode und Spielzeug über Grafikdesign bis zu Autos, Architektur und Inneneinrichtungen. «Eine solche umfassende Gesamtschau ist die erste ihrer Art», sagt Kuratorin Erika Pinner – erstaunlich, über 30 Jahre nach dem Mauerfall.

Das «Senftenberger Ei», ein deutsch-deutscher Sessel.

Nachdem die Nazis die Design-Traditionen von Bauhaus und Deutschem Werkbund zerstört hatten, sollten die modernen Gestaltungsideen nach 1945 beidseits der Grenze wieder aufleben. Neben allen Unterschieden zeigt die Ausstellung wider Erwarten auch manche Ähnlichkeiten und Parallelen. So sahen sich die ersten Möbel – aus einfachem Metall und Sperrholz – in

Peter Ghyczy, ohne Titel (genannt «Gartenei» und «Senftenberger Ei»), 1968, © Vitra Design Museum, Foto: Jürgen Hans



Vom romantischen Kopf auf digitale Füsse gestellt

Michael Baas

Das Freiburger Museum für Neue Kunst thematisiert Liebe heute.



Liebe gilt als fundamentales Gefühl. Die gängigen Vorstellungen prägt zwar nach wie vor der romantische Liebesbegriff des Bürgertums im 18. Jahrhundert. Der verklärten Liebe und daran geknüpftens privaten Glück zum Gegenentwurf der Entfremdungserfahrungen des Industriezeitalters. 300 Jahre später hat der Aggregatzustand des Gefühls erneut gewechselt. Der ausdiffe-

renzierte Kapitalismus hat Teile kommerzialisiert und in Ware verwandelt. Die Pornobranche ist da nur eine Facette, Beziehungs-Tracking und Dating-Portale eine andere. 25 Prozent der Heiraten in den USA werden inzwischen über Online-Portale vermittelt, postuliert zum Beispiel eine in der Ausstellung «Modern Love» im Freiburger Museum für Neue Kunst fliesenartig auf

den Boden verlegten Statistiken. Seriell komponiert verdichtet sich die Faktensammlung zum Einstieg als Prolog zu einem Soziogramm der Liebe im digitalen Zeitalter.

16 Kunschtschaffende aus zwölf Ländern.

Darum geht es Katerina Gregos. Die in Brüssel lebende Kuratorin fragt in der als Kooperation mit dem Kunstihome in estnischen Tallinn und dem IMPAKT im holländischen Utrecht entstandenen Ausstellung mit 16 Künstlern und Künstlerinnen aus zwölf Ländern nach der Transformation, welche die Liebe im digitalen Zeitalter in den Fängen von Technologiekonzernen und neoliberaler Ideologie durchläuft. Der erste Saal wartet da unter anderem noch auf mit fotografisch dokumentierten Installationen der Griechin Maria Mavropoulou (1989), deren Arbeiten 2017 schon beim Basler Culturescapes Festival zu sehen waren. Das grossformatig «The Lovers» etwa zeigt die gegenüberstehenden Bildschirme zweier Notebooks als einzige Lichtquelle auf einer dunklen Bettlandschaft ohne menschliche Akteure, inszeniert die Geräte, als seien sie nicht Objekt, sondern Subjekt der Kommunikation. Daneben thematisieren skulptura-

Das Uhrmacherhandwerk gehört seit letztem Jahr zum Kulturerbe der Menschheit.

Für einmal schweift der Blick in dieser Chronik über die Grenzen des Kantons Jura hinaus auf den grossen Jurabogen, der von Genf nach Schaffhausen und von Biel nach Besançon reicht. In diesem geografisch-kulturellen Raum werden nämlich das Uhrmacherhandwerk und die Kunstmechanik gepflegt, welche die Unesco – auf Antrag Frankreichs und der Schweiz – im Dezember 2020 in die «Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit» aufgenommen hat.

Bemerkenswert ist dabei nicht nur der gemeinsame Vorstoss der beiden Länder, sondern auch die Tatsache, dass wir es hier mit einer Tradition zu tun haben, die nicht nur geographische, sondern auch fachwissenschaftliche Grenzen überschreitet, denn dieses Savoir-faire gehorcht sowohl wissenschaftlichen und technologischen als auch künstlerischen Ansprüchen. Man denke dabei an die Uhren mit den «Grossen Komplikationen» oder an die Spieldosen und Musikautomaten, wie sie im waadtländischen Sainte-Croix noch immer produziert werden.

Interdisziplinär, überregional und der Tradition verpflichtet – das macht die Originalität und den Reichtum dieses Kulturraums aus, der auch architektonisch durch die Vielzahl der Kleinbetriebe auffällt, die die Landschaft prägen. Die Liste des immateriellen Kulturerbes der Unesco würdigt diese Jahrhunderte alte, gemeinsame Geschichte der Uhrmacherei mit all ihren sozialen und festlichen Traditionen, indem sie die Öffentlichkeit dafür sensibilisiert und so ihren Fortbestand sichert. Unter der Ägide des schweizerischen Trägervereins «arcjurassien» gemeinsam mit dem französischen «Grand Besançon Métropole» entstehen so Partnerschaften von Museen, Werk- und Ausbildungsstätten.

Länderübergreifend.

Als sichtbares, wenn auch vor allem symbolisches Ergebnis dieser grenzüberschreitenden Dynamik sind unter dem Titel «Transmissions. L'immatériel photographié» («Weitergeben. Fotografie des Immateriellen») fotografische Arbeiten entstanden, die vom Musée international d'horlogerie in La Chaux-de-Fonds und dem Musée du Temps in Besançon initiiert wurden. Sechs Fotografinnen und Fotografen versuchen den Raum und die Menschen, die heute das Erbe des Uhrmacherhandwerks und der Kunstmechanik pflegen und weiterentwickeln, einem breiten Publikum näherzubringen. Diese Arbeiten – je drei pro Museum – sind diesseits und jenseits der Grenze bis zum 7. November 2021 zu sehen.

Musée international d'horlogerie, La Chaux-de-Fonds: www.mih.ch

Musée du Temps, Besançon: www.mdt.besancon.fr (zurzeit noch geschlossen)

West und Ost zum Verwechseln ähnlich. Die BRD importierte Ost-Design, ebenso wie die DDR Güter nach westlichen Entwürfen für den Export und den heimischen Markt herstellte. So ging der futuristische Sessel «Senftenberger Ei» gleichzeitig in beiden deutschen Staaten in Produktion – jeweils mit kleineren Abweichungen.

Noch in den 1970ern hielt sich die BRD international an der Spitze des Industrie- und Alltagsdesigns und konnte etwa mit dem VW Golf und später mit dem Apple McIntosh SE Massstäbe setzen. Doch das Design war im Westen zunehmend dem Wettbewerb ausgesetzt, während es im Osten unter Druck von oben kam. In den letzten Jahren ihrer Existenz stellte die DDR zunehmend auf billig produzierte Konsumgüter aus Kunststoff («Plaste und Elaste») um, die gegen Devisen in den Export gingen.

Beliebt in Ostdeutschland und bei Touristen war dafür das «Ampelmännchen», das nach Protesten nach der Wiedervereinigung wieder zum Laufen kam. Die Zeiten überdauert haben auch die «Superfest»-Gläser, welche die DDR-Regierung aus Spargründen bestellte. Sie waren derart bruchstark, dass sie kaum ersetzt werden mussten. Ironie der Geschichte: Noch Jahre nach der Wende waren die Gläser in ostdeutschen Kneipen und Restaurants in Gebrauch. Westdeutsche Firmen dagegen wollten sie gar nicht erst verkaufen: Ihre zähe Robustheit hatte zu wenig Absatz versprochen.

«Deutsches Design 1949–1989: Zwei Länder, eine Geschichte»: bis So 5.9., Online Opening Days bis Do 8.4., Vitra Design Museum, Weil am Rhein, Publikation zur Ausstellung erhältlich, www.design-museum.de

Dieter Rams und Hans Gugelot, Stereo-Phonosuper «SK 6» (genannt «Schneewittchensarg»), 1956/60, © Vitra Design Museum, Foto: Andreas Sütterlin



le Arbeiten von Hannah Toticki Anbert (1981) wie «Touch Screen Protection Rings», eine beringte Roboterhand mit offensichtlichen Anspielungen auf Michelangelos Fresko «Die Erschaffung Adams», augenzwinkernd den Spagat zwischen befreienden und entfremdenden Potenzialen der Technik.

Von transkultureller Beziehung bis zur Prostitution.

Viele Stationen verhandeln das Thema auch filmisch – zum Beispiel das 2011 entstandene Video «Liberdade» von Gabriele Abrantes (1984) und Benjamin Crotty (1979). Der Film zeigt einen jungen Angolaner mit Erektionsstörungen und eine Chinesin, die in der morbiden Kulisse von Luanda eine transkulturelle Beziehung versuchen. Auch die gut 30-minütige Video-Performance «Economy of Love» von Melanie Bonajo (1978), deren Arbeit 2016 auch schon in der Kunsthalle Basel zu sehen war, betrachtet Liebe mit einem speziellen Blick: Das 2015 entstandene Werk porträtiert in einem hippiesken Szenario New Yorker Sexarbeiterinnen und führt vor, wie diese sexuelle Konventionen und Intimität neu definieren.

Der britisch-niederländische Künstler David Haines (1969) beleuchtet auf Basis von

Internet-Bildern Verhaltensmuster in Online-Communities oder befragt Selbstbilder – bis zum verstörenden Video «Dereviled», das rituelle Heilungsversuche von Schwulen und Lesben in evangelikalen Kreisen der USA zeigt. Vertreten sind auch der Ägypter Mahmoud Kahled (1982) mit einer Screenshot-Serie zu Parallelwelten des modernen Lebens und die Belgierin Marijke De Roover (1990), die in grossformatigen C-Prints ihrer Meme-Serie «Niche Content for Frustrated Queers» Machtstrukturen, Stereotype und Mainstream-Orientierungen hinterfragt.

Das ist mitunter zwar abstrakt. Auch eine überzeugende Lösung für den im Begleitheft postulierten Anspruch, die Liebe retten zu wollen, findet sich nicht. Gleichwohl verdeutlicht «Modern Love», dass die Grenzen zwischen öffentlich und privat einmal mehr neu gezogen werden, dass das Digitale auch emanzipatorische Potenziale birgt und regt an, Liebe und Intimität jenseits der Klischees zu denken.

«Modern Love»: bis So 18.4., Di bis So 10–17 h (Do bis 19 h), Museum für Neue Kunst, Marienstrasse 10a, Freiburg, www.freiburg.de

Ausstellungsansicht «Modern Love», Laura Cemin, «The Warmth», 2017/2020, Foto: Bernhard Strauss

Brutalistische Entdeckungsreise durch die Schweiz

Sabine Knosala

Die Carte Brute lädt dazu ein, die 50 wichtigsten Schweizer Sichtbeton-Bauten der letzten 100 Jahre kennen und schätzen zu lernen.



Neumatt-Schulhaus in Aesch.

Sichtbeton-Architektur ist in der Schweiz omnipräsent. Sie ist Teil unseres Alltags und gehört zum Kulturgut wie Musik und Kunst. Trotzdem hat sie einen schlechten Ruf. Brutalistische Bauten aus den 60er- und 70er-Jahren gelten vielfach immer noch als «Monster».

Das will die Carte Brute ändern: Der doppelseitige Faltenführer im A1-Format regt dazu an, die Béton-brut-Landschaft der Schweiz neu zu entdecken. Vorgestellt werden 50 Betonbau-Ikonen von den Anfängen bis zur Gegenwart quer durch alle Landesteile.

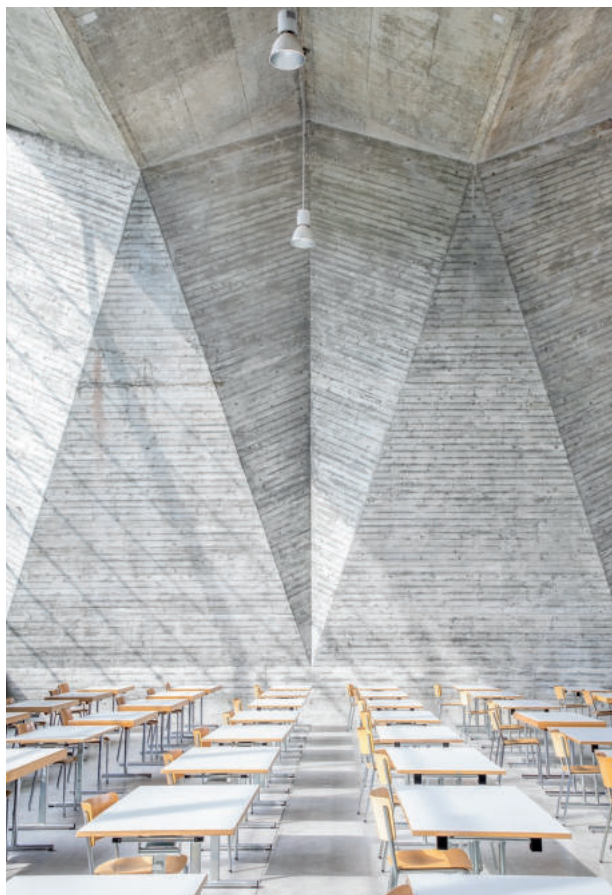
Zahlreiche Beispiele in der Region.

Dabei ist die Region Basel aussergewöhnlich gut vertreten. Beschrieben wird beispielsweise die Basler Antoniuskirche, die von 1925 bis 1927 vom Architekten Karl Moser als erster reiner Betonsakralbau der Schweiz errichtet wurde. Das kam damals nicht bei allen gut an: So wurde das Gebäude in den Anfangsjahren auch spöttisch als «Seelensilo» bezeichnet.

Ein Höhepunkt der Nachkriegsarchitektur ist die Maurerhalle der allgemeinen Berufsschule Basel, die von 1956 bis 1961 entstand. Die Halle wurde von Hermann Baur zusammen mit weiteren Architekten entworfen. Sie erinnert mit ihren geometrischen Formen ein bisschen an Origami, hat aber die Dimensionen eines Kirchenschiffs.

Ebenfalls ein Klassiker ist das Neumatt-Schulhaus in Aesch. Es wurde von Walter Förderer, Rolf Otto und Hans Zwimpfer von 1959 bis 1962 erbaut: Imposant ist die offene Treppeanlage im Innern, um die herum die einzelnen Schulzimmer angeordnet sind. Noch in den 80er-Jahren zog die Anlage regelmässig Architekturstudierende an.

All das macht die Carte Brute sichtbar, die letztes Jahr von «Heartbrut» herausgegeben wurde: Das ist einerseits eine Online-Plattform, die über Brutalismus in der Schweiz informiert und ihn dokumentiert. Andererseits gibt «Heartbrut» auch immer wieder Print-Editionen heraus. Kreativer Kopf und Gründerin ist die Zürcher Autorin und Fotografin



Maurerhalle der allgemeinen Berufsschule Basel, Fotos: © Karin Bürki, Heartbrut

Karin Bürki, die ganz nach dem Motto «Keep it brut & beautiful» damit ein neues Publikum auf Béton Brut aufmerksam machen möchte.

Von Le Corbusier geprägt.

Béton Brut, der französische Begriff für Sichtbeton, wurde durch den in der Schweiz geborenen Architekten Le Corbusier in den späten 40er-Jahren geprägt. Daraus entstand die Architekturströmung «Brutalismus». Der Nachkriegsstil setzte auf rohe Materialität, skulpturale Geometrien und grosse Gesten. Die Schweiz war an vorderster Front mit dabei. Im Zuge eines nie da gewesenen Baubooms in den 60er-Jahren erneuerte sich das Land radikal. Beton ermöglichte dank seiner Kostengünstigkeit und Funktionalität die Transformation und sorgte gleichzeitig für neue architektonische Ausdrucksformen.

Obwohl teilweise verpönt, wird Sichtbeton auch heute bei vielen zeitgenössischen Bauten eingesetzt. Ein prominentes Beispiel dafür ist das Helsinki-Hochhaus von Herzog & de Meuron aus dem Jahr 2014 auf dem Dreispitz. Es kann übrigens im Rahmen der «Open house Basel»-Architekturtage besichtigt werden, die von April auf Juni verschoben wurden. Und auch sonst bleibt Beton noch länger ein Thema in der Region: Im November widmet das Schweizerische Architekturmuseum SAM in Basel dem ebenso geliebten wie verhassten Material eine eigene Ausstellung.

Carte Brute: erhältlich auf www.heartbrut.com, CHF 34

Ausserdem: «Open House Basel»: Sa 24.4. bis So 25.4., Online-Programm. Sa 12.6. bis So 13.6., kostenlose Führungen durch 100 Gebäude. www.openhouse-basel.org

Ausstellung «Beton»: Sa 20.11.2021 bis So 24.4.2022, Schweizerisches Architekturmuseum SAM, Basel, www.sam-basel.org

Netto null in einer Dekade

Tilo Richter

«Countdown 2030» engagiert sich für eine zukunftsfähige Baukultur.

Der CO₂-Ausstoss der Baubranche ist immens. Folgerichtig existiert genau dort das Potenzial, durch neue Technologien und Materialien sowie ressourcenschonende Konzepte einen hohen Wirkungsgrad beim Klimaschutz zu erreichen. Was so simpel klingt, erweist sich in der Praxis als sehr viel komplizierter. Es genügt nämlich nicht, ein, zwei Stellschrauben anzuziehen, vielmehr müssen sich Architektur und Baugewerbe komplett neu erfinden, um die hochgesteckten Ziele zu erreichen.

Schweizer Initiativen.

«Countdown 2030» ist eine Initiative von jungen Schweizer Bauschaffenden, die dazu aufrufen, die Dekade bis 2030 dafür zu nutzen, «um die negativen Folgen des Klimawandels so weit wie möglich einzudämmen und den Menschen eine nachhaltige Lebensweise zu ermöglichen». Der Hauptkritikpunkt der Initiative: «Seit Jahrzehnten wird über nachhaltiges Bauen geforscht. Aber auf die Lehre und die Berufspraxis hatte das bisher nur wenig Einfluss. Zu wenig, um wirklich etwas zu ändern.» Jetzt gehe es darum, die verbleibende kurze Zeit zu nutzen, um neue Entwurfs- und Gestaltungsprozesse anzuregen und gemeinsam mit Fachleuten das Planen und Bauen der Zukunft neu zu definieren.

Nichts Geringeres als ein Paradigmenwechsel sei nötig – dazu ruft auch eine zweite Initiative auf. Mit dem Strategiepapier «Swiss Architects Declare Climate & Biodiversity Emergency» sollen unter anderem der aktive Klimaschutz und der Einsatz für Biodiversität den Bauherrschaften und Lieferfirmen bewusst gemacht, Alternativen zu Abriss und Neubau gefunden sowie der Einsatz CO₂-neutraler Baumaterialien forciert werden. Dazu will man sich auch in politische Prozesse einbringen und schliesslich zur Verbreitung des diesbezüglichen Wissens auf Open-Source-Basis beitragen.

Nicht nur auf die Architektur, sondern auf die gesamte Gesellschaft bezieht sich die Klimagerechtigkeitsinitiative



Wiederverwendung vorhandener Bausubstanz: das 1912 erbaute Silo Erlenmatt, heute Hostel und Restaurant Silo, umgebaut im Auftrag der Stiftung Habitat durch Harry Gugger Studio, Fotos: Tilo Richter (2018), Harry Gugger Studio (2020)



Basel 2030. Der Verein setzt sich mit einer Volksinitiative dafür ein, Basel-Stadt zum Klima-Pionierkanton zu machen und den Ausstoss von Treibhausgasen bis zum Jahr 2030 auf netto null zu senken.

Klimakiller Zement.

Die Produktion von Zement, dem wichtigsten Zuschlagstoff für den omnipräsenten Beton, erzeugt etwa zehn Prozent der weltweiten CO₂-Emissionen. Weitere zehn Prozent verursacht die Herstellung des Betons selbst und auch der Betrieb und der Abriss von Bauwerken trägt sich mit weiteren hohen Anteilen in die schlechte Bilanz ein. Forschende wollen die schlechten Werte des Baustoffs Nummer eins aufbessern, doch scheitern Alternativen oft an technischen Problemen oder fehlenden Rohstoffen. Parallel wird (wieder) untersucht, ob die Verpressung von Kohlendioxid in unterirdischen Speichern (CCS) die Lösung des Problems sein könnte. Doch diese Renaissance einer bereits abgeschriebenen Technologie erscheint – ähnlich wie die Konzepte der Endlager für radioaktive Abfälle – nur als Symptombekämpfung. Viel wichtiger ist das grundlegende Neudenken des Bauens, das Umweltbelastungen von vornherein auf ein Minimum reduziert.

Reduce, Reuse, Recycle.

Seit Jahren wird in der Schweiz pro Sekunde ein Quadratmeter zuvor unberührter Boden verbaut. Der Flächenbedarf fürs Wohnen liegt derzeit bei 46 Quadratmetern pro Kopf, Tendenz weiter steigend. Global sieht es nicht anders aus. Prognosen gehen davon aus, dass sich der heutige Gebäudebestand bis 2060 verdoppeln wird, weil etwa alle 30 Tage das Bauvolumen von New York City hinzukommt. Umso wichtiger wird das Prinzip der «3 R»: Reduce, Reuse, Recycle – Reduzieren, Wiederverwenden, Aufbereiten. Neben den materialtechnischen Innovationen werden diese Schlüsselstrategien in der Baubranche immer mehr Zuspruch finden müssen, um beim Klimaschutz in den kommenden Jahren entscheidend voranzukommen.

www.countdown2030.ch, www.basel2030.ch

Kulturszene

Gastseiten der Kulturveranstaltungen

Die Kulturszene ist eine kostenpflichtige Dienstleistung der Programmzeitung. Die Kulturveranstaltungen können hier ihre Programme zu einem Spezialpreis publizieren. Die Texte stammen von den Veranstaltenden und werden von der Programmzeitung redigiert und in einheitlichem Layout gestaltet.

Bitte beachten Sie die aktuellen Covid-19-Vorgaben.



THEATER | TANZ

Kaserne Basel	40
Pup Up	42
Vorstadttheater Basel	39

KUNST

Aargauer Kunsthau, Aarau	31
Birsfelder Museum	35
Fondation Beyeler	33
Galerie Eulenspiegel	35
Helvetia Art Foyer	34
Kloster Dornach	34
Kunstmuseum Basel	32
Kunstmuseum Olten	35
Maison 44	34

MUSIK

FMD, ForumMusikDiversität Schweiz	39
Gare du Nord	36
Kammermusik um halb acht	38
Museum Kleines Klingental	39
Musik-Akademie Basel	38
Peterskirche: Die Orgel im Dialog	37
ReRenaissance	37
The Bird's Eye Jazz Club	36

MUSEUM

Augusta Raurica	41
Museum der Kulturen	41
Naturhistorisches Museum Basel	40

DIVERSES

Forum für Zeitfragen	42
Volkshochschule beider Basel	42

Sophie Taeuber-Arp, Hirsch (Marionette für König Hirsch) / Stag (marionette for King Stag), 1918, Öl auf Holz, Messingblech, Metalösen / Oil on wood, brass sheet, metal eyelets, 50 x 17 x 18 cm, Museum für Gestaltung, Zürcher Hochschule der Künste, Kunstgewerbebesammlung, Courtesy Umberto Romito, Ivan Süta
Kunstmuseum Basel → S. 30

Sonderausstellungen

Kosmos Emma Kunz

Eine Visionärin im Dialog mit zeitgenössischer Kunst bis Mo 24.5.

Emma Kunz (1892–1963) fasziniert – heute mehr als je zuvor. Am selben Ort, an dem ihr Werk vor bald fünfzig Jahren für die Kunst entdeckt wurde, wird das Schaffen der Aargauer Forscherin, Naturheilerin und Künstlerin Positionen der zeitgenössischen Kunst gegenübergestellt. Letztere setzen sich mit Kunz' Arbeit und Themen aus ihrem Wirkungskreis auseinander.

Zurückgezogen und fern vom Kunstgeschehen lebte Emma Kunz bereits vor achtzig Jahren vor, was in der Kunst heute selbstverständlich ist: einen erweiterten Kunstbegriff, der die Frage nach Kunst oder Nicht-Kunst ablehnt. Stattdessen umfasst er verschiedenste Aspekte – Forschung und Natur ebenso wie das Übersinnliche und Visionäre. Die Ausstellung bringt die Strahlkraft von Emma Kunz in der Kunst des 21. Jahrhunderts zum Ausdruck.

Mit: Agnieszka Brzeźńska, Dora Budor, Sirah Foighel Brutmann & Eitan Efrat, Athene Galiciadis, Florian Graf, Joachim Koester, Emma Kunz, Goshka Macuga, Shana Moulton, Rivane Neuenschwander, Mai-Thu Perret, Lea Porsager, Tabita Rezaire, Mathilde Rosier, Laury Youden

Sammlung im Fokus

Sophie Taeuber-Arp in unbekannten Fotografien

Sa 27.3. – Mo 24.5.

2016 wurde für die Sammlung des Aargauer Kunsthauses ein Konvolut mit 98 Fotografien von Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) angekauft. Von ihrer Kindheit in Trogen (AR) bis zu den Jahren in Zürich dokumentieren die zwischen 1891 und 1942 entstandenen Aufnahmen sowohl das Leben der Künstlerin als auch ihre unablässige Auseinandersetzung mit den gestalterischen Möglichkeiten des Kunsthandwerks.

Aus der Zeit in Trogen stammen von der Mutter aufgenommene Fotografien, in denen sich Taeuber-Arp in zahlreichen selber angefertigten Verkleidungen präsentiert. Inspiriert von den Gewändern der indigenen Bevölkerung Nordamerikas oder der orientalischen Textilkunst verfolgte die Künstlerin spielerisch und experimentell ihre Faszination fürs Kostümieren auch nach dem Studium an der renommierten Debschitz-Schule in München weiter.

Die Präsentation ausgewählter Fotografien gewährt deshalb nicht nur intime Einblicke in die biografische Entwicklung Taeuber-Arps, sondern sie zeigt auch die vielseitige und interdisziplinäre Fortschrittlichkeit ihrer künstlerischen Praxis auf.

Sammlungspräsentation

Schätze aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses

Das Aargauer Kunsthaus verfügt über die schönste und umfassendste öffentliche Sammlung mit Schweizer Kunst vom 18. Jahrhundert bis in die unmittelbare Gegenwart.

Digitale Events und Angebote

Live-Streaming Event mit Thomas Hirschhorn und Yasmin Afschar

Thematisches Gespräch:
Art & Healing – Kunst heilt
Mi 14.4., 18:30

Der Künstler Thomas Hirschhorn im Gespräch mit Yasmin Afschar, Kuratorin der Ausstellung Kosmos Emma Kunz im Aargauer Kunsthaus

Weitere Infos auf unserer Website

Einblick in die Ausstellung Kosmos Emma Kunz

Yasmin Afschar, die Kuratorin der Ausstellung Kosmos Emma Kunz, gibt im Video Einblicke in das Schaffen von Emma Kunz einschliesslich bisher noch nie gezeigter Werke und präsentiert ausgewählte zeitgenössische Positionen internationaler Kunstschaffender.

Digitale Meditation zu Emma Kunz' Werk Nr. 172

Nadine Reuter, mediale Beraterin und spirituelle Heilerin, nimmt im Video den Betrachter und die Betrachterin auf eine Reise tief in ihre Herzen mit und stimmt sie dabei auf die heilende Frequenz und das Herzenslicht des Bildes Nr. 172 von Emma Kunz ein, welches in der Ausstellung Kosmos Emma Kunz zum ersten Mal ausgestellt ist.

Werkbetrachtung zu Rivane Neuenschwangers Werkkomplex

Für die neuesten Arbeiten des Werkkomplexes «The Name of Fear» arbeitete die Künstlerin Rivane Neuenschwander mit Schulklassen aus dem Kanton Aargau zusammen. Sibilla Cafilisch, Fachspezialistin Vermittlung Aargauer Kunsthaus, schildert im Video den Entstehungsprozess dieser aussergewöhnlichen textilen Installation, die in der Ausstellung Kosmos Emma Kunz zu sehen ist.

Virtueller Rundgang durch die Sammlungspräsentation

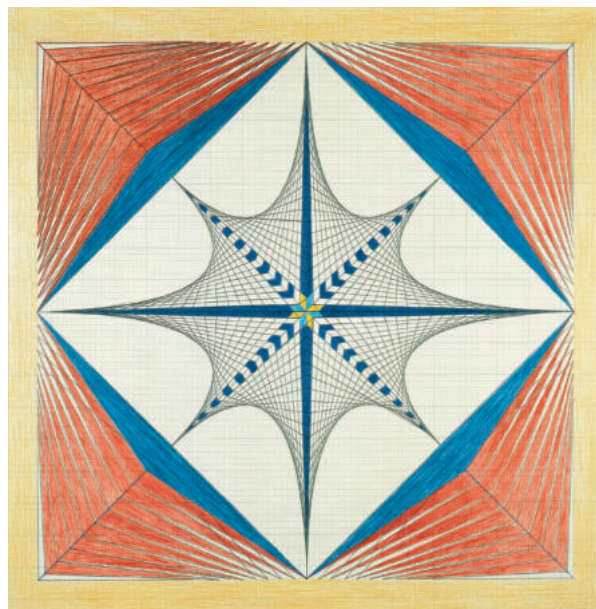
Das Aargauer Kunsthaus verfügt über die schönste und umfassendste öffentliche Sammlung mit Schweizer Kunst vom 18. Jahrhundert bis in die unmittelbare Gegenwart. In unserem neuen virtuellen Rundgang durch die Sammlungspräsentation 2020 kann man sich von Raum zu Raum, von Werk zu Werk klicken und so von zu Hause aus einen erholsamen Museumsbesuch geniessen.

Fokus Blog-Beitrag Emma Kunz im Aargauer Kunsthaus – then and now

Möchten Sie eine Zeitreise in die 70er Jahre machen, als das Aargauer Kunsthaus zum ersten Mal Werke von Emma Kunz ausstellte? Dann vertiefen Sie sich in unserem Fokusbeitrag «Emma Kunz im Aargauer Kunsthaus – then and now» über die Rezeptionsgeschichte der Aargauer Heilerin und Visionärin und warum ihr Schaffen heute aktueller denn je ist.

Webshop

In unserem neuen Webshop finden Sie die soeben erschienene Publikation zur Ausstellung Kosmos Emma Kunz. Emma Kunz (1892–1963) schuf Zeichnungen auf der Grundlage von Fragen und Visionen, die sie durch Pendeln auf Millimeterpapier kartografierte. In diesem Buch tritt Kunz' Wirken in einen Dialog mit Positionen der zeitgenössischen Kunst.



Emma Kunz, Werk Nr. 109, undatiert, Bleistift und Farbstift auf blauem Millimeterpapier, 96 x 93 cm, Aargauer Kunsthaus Aarau © Emma Kunz Stiftung, Foto: Jörg Müller, Aarau



Installationsansicht Kosmos Emma Kunz. Eine Visionärin im Dialog mit zeitgenössischer Kunst, 2.3.–24.5.2021, Aargauer Kunsthaus, Aarau, Rivane Neuenschwander (in Zusammenarbeit mit Guto Carvalhoneto und Lucas Nascimento), The Name of Fear, seit 2013, Foto: Conradin Frei, Zürich

Folgen Sie uns auch auf Facebook, Instagram und Twitter für Neuigkeiten und weitere Beiträge zu den aktuellen Ausstellungen und unserer Sammlung.

Hinweis

Bitte entnehmen Sie weitere Informationen und allfällige kurzfristige Änderungen zu den Veranstaltungen unserer Homepage www.aargauerkunsthau.ch

Im Aargauer Kunsthaus gilt Maskenpflicht.

Aargauer Kunsthaus

Aargauerplatz, Aarau

T +41 62 835 23 30, kunsthau@ag.ch, www.aargauerkunsthau.ch

Reguläre Öffnungszeiten: Di–So 10:00–17:00, Do 10:00–20:00, Mo geschlossen

Öffnungszeiten Feiertage: Gründonnerstag 1.4., 10:00–17:00,

Karfreitag 2.4., 10:00–17:00, Ostersonntag 4.4., 10:00–17:00,

Ostermontag 5.4., 10:00–17:00

Gratis Eintritt mit Museums-PASS-Musées (Oberrheinischer Museumspass) und dem Schweizerischen Museumspass.

Das Aargauer Kunsthaus ist rollstuhlgängig.

Sophie Taeuber-Arp. Gelebte Abstraktion

bis So 20.6.21, Kunstmuseum Basel | Neubau

Die Schweizerin Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) war eine Pionierin der Abstraktion. In ihrem Schaffen ebnete sie die Grenzen zwischen Kunst und Leben ein. Die Experimentierfreude der Avantgarde-Zirkel von Zürich und Paris, denen sie angehörte, und ihre kunsthandwerkliche Ausbildung verschmolzen zu einer gelebten Abstraktion, mit der sie nahezu alle Lebensbereiche gestaltete. Bei ihrem tragischen Unfalltod 1943 umfasste ihr Œuvre Kissen und Tischdecken, Perlarbeiten, ein Marionettentheater, Kostüme, Wandmalerei, Möbel, Architektur, Grafikdesign, Malerei, Zeichnung, Skulptur und Reliefs. Die umfassende Retrospektive entsteht in Kooperation mit dem Museum of Modern Art, New York, und der Tate, London.

Tickets

Bitte beachten Sie, dass Sie für den Ausstellungsbesuch ein Zeitfenster online buchen müssen.

<https://shop.kunstmuseumbasel.ch>

Gratis-Eintritt

Jeden Mittwoch im April von 17:00–20:00

Online Curators' Talk

Do 22.4., 18:15–19:45, auf Zoom

Mit Walburga Krupp (Freie Kuratorin), Natalia Sidlina (Tate Modern), Anne Umland (MoMA), Gesprächsleitung: Eva Reifert (Kunstmuseum Basel). Sprache: Englisch

Continuously Contemporary. Neue Werke aus der Emanuel Hoffmann-Stiftung (II)

bis So 9.5., Kunstmuseum Basel | Gegenwart

Das Kunstmuseum Basel | Gegenwart wurde vierzig Jahre alt. Aus diesem Anlass zeigt das Haus neue, mehrheitlich grossformatige Werke aus der Sammlung der Emanuel Hoffmann-Stiftung. Bis zum 9. Mai werden Arbeiten von Künstler*innen wie Klara Lidén, Fiona Tan, Thomas Demand, Peter Fischli, Steve McQueen, u.a. gezeigt.

Rembrandts Radierungen. Die Schenkung Eberhard W. Kornfeld

Nur noch bis 11.4.21, Kunstmuseum Basel | Hauptbau

Schon zu seinen Lebzeiten wurde Rembrandt Harmensz van Rijn (1606–1669) nicht nur wegen seiner Malerei, sondern auch wegen seiner Radierkunst sehr geschätzt. Die rund 60 für die Ausstellung ausgewählten Blätter stellen eine Blütenlese dar, anhand derer die wunderbare Radierkunst Rembrandts in all ihren Facetten erfahrbar wird.

Dorian Sari. Post-Truth

bis So 24.5., Kunstmuseum Basel | Gegenwart

Das Kunstmuseum Basel | Gegenwart zeigt anlässlich des Manor Kunstpreises 2021 die Einzelausstellung Post-Truth von Dorian Sari. Zu sehen sind neue Videoarbeiten und Skulpturen in zwei Räumen im Haus Gegenwart und im Bach, der das Museum durchfließt. Für Dorian Sari fasst der Begriff Post-Truth eine Vielzahl von Themen zusammen, die aktuell intensiv diskutiert werden. Der Künstler hinterfragt die Entwicklung, dass wissenschaftlich fundierte Fakten und Analysen an sich nicht mehr als wertvoll erachtet werden.

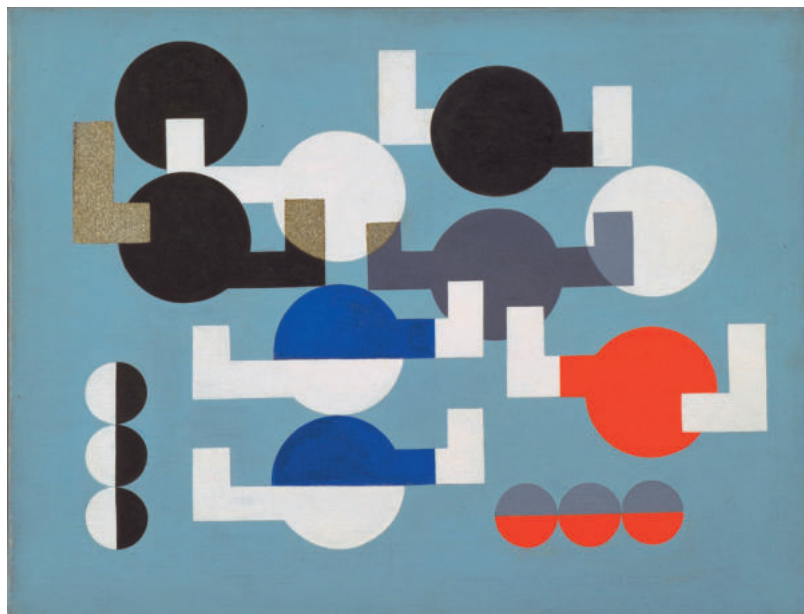
Veranstaltungen

Das Kunstmuseum Basel bietet regelmässig Online-Führungen und -Workshops an. Es gibt einstündige Führungen auf Zoom sowie kostenlose Kurzführungen auf Facebook und Instagram.

Alle Informationen dazu sowie zu Veranstaltungen vor Ort finden Sie unter kunstmuseumbasel.ch/kalender.



Nic Aluf, Sophie Taeuber mit ihrem Dada-Kopf, 1920, Stiftung Arp e.V., Berlin



Sophie Taeuber-Arp: Komposition (1930), The Museum of Modern Art, New York

Ausstellungen

Rodin/Arp

bis So 16.5.

Erstmals in einer Museumsausstellung trifft im Dialog zwischen Auguste Rodin (1840–1917) und Hans Arp (1886–1966) das bahnbrechende Schaffen des grossen Erneuerers der Bildhauerei des späten 19. Jahrhunderts auf das einflussreiche Werk eines Protagonisten der abstrakten Skulptur des 20. Jahrhunderts. Beide Künstler zeichnet eine einzigartige künstlerische Innovationskraft und Experimentierfreude aus. Das äusserst produktive und vielseitige Schaffen von Rodin und Arp weist zahlreiche künstlerische Verwandtschaften und Bezugspunkte, aber auch Differenzen auf, welche die Gegenüberstellung ihrer unverkennbaren Werke zu einer besonders aufschlussreichen visuellen Erfahrung machen.

LIFE

April–Juli

Seit über 25 Jahren erforscht Olafur Eliasson in seinem Werk Fragen der Wahrnehmung, Bewegung, Körpererfahrung und Selbstempfindung. Für ihn ist Kunst ein entscheidendes Mittel, um vom Denken zum Handeln zu gelangen. Eliassons breiter Praxis – Skulptur, Malerei, Fotografie, Film und Installationen – wurden weltweit zahlreiche Ausstellungen gewidmet. Über Museen und Galerien hinaus wendet sich seine künstlerische Arbeit auch an eine breitere Öffentlichkeit, etwa durch architektonische Projekte und Interventionen im öffentlichen Raum. Durch den Einbezug einer Vielzahl von Perspektiven – menschlichen ebenso wie nicht-menschlichen – lädt Eliassons Kunst dazu ein, zukünftige Formen der Koexistenz zu erarbeiten. Für die Fondation Beyeler konzipiert Eliasson ein neues Ausstellungsprojekt, das den Titel «LIFE» trägt. Es ist die erste ortsspezifische Installation des Künstlers in der Schweiz. «LIFE» lädt Besuchende auf eine mit allen Sinnen erlebbare, grenzüberschreitende Erfahrung von Museumsarchitektur und Museumspark ein.

Digitales Kunsterlebnis

Sound of Sculpture

Die beiden Basler Kulturinstitutionen, das Sinfonieorchester Basel und die Fondation Beyeler, kollaborieren zum ersten Mal mit einem neuen Online-Format. In der aktuellen Ausstellung «Rodin / Arp» der Fondation Beyeler spielen Mitglieder des Sinfonieorchesters Basel Werke von Bach, Bridge, Britten und Saint-Saëns. Das neue Online-Format betont die wechselseitige Beziehung zwischen Raum, Skulptur und Musik und sorgt für ein alternatives Musik- und Kunsterlebnis.

fondationbeyeler.ch/digitale-kunsterlebnisse

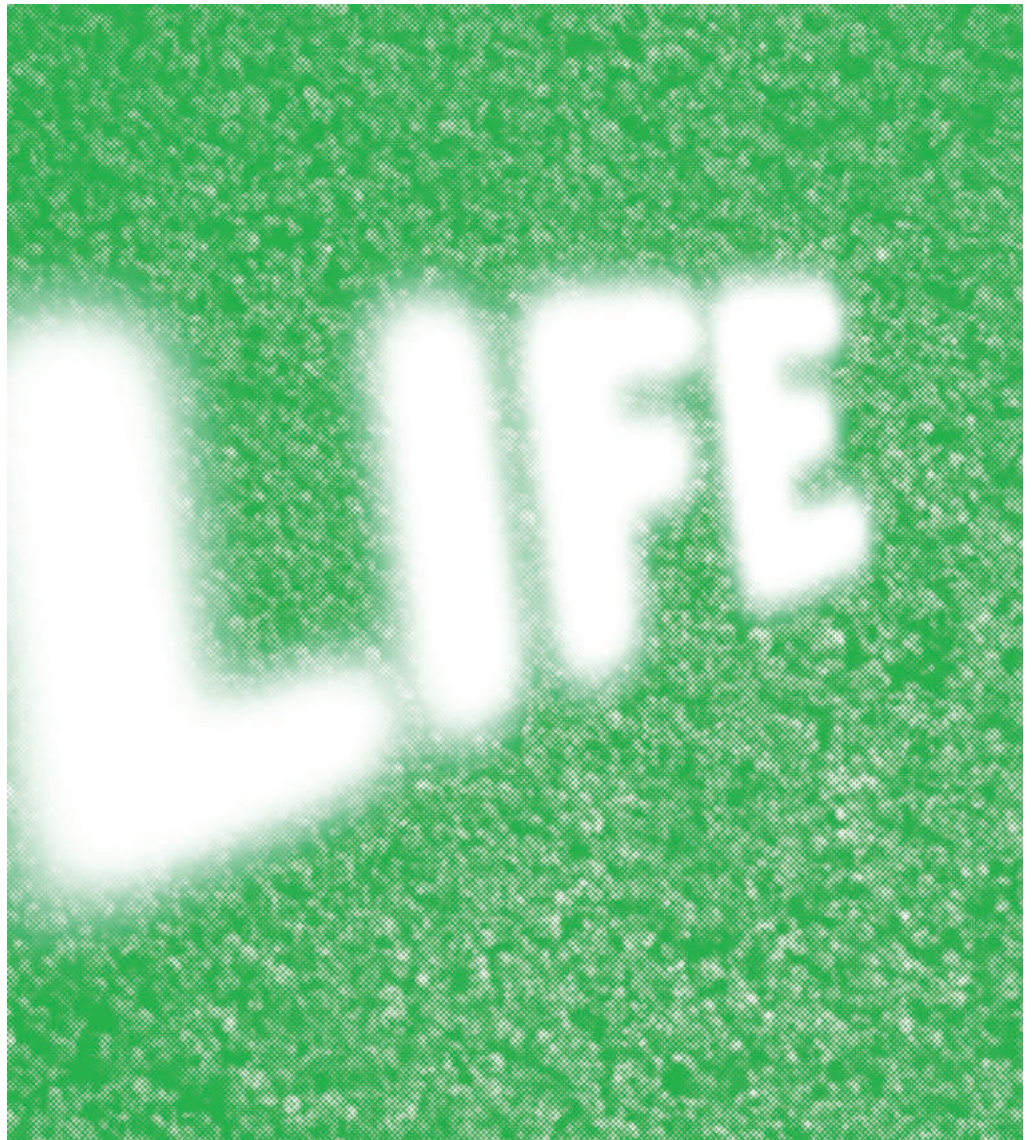
Führungen

Führungen für Schulklassen

Gemäss dem offiziellen Schutzkonzept des Museumsverbands sind Führungen für Schulklassen wieder gestattet. Dies gilt für Schüler*innen bis 20 Jahre (Jahrgang 2001 und jünger). Es besteht zwischen Montag bis Donnerstag die Möglichkeit für Workshops, Führungen sowie freie Besichtigungen (ohne Führungspersonen). Für die freien Besichtigungen stehen Zeitfenster zu Verfügung, die im Voraus gebucht werden müssen. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an fuehrungen@fondationbeyeler.ch.



Installationsansicht «Rodin / Arp», Fondation Beyeler, Riehen/Basel, 2021; © 2021, ProLitteris, Zürich; Foto: Mark Niederman



Eintrittstickets

Tickets für die laufenden Ausstellungen sind online und mit der Buchung von Zeit-Slots erhältlich. Weitere Informationen zum Ticketing und zu den umfassenden Schutzmassnahmen, die für Ihren Besuch in der Fondation Beyeler getroffen wurden, finden Sie auf der Webseite:

fondationbeyeler.ch/tickets

www.fondationbeyeler.ch

KLOSTER DORNACH

Ausstellungen

Susanne Smajić «Bilderwelten»

Kinderbuchillustrationen, Kunstbücher, Zeichnungen, Radierungen

Noch bis So 11.4., diverse Orte, Eingang Rezeption

Lea Fröhlicher «Beackerung»

Installation, Mixed Media, 2021

Mo 1.3. – So 31.10., Gewächshaus Klostergarten

«Wind of Change» mit Claudia Breitschmid, Esther Ernst, Ingo Giezendanner, Florian Graf, Marinka Limat, Tamara Janes, kuratiert von Anja Seiler und Katrin Sperry

Mo 26.4. – So 26.9., diverse Orte

Informationen zum Veranstaltungsprogramm unter www.klosterdornach.ch

Vernissage «Wind of Change» mit Buchpräsentation «Kloster Dornach 2021»

So 25.4., 17:00, Kloster Dornach

Die Publikation, hrsg. von Barbara van der Meulen, gestaltet von Jiri Oplatek und Nevin Goetschmann, blickt mit Texten und Bildern zurück zu 345 Jahre Kloster Dornach, 30 Jahre Auflösung Kapuzinerkonvent, 25 Jahre Stiftung Kloster Dornach und 5 Jahre Kulturprogramm.

Begrüßungsrede Regierungsrat Dr. Remo Ankli.

Alle Ausstellungen sind von Mo – Sa 9:00 – 20:00, So 9:00 – 18:00, frei zugänglich.

Für alle Veranstaltungen bitten wir um Anmeldung, da limitierte Plätze.

Kloster Dornach

Restaurant Hotel Kultur Kirche

Amthausstrasse 7, 4143 Dornach

info@klosterdornach.ch, T 061 705 10 80, www.klosterdornach.ch



Esther Ernst, «Taubenloch», 2017, Faltzeichnung (gefaltet), Courtesy die Künstlerin

Konzerte

Menu Musica mit «Con vari modi»

Di 27.4., 12:30 – 13:00, Klosterkirche, Kollekte
Musik, Poesie und Tanz des frühen italienischen Barocks. Madrigalen, Arien, Canzonette und Tänze Sebastián León (Bariton) mit Parsival Castro (Theorbe)

Jazz & Soul Afterwork mit Bänz Oester und The Rainmakers

Do 29.4., 18:30 – 20:00, Innenhof oder Refektorium, Kollekte

Javier Vercher (Tenorsaxophon), Afrika Mkhize (Piano), Ayanda Sikade (Schlagzeug), Bänz Oester (Bass)

Ab 18.00 Uhr Barbetrieb

Kloster-Office

Ein Tag bis mehrere Wochen aus dem Home-Office in klösterliche Umgebung aussteigen. Direkt neben dem Bahnhof Dornach-Arlesheim mit Blick in einen blühenden Klostergarten.

Informationen über unsere Angebote finden sich auf www.klosterdornach.ch

HELVETIA ART FOYER

Enjoy the Silence

Eine Ausstellung mit Werken von Michael Biberstein, Matias Spescha, Claudio Moser, Julian Charrière, Uwe Wittwer und anderen

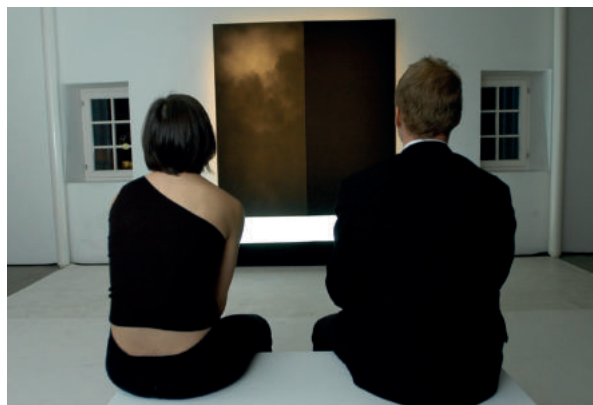
verlängert bis Do 6.5.

Bitte entnehmen Sie die aktuellen Informationen unserer Website www.helvetia.ch/artfoyer

Die Winterausstellung im Helvetia Art Foyer versammelt Bilder aus der Helvetia Kunstsammlung, die sich durch Ruhe, Beschaulichkeit und Poesie auszeichnen. Räume der Stille tun sich auf, die uns dazu einladen, den Blick nach innen zu richten, – jenseits von Hektik, Ablenkung und Zerstreuung.

Helvetia Art Foyer

Steinengraben 25, Basel
www.helvetia.ch/artfoyer



MAISON 44

Marianne Flury

Zeichnung und Malerei 2015–2021

So 11.4. – So 16.5.

Öffnungszeiten der Galerie:

Mi/ Fr/ Sa 15:00 – 18:00 oder nach

Vereinbarung. T Büro 061 302 23 63;

T Galerie während der Öffnungszeiten:

T 061 228 78 79

sowie sonntags zwischen 11:00 und 13:00 in Anwesenheit der Künstlerin

Maison 44

Steinenring 44, 4051 Basel
www.maison44.ch

Eröffnung: open house

So 11.4., 11:00

Thélème – Werke von John Dowland und John Cage

Mi 14.4., 19:30

Ivo Haun (Gesang, Laute), Jean-Christophe Groffe (Gesang, Konzept, Dramaturgie, Elektronik), Ziv Braha (Laute), Lukas Huber (Konzept, Dramaturgie, Elektronik)

CHF 35/15

Klavierabend Jean-Jaques Düнки – «Danmark connections»

So 18.4., 17:00

Carl Nielsen, Gunnar Berg, Arnold Schönberg, Jean-Jacques Düнки

CHF 35/15

Um Anmeldungen und Abmeldungen unter maison44@maison44.ch wird gebeten.

ensemble dharma –

«Musikalische Delikatessen»

So 9.5., 17:00

Agnieszka Budzinska-Bennett (Gesang, Harfe), Jane Achtman (Vielle), Marc Lewon (Gesang, Vielle, Laute) und eine Köchin

CHF 35/15

Liederabend duo meissa – «beflügelt»

So 16.5., 17:00

Silvia Nopper (Sopran), Consuelo Giulianelli (Harfe und Mezzosopran)

Werke von H. Holliger, Junghae Lee, H.J. Wytenbach, M. Rusconi, T. Körber u.a.

CHF 35/15

KUNSTMUSEUM OLTEN

Memory

Über die Erinnerung und das Vergessen in ungewöhnlichen Zeiten

bis So 18.4.

Die Gruppenausstellung steht ganz im Zeichen des Gedächtnisses. Sie zeigt Projekte von Künstler*innen, die sich mit der Erinnerung, aber auch mit dem Vergessen beschäftigen, und präsentiert diese gemeinsam mit ausgewählten Werken aus der Museumssammlung. Um die Geschichte des heutigen Museumsgebäudes zu erinnern, das wir in naher Zukunft verlassen werden, entwickelt Karin Karin-Bühler im Rahmen der Ausstellung ein «Kabinettstück» für unsere Sammlung. Das Projekt verdichtet Erinnerungen unterschiedlicher Herkunft zu einem vielschichten, digital erkundbaren Erinnerungsraum.

Daniel Karrer

Dienstraum #14

ab Sa 27.3., im Bahnhof Olten

Der Basler Künstler (*1983) bezieht mit seiner für diesen Ort geschaffenen, räumlich inszenierten Hinterglasmalerei auf die Materialität des gläsernen Dienstraum-Kubus am Bahnhof Olten. Das Inselform zerrinnt im Spiel mit Durch- und Aufsicht, Reflexionen und Überlagerungen zur Fata Morgana und thematisiert damit Fragen nach dem Bild und der Wahrnehmung an sich.

Kuratiertes Kunstkabinett

by StudioK3

bis So 14.11.

Die 2020 im Lockdown in Zürich entstandene Initiative der Künstlerin/Kuratorin Clare Goodwin ist für ein Jahr bei uns zu Gast. Sie gibt eingeladenen Kunstschaaffenden die Möglichkeit, ihre Werke trotz der erschwerten Bedingungen analog zu präsentieren und über die digitale Plattform studiok3.ch zu verkaufen.

Der Lift

Digitale Vermittlung und überraschende Einblicke in die Museumsarbeit bietet unser Blog: derlift.tumblr.com



Christof Nüssli (*1986): Under the Skin (Still), 2019, Video, 16:40 min; Foto © Künstler



Daniel Karrer (*1983): Ohne Titel, 2021, Hinterglasmalerei, Öl und Acrylfarbe, Metallstangen, 2 Gläser à 162 x 120 cm
Foto (Montage) © Künstlerin

GALERIE EULENSPIEGEL

ZWEI MAL VERZIG

80 Jahre Gido Wiederkehr

Do 25.3. – Fr 30.4.

Gido Wiederkehr ist anwesend am Sa 17.4., 12:00–16:00 und an der Finissage am Fr 30.4., 14:00–16:00

Die Galerie Eulenspiegel feiert den 80. Geburtstag des Basler Künstlers Gido Wiederkehr mit einer Ausstellung von Werken aus seinen jüngsten Schaffensphasen. Seit den 1960er Jahren hat er eine unverwechselbare Bildsprache entwickelt, die aus der Tradition der Konkreten herausgewachsen und sich von ihr emanzipiert hat. Im Zentrum steht immer die Farbe, die der Maler in geometrischen, meist quadratischen Anordnungen und mit geschichteten Lasuren zum leuchten bringt. In den zeitlosen Werken entfalten sich von farbigem Licht durchdrungene Räume und machen das fluide Medium in immer neuen Dimensionen sinnlich erfahrbar.

Text: Iris Kretzschmar

Katalog

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog:

«Gido Wiederkehr, Bilder 2011–2020»,
Text Iris Kretzschmar, ISBN 978-3-9525370-2-2.

Galerie Eulenspiegel

Gerbergässlein 6, 4001 Basel

T 061 263 70 80, info@galerieeulenspiegel.ch

www.galerieeulenspiegel.ch

Öffnungszeiten: Mi–Fr 10:00–12:00, 14:00–18:00,
Sa 10:00–16:00



Gino Wiederkehr: «Ohne Titel», 2020, Acryl auf Baumwolle, 80 x 80 cm, Foto: Max Mathys.

BIRSFELDER MUSEUM

Stefan Owi

Gemälde und Zeichnungen

Dispersion und Kohle auf Leinwand oder Jute

Sa 10.4. – So 9.5.

Öffnungszeiten:

Mi 15:00–18:00,

Sa 13:00–16:00,

So 11:00–16:00

Ausserhalb der Öffnungszeiten:

T 061 311 48 30 oder: museum@birsfelden.ch

Foto: Anton Hüsser



Birsfelder Museum

Schulstrasse 29, 4127 Birsfelden
www.birsfeldermuseum.ch

THE BIRD'S EYE JAZZ CLUB

Dienstag bis Samstag live

Soul Meeting

Do 15.4., 20:30 bis ca. 22:45

Ende der 50er begann der Soul-Jazz als Weiterentwicklung des Hard Bop die Ohren und Herzen der Jazzfans zu erobern. Das Quartett um Lucio Marelli lässt die Tunes aus jener unvergesslichen Ära wieder aufleben und verleiht ihnen neue Strahlkraft – Giganten wie Lou Donaldson, Dr. Lonnie Smith oder King Curtis lassen grüssen. Mit ihrem grandiosen Können und Fingerspitzengefühl und ebenso viel Herzblut erweisen ihnen die vier exzellenten Musikerpersönlichkeiten eine mitreissende Reverenz.

Alex Hendriksen (tenor sax), Oliver Pellet (guitar), Benedikt Vonder Mühl (bass), Lucio Marelli (drums)

Nicole Johänttgen «Henry»

Do 22.4., 20:30 bis ca. 22:45

Ihrem Vater Heinrich, der sie als Schulkind morgens jeweils mit der Posaune weckte, widmet die Bandleaderin dieses Programm. Nicole Johänttgen hat dem Sousaphon mit seinen launig-charaktervollen Klängen in ihren neuen, vom New-Orleans-Jazz inspirierten, groovigen Kompositionen für «Henry II» viel Raum verschafft, ebenso wie sie den ausgeprägten improvisatorischen Künsten ihrer Bandmitglieder eine weite grüne Wiese bietet.

Nicole Johänttgen (alto sax), Lukas Wyss (trombone), Victor Hege (sousaphon), Matthias Fuchsle (drums)

Remembering George Robert featuring Dado Moroni

Fr 23. und Sa 24.4., jeweils 20:30 und 21:45

Das Werk des 2016 verstorbenen, international renommierten Westschweizer Jazz-Granden George Robert steht im Zentrum dieser Band. Mit einer internationalen Top-Formation zelebriert Patrick Bianco die mitreissend schönen Kompositionen seines früheren Lehrers, der sich als einer der ersten Schweizer in den USA einen Namen schaffen konnte und mit nur 55 Jahren an Leukämie starb. Pianist Dado Moroni seinerseits war ein langjähriger Weggefährte George Roberts. Mit viel Sensibilität und Respekt setzen die fünf überragend starken Musiker diesem grandiosen musikalischen Erbe ihre eigenen Glanzlichter auf.

Patrick Bianco (alto sax), Jim Rotondi (trumpet), Dado Moroni (piano), Stephan Kurmann (bass), Bernd Reiter (drums)

Dudu Penz Quinteto

Di 27. und Mi 28.4., jeweils 20:30 bis ca. 22:45

Mit einer geballten Ladung schönsten Brazil Jazz wartet das Quintett um den aus Porto Alegre stammenden Dudu Penz auf. Ein Repertoire aus Kompositionen des Bandleaders mit jazzigen Sambas, funkigen Maracatus und Baiões und ruhigen Bossas und Chacareras sorgt für farbenfrohe und warme Stimmungen und verlockt zu einer schwelgerischen Reise quer durch das musikalische Brasilien.

Rodrigo Botter Maio (soprano/alto saxes/flute), Oliver Pellet (electric/acoustic guitar), Floriano Inacio Junior (piano/cavaquinho), Dudu Penz (e-bass), Mauro Martins (drums/percussion)



Feya Faku, Credits: Musiker

30.4. International Jazz Day

In Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Afrikastudien

Fr 30.4. und Sa 1.5., jeweils 20:30 und 21:45

Feya Faku Quintet featuring Keenan Ahrends

Feya Faku gehört zu jenen, die den südafrikanischen Jazz seit den 1990er Jahren prägen; sein Songbook, voll der Klangfarben und Rhythmen des Otkaps, ist in seiner Heimat längst ein Standardwerk. 2013 spielte er in Basel seine preisgekrönte CD «Le Ngoma» ein – eine Hommage an den südafrikanischen Jazz und die Musiker, die Feya Faku geprägt haben, aber auch Zeugnis der Freundschaft und langjährigen Zusammenarbeit mit wunderbaren Musikern in der Schweiz.

Feya Faku (trumpet/flugelhorn), Domenic Landolf (alto sax/flute), Keenan Ahrends (guitar), Jean Paul Brodbeck (piano; nur 30.4.), Patrice Moret (bass), Dominic Egli (drums)

The Bird's Eye Jazz Club

Kohlenberg 20, Basel, T 061 263 33 41, office@birdseye.ch, www.birdseye.ch

Sonntag und Montag geschlossen (ausser Spezialanlässe)

Di/Mi/Do: Einmaliger Eintritt: CHF 14/8; Fr/Sa: Eintritt pro Set CHF 12/8

Dies sind die geplanten Konzerte, sobald wir den bird's eye jazz club wieder öffnen dürfen, werden die Konzerte durchgeführt (Besetzungsänderungen vorbehalten). Nähere Infos auf www.birdseye.ch

GARE DU NORD

mehrblick & ton

Die Jeinsager oder: Über die unerträgliche Ambivalenz der alltäglichen Entscheidungen

Mi 14., Do 15. & Fr 16.4., jeweils 20:00

Das Theaterkollektiv mehrblick & ton fragt nach Mechanismen politischer Meinungsbildung und individueller Entscheidungskraft!

Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung ist die Schulooper «Der Jasager» von Bertolt Brecht und Kurt Weill. Martina Mutzner, Robert Koller und Christoph Waltle in den Hauptrollen, navigieren durch ihre Rollen und die Entscheidungen des Lebens und scheitern an der unerträglichen Ambivalenz des Alltäglichen.

Ensemble Phoenix Basel

For Samuel Beckett

Sa 17. & So 18.4., jeweils 20:00

Das Werk des amerikanischen Komponisten Morton Feldman ist dem Ensemble Phoenix eine Herzensangelegenheit. Feldmans Werke zeichnen sich durch eine unglaubliche stilistische Vielfalt aus, die von graphischen Partituren bis zu äusserst komplexen Kompositionen reichen.

Marcus Weiss stellt vor

Dialog mit Marcus Weiss und Yaron Deutsch (Israel), E-Gitarre

Mo 19.4., 20:00

Statt im kommentierten Kurzkonzert, lernen wir den E-Gitaristen Yaron Deutsch, einer der prominentesten und aktivsten Interpreten der internationalen Szene der zeitgenössischen Musik, im Online-Gespräch kennen. Moderiert wird es von Marcus Weiss. Den Link dazu erhalten Sie beim Ticketkauf.

«Dialog» ist eine Konzertreihe der Hochschule für Musik FHNW/sonic space basel in Zusammenarbeit mit Gare du Nord.

Concept Store Quartet

An Anthropology of Supermodernity, op. 3

Mi 21.4., 20:00

Was haben Bahnhöfe, Flughäfen, Einkaufszentren gemeinsam? Sie sind alle Nicht-Orte. In seinem gleichnamigen Buch schreibt der Anthropologe Marc Augé: «Der Raum des Nicht-Ortes schafft keine besondere Identität und keine besondere Relation, sondern Einsamkeit und Ähnlichkeit.» Das Concept Store Quartet hat Andreas Frank, Michale Beil und Daniela Zea eingeladen, eine Performance zu schaffen, die auf den Nicht-Orten Augés basiert.



Andreas Eduardo Frank & Anne-May Krüger © Dirk Letsch

Duo Anne-May Krüger / Andreas Eduardo Frank

What you see is what you get is what you hear

Do 29.4., 20:00

In den Wolken sehen wir Figuren, auf der Mondoberfläche ein schmunzelndes Gesicht oder im Milchkaffee eine Landkarte: Der Mensch neigt in seiner Wahrnehmung dazu, seine Umwelt als Objekte, Muster oder in sonstiger Form als sinnstiftend zu sehen und zu interpretieren.

Das Duo Andreas Eduardo Frank / Anne-May Krüger unternimmt eine spielerische Auseinandersetzung mit genau dieser offenbar ur-menschlichen und nicht selten hilflosen Suche nach Sinn in der Welt, die uns umgibt.

Gare du Nord

Schwarzwaldallee 200 (im Badischen Bahnhof)
T 061 683 13 13

Vorverkauf: www.garedunord.ch

PETERSKIRCHE: DIE ORGEL IM DIALOG

Orgelmusik für den Frieden

Orgelnacht mit Basler Organistinnen und Organisten

Susanne Böke, Ekaterina Kofanova, Joachim Krause, Tobias Lindner, Nicoleta Paraschivescu, Gregor Simon (Obermarchtal, DE), Matthias Wamser

Fr 23.4., 18:00–22:00, Peterskirche Basel
Eintritt frei, Kollekte

Verein Orgelmusik St. Peter

www.orgelmusik-stpeter.ch

Eine Frage treibt viele Kunst- und Kulturschaffende nun seit einem Jahr um: Ist die Kunst im Allgemeinen und die Musik im Besonderen «systemrelevant» oder nur ein Schmuckwerk und daher unter besonderen Umständen verzichtbar? Dass Musik gerade in einer Notlage nicht weniger als das tägliche Brot zum Überleben notwendig ist und eine Quelle der Hoffnung sein kann, davon erzählt die tief ergreifende Geschichte der Rimini-Orgel. Diese Orgel wurde am Ende des Zweiten Weltkriegs in einem Lager von Gefangenen erbaut: aus Blechanstern, Konservendosen und Verpackungskisten entstand unter schwierigsten Bedingungen ein Musikinstrument, das das Leben im Lager grundlegend verändert hatte. Diese Orgel war für viele Menschen ein Mittel zum Bewahren der Menschenwürde, ein Mittel, um Gemeinschaft zu schaffen und letztlich ein Zeichen für Völkerverständigung und Frieden.

Während der Orgelnacht am 23. April spielen Basler Organist*innen, inspiriert von der Geschichte der Rimini-Orgel, eine Reihe von Konzerten, die verschiedene Aspekte des Themas «Krieg und Frieden» beleuchten.



Bitte melden Sie sich nach Möglichkeit an über www.orgelmusik-stpeter.ch/konzert. Wir empfehlen Ihnen, sich vor dem Konzertbesuch auf unserer Homepage über die aktuellen Schutzmassnahmen zu informieren.

RERENAISSANCE

Odhecaton

«Einhundert Lieder», die die Welt veränderten

So 28.3., 17:15 & 19:15, Livestream/Konzert Barfüsserkirche, Historisches Museum Basel
Die Lieder, die Ottaviano Petrucci 1501 veröffentlichte, sind Teil einer musikhistorischen Revolution: sie sind die ersten, die durch ein neuartiges Druckverfahren zu Papier gebracht wurden. Eine Auswahl dieser bedeutenden Stücke präsentiert ReRenaissance im Märzprogramm. Die Livestreams können bis zum 8. April nachgehört werden.

Tabea Schwartz – Blockflöte, Viola d'arco;
Leitung | Doron Schleifer – Gesang | Ryosuke Sakamoto – Laute, Viola d'arco | Elizabeth Rumsey – Viola d'arco
Livestream: Oren Kürschenbaum

Basler Papiermühle

Zur Einstimmung auf das Konzert bietet die Basler Papiermühle eine besondere Aktion: Am 28. März kann man auf dem Nachbau der Gutenberg-Presse selbst ein Notenblatt aus dem Odhecaton drucken; weitere Drucktermine siehe www.papiermuseum.ch. Zudem präsentiert das Museum bis Ende April Basler Musikdrucke des frühen 16. Jahrhunderts aus dem Bestand der Universitätsbibliothek Basel.



Basler Papiermühle, Gutenberg-Presse © R. Schmid

Pren de bon cuer

Chansons für Traversflötenconsort aus den Drucken von Pierre Attaignant

So 25.4., 17:15 & 19:15, Livestream/Konzert Barfüsserkirche, Historisches Museum Basel
Die Drucke des Pariser Attaignant von 1533 enthalten eine Sammlung von Chansons, die explizit für Block- und Querflöten vorgesehen waren. Im Gepäck des Schweizer Theologen, Pädagogen und Lexikographen Johannes Fries gelangten sie 1536 nach Basel. Der delikate und ausdrucksstarke Klang des Traversconsorts eignet sich optimal, die Stimmung der melancholischen Chansons ins Hier und Jetzt zu transportieren.

Johanna Bartz – Traversflöte; Leitung | Francesca Grilletto, Tommaso Simonetta, Mara Winter – Traversflöte | Rui Stähelin – Laute, Gesang
Marc Lewon – Organisation

Informationen via M +41 79 744 85 48 oder hello@rerenaissance.ch

www.rerenaissance.ch

facebook.com/basel.rerenaissance

youtube.com/c/ReRenaissance

Weitere Konzerte

Misura, Memoria, Aiere, Mayniera

So 30.5., 17:15 & 19:15
Guglielmo Ebreo (*1420):
Das Erbe italienischer Tanzmeister

Happy Birthday, Henry!

So 27.6., 17:15 & 19:15
Königliche Musik zum 530. Geburtstag

Eintritt frei/(Online)-Kollekte



Verein ReRenaissance Basel

CH41 0900 0000 1539 1212 1



Webseite



YouTube-Kanal

GARE DU NORD

Bahnhof für Neue Musik

mimiko

mittwoch mittag konzerte
Offene Kirche Elisabethen Basel
12.15 – 12.45

Geschätzte Liegenschaften.
Bewertung von Wohn-, Geschäfts- und Industrieliegenschaften
Vermittlungen
Kauf- und Verkaufsberatung

HIC
HECHT IMMO CONSULT AG

BRUDERHOLZSTR. 60
CH-4053 BASEL
+41 (0)61-336-3060
WWW.HIC-BASEL.CH
INFO@HIC-BASEL.CH

MUSIK-AKADEMIE BASEL

Neue Wege

Musik-Akademie Basel

Weder können noch wollen wir jedes der rund 1'000 Konzerte jährlich durch einen Livestream ersetzen. Da aber das Erwerben von Auftrittskompetenz ein wichtiger Bestandteil der Musiker*innen-Ausbildung ist und auch für die Kinder und Jugendlichen der Musikschule stets etwas Besonderes bedeutet, setzen auch wir seit vergangenem Sommer auf Streaming. So erhält unser Publikum trotz den kulturell dürrer Zeiten akustische Kostproben unseres Wirkens. Wir hoffen, damit einen kleinen Ersatz für die von allen vermissten Live-Konzerte zu bieten.

Integrative Ensembles

Musikschule Basel

«Kreuz und Quer»

Die Bratschistin und Musiktherapeutin Salome Janner und die Rhythmikpädagogin und Musiktherapeutin Annatina Strub unterrichten in ihren «Kreuz und Quer» Workshops musikalisch interessierte Menschen mit und ohne Beeinträchtigung, jeden Alters, mit und ohne musikalische Vorkenntnisse. Höhepunkt der Kurse ist jeweils ein Schlusskonzert. Dass ein solches zu Coronazeiten etwas anders daherkommt, ist selbstredend. Den Zusammenschnitt können Sie auf unserer Webseite ansehen und -hören: www.musikschule-basel.ch

Frühlingskonzert Schola Cantorum Basiliensis

Hochschule für Musik FHNW

So 25.4., 17:00, Schloss Waldegg

Das Ensemble Amaconsort präsentiert Musik aus der Entstehungszeit des Schloss Waldegg. Auf Violine, Viola da Gamba und Cembalo führt das Ensemble durch den barocken Frühling, inklusive Vogelgezwitscher und quakenden Fröschen. Zu hören sind Kompositionen von J. Ph. Krieger, H. I. F. Biber, D. Buxtehude und J.-Ph. Rameau. Entweder Live oder im Stream: musik-akademie.ch/de/streaming

Django Bates, Jeff Ballard und die Focusyear Band 21

Hochschule für Musik FHNW

Do 1.4., 19:30, Jazzcampus Club Jeff Ballard
Do 8.4., 19:30, Jazzcampus Club Django Bates
Sowohl der britische Pianist als auch der amerikanische Schlagzeuger coachen zum wiederholten Mal eine Focusyear Band. Dieses Jahr: Tatiana Nova (voc), Joshua Schofield (as), Gianni Gagliardi (ts), Yakiv Tsvietinskyl (tp/flh/vtb), Sebastián Greschuk (tp/flh/vtb), Lorenzo Vitolo (p), Ethan

Cohn (b), Áron Tálás (p/dr). Die Streams sind auch nach den Konzerten noch zu sehen und zu hören: facebook.com/Jazzcampus. [Basel/live/](https://basel/live/) und vimeo.com/jazzcampus.

AKUT

Hochschule für Musik FHNW

Mo 12.4., 19:30, Grosser Saal und/oder Livestream: musik-akademie.ch/de/streaming
AKUT – die Konzerte der Arbeitsgruppe Komposition und Musiktheorie finden einmal pro Semester statt. Lassen Sie sich überraschen, und erleben Sie zahlreiche Uraufführungen.

Open Chamber Music

Hochschule für Musik FHNW

Sa 17.4., ca. 16:00–22:00, Grosser Saal und/oder Livestream: musik-akademie.ch/de/streaming

Fast wie ein kleines Musikfestival: Open Chamber Music, das sind mehrere Kammermusik-Konzerte am Stück, beginnend am Nachmittag, in der Nacht endend. Studierende präsentieren Werke von Klassik bis Gegenwart und improvisierte Musik. Koordiniert wird der Kammermusik-Tag von Anton Kernjak und Marcus Weiss. Detailprogramm im Online Veranstaltungskalender.

Dialog

Hochschule für Musik FHNW

In der Konzertreihe Dialog

Mo 19.4., 20:00, Gare du Nord und/oder Livestream: garedunord.ch/programm/live-streams

Im April empfängt Moderator Marcus Weiss den israelischen E-Gitaristen Yaron Deutsch. Er übernimmt regelmässig Rollen in zeitgenössischen Opernproduktionen und bewegt sich in der Experimental- und Improvisationsszene. Dort arbeitet er auch mit sonic space basel-Gründer und Kontrabassist Uli Fussenegger sowie dem Komponisten und Improvisator Stefan Prins zusammen. Im Gare du Nord spielt Yaron Deutsch Werke von Pierluigi Billone, Stefan Prins und Avshalom Ariel.

zone expérimentale und Karin Hellqvist

Hochschule für Musik FHNW

Mo 26.4., 19:30, Klaus Linder-Saal und/oder Livestream: musik-akademie.ch/de/streaming

Die schwedische Geigerin Karin Hellqvist, Interpretin modernster Musik, gibt im April einen Workshop am Institut Klassik. Krönender Abschluss bildet das Konzert mit Studierenden des Masters Performance zeitgenössische Musik.



Streaming prägt den Alltag der Musik-Akademie Basel, Bild: Cristina Steinle



Die Focusyear Band 21, Bild: Susanna Drescher



Neue und improvisierte Musik: ein Schwerpunkt der Hochschule für Musik FHNW
Bild: Hans-Peter Huser

Weitere Konzerte und Informationen

musik-akademie.ch

Wünschen Sie regelmässig unsere Konzertübersicht?
veranstaltungen@mab-bs.ch, 061 264 57 62

KAMMERMUSIK UM HALB ACHT

Akademie für Alte Musik Berlin

Die Bach-Familie

Mi 14.4., 19:30, Martinskirche

Das Osterkonzert mit der Akademie für Alte Musik Berlin verspricht einen positiven Blick in eine hoffentlich entspanntere Zeit mit niedrigen Coronazahlen, in der die Kultur wieder aufatmen kann. Nach dieser langen Durststrecke ist der Wunsch nach kostbaren und inspirierenden Musikerlebnissen besonders gross. Mit Meisterwerken der Bach-Familie präsentiert sich das Ensemble, das sich seit der Gründung vor fast vier Jahrzehnten intensiv mit den Werken Johann Sebastian Bachs und insbesondere immer wieder für die ungewohnt expressiven Werke seines zweitältesten Sohns Carl Philipp Emanuel einsetzt.

Mit Xenia Löffler, Oboe und dem Geiger Georg Kalweith werden zwei versierte Solisten in den jeweiligen Solokonzerten zu hören sein. Lassen Sie sich diesen Konzertabend nicht entgehen!



www.khalbacht.com

Bider & Tanner – Ihr Kulturhaus oder online bei ticketcorner.ch

MUSEUM KLEINES KLINGENTAL

astrophil & stella – Metamorphosis

Konzert Alte Musik

**Kompositionen und Diminutionen
von de Rore, de Lasso, Willaert,
Bassano, Bovicelli, Gastoldi**

Mo 12.4., 19:30, Museum Kleines Klingental
Das Basler Renaissancemusikensemble
astrophil & stella musiziert in einer farben-
reichen und ungewöhnlichen Besetzung In-
strumentalmusik des späten 16. und frühen
17. Jahrhunderts aus Italien und zeigt, wie
Musik dieser Zeit immer wieder verändert
und ad hoc mit virtuosen Verzierungen
versehen wurde.

Ensemble astrophil & stella

Johanna Bartz und Mara Winter, Renais-
sancetraverso, Anna Danilevskaia, Viola da
Gamba, Claire Piganiol, Doppelharfe, Julio
Caballero Pérez, Orgel

Eintritt frei, Kollekte

Es wird um Voranmeldung unter
ensemble.astrophil.stella@gmail.com gebeten.
Bitte informieren Sie sich auch kurzfristig über
Änderungen aufgrund der aktuellen Situation
unter www.ensembleastrophilandstella.com

Foto: Elam Rotem © astrophil & stella

Refektorium Museum Kleines Klingental

Unterer Rheinweg 26, 4058 Basel



FMD, FORUMMUSIKDIVERSITÄT SCHWEIZ

LAST SATURDAY

wir hören: Esther Flückiger

Sa 24.4., 14:00–18:00

16:30 wir hören: Esther Flückiger

Das FMD, ForumMusikDiversität Schweiz
eröffnet eine neue Veranstaltungsreihe:
LAST SATURDAY! Es wird damit an die re-
gelmässigen «Schalterstunden» jeweils an
der früheren Geschäftsstelle in Bern ange-
knüpft. Ab dem 24. April 2021 kann jeweils
am letzten Samstag im Monat von
14.00–18.00 im Archiv gestöbert und
Musik angehört werden. Um 16.30 findet
jeweils ein gemeinsames Hören statt. Das
ForumMusikDiversität hat zum Ziel, den
unzähligen immer noch unbekannten, wie

auch den bekannten Tonkünstlerinnen von der Gegenwart bis zu-
rück in die weite Vergangenheit Gehör zu verschaffen und eine
Plattform für Networking anzubieten. Während der kontinuierlichen
Recherche ist eine beachtliche Mediensammlung entstanden, welche
an der Musikbibliothek der Hochschule der Künste in Bern ange-
schlossen ist. Erstaunlich viel Material lässt sich nicht in der Biblio-
thek einbringen und ist im Archiv anzutreffen: Handschriften von
Komponistinnen, Bücher über oder von Komponistinnen, einzelne
Druckexemplare, Broschüren, Konzertprogramme, und Vieles
mehr. Der erste LAST SATURDAY wird mit der Komponistin und
Pianistin Esther Flückiger eröffnet. Sie wird per Video anwesend
sein. Esther Flückiger war in den Anfängen vom FMD, damals FMF,
FrauenMusikForum, aktiv und hat sich in den 90er Jahren in Italien
niedergelassen, wo sie bis jetzt in steter Kreativität und Produktivität
lebt. 2020 wurde ihr Werk «Guarda i lumi» ausgewählt, um die
Schweiz an den World Music Days in Neuseeland vertreten.



Esther Flückiger, Foto: Salvatore Pisani

FMD, ForumMusikDiversität Schweiz

Archiv, Mörsbergerstrasse 28, 4057 Basel
www.musicdiversity.ch, info@musicdiversity.ch

VORSTADTTHEATER BASEL

Vorstadttheater Basel

Oh Brüder, oh Schwestern!

Neue Hausproduktion / 80 Min / 10+

Premiere: Fr 30.4., 20:00 | Weitere Vorstellungen bis So 30.5.

Tick, Trick und Track sind es, Harry und William ebenso, die Daltons,
Isaak und Ismael, Kain und Abel, die Ladies Brontë, Hänsel und
Gretel und in der griechischen Mythologie sind sie es praktisch alle
durcheinander: Geschwister.

Und wer selber keine eigenen hat, hat zahlreiche im Geiste, oder
im Herzen.

In der neuen Hausproduktion lassen wir geschwisterliche Urkon-
flikte aufleben und gehen der Frage nach, was uns tatsächlich zu
Schwestern und Brüdern macht.

Vier Geschwister, zwei Schwestern und zwei Brüder, wählen sich
durch ihr gemeinsames, manchmal auch einsames Leben: Die
Spielwiese ist ein grosses rundes Bett. Da stürzen sie sich wütend
aufeinander, halten und quälen sich, trösten und stützen sich,
benediken, bewundern, brauchen und lieben sich. Auf dem runden
Bettkarrussell drehen sie sich spielend durch ihr enges Beziehungs-
labyrinth und durch Jahrtausende von archaischen und persönlichen,
bekannten und unbekannten Geschwistergeschichten.



Vorstadttheater Basel

St. Alban-Vorstadt 12, 4052 Basel

Infos & Tickets: www.vorstadttheaterbasel.ch

Foto: Hauser, Schwarz

KASERNE BASEL

feministischer salon basel

Redream – Feminist Utopia

Di 13.4., 20:00, Livestream

Warum fühlt es sich an als müssten feministische Bewegungen das Rad immer und immer wieder neu erfinden, Errungenschaften aufs Neue verteidigen? Lohnt sich ein Blick in die Archive? Franca Schaad präsentiert Perlen und Absonderlichkeiten aus dem Schweizer TV-Archiv, diskutiert mit Archivaktivist*innen, wie bestehende Archive gegen den Strich gelesen werden können und weshalb queer_Feminismus dringend neue Archive braucht.

Sebastian Nübling, Yves Thuwis und junges theater basel (DE/BE/CH)

born to shine

Do 22.–Mo 26.4., jeweils 19:30

Dass wir geboren werden, um zu scheinen, scheint ausser Frage. Fraglich scheint nur: Wie werden wir scheinen? Was wählen wir aus? Was wählt uns aus? Wird unser Leben doch tagtäglich von einem Tsunami an Einflüssen geflutet. On- und Offline. Manchmal überwältigt uns die pure Menge, manchmal die Wucht und manchmal flimmert uns mitten im Überangebot die Langeweile an. Wir kennen alles, aber wir können uns nicht mit allem auskennen. Wir müssen auswählen, vertiefen und vor allem: dranbleiben. Dann gibt es vielleicht Übersicht. Dann haben wir die Chance, etwas wirklich zu beherrschen. Und eventuell ist die Kopie der Kopie ein neues Original. Der Regisseur Sebastian Nübling, der Choreograf Yves Thuwis und 14 Performer*innen zwischen 15 und 23 Jahren suchen nach ihren ganz persönlichen Leidenschaften und stellen diese in Beziehung zu einer Welt, die bei weitem nicht überall scheint.

Änderungen vorbehalten! Alle Termine, Informationen und Tickets auf www.kaserne-basel.ch

Kaserne Basel

Klybeckstr. 1b, Basel, T 061 66 66 000,
www.kaserne-basel.ch

Vorverkauf: T 061 66 66 000, www.starticket.ch, T 0900 325 325



Sebastian Nübling, Yves Thuwis und junges theater basel (DE/BE/CH) – «born to shine», © Uwe Heinrich

Eva Seck, Fatima Moumouni, Sascha Rijkeboer, Nicolas Bachman u.a. (CH)

Wildwuchs Unterwegs: Notwendige Geschichten

Mo 26.4., 19:30, Livestream

Die Notwendigen Geschichten sind Geschichten aus dem Leben. Geschichten von geflüchteten Menschen, von jungen Autorinnen, von alten Menschen, die in einem Pflegeheim leben. Von Menschen aus der queeren Community, Menschen mit Psychiaterfahrung oder Menschen mit Behinderungen – von Menschen. Sie alle verbindet das Schreiben, das Lesen, das Erzählen. Die Notwendigen Geschichten können gesungen, vorgelesen, geflüstert, improvisiert, gezeichnet oder getanzt werden. Sie überraschen und berühren jedes Mal aufs Neue.

Salma Said und Miriam Coretta Schulte (EG/CH)

behind your eyeballs

Mi 28.4.–So 2.5.

Wie kann ein Archiv lebendig werden? Kann es zu einem Zeitloch werden, durch das hindurch wir in neue Zukünfte steigen können? Zwei Freundinnen und Performerinnen, Salma Said und Miriam Coretta Schulte, errichten eine futuristische Videowelt im weitläufigen Proberaum im Kellergeschoss des Restaurantbetriebs KLARA. Mit ihrem ägyptisch-deutsch-schweizer Team untersuchen sie darin zwischen Projektionsflächen und Autoreifen das subversive Videoarchiv «858» der Ägyptischen Revolution von 2011. Zusammen mit der Basler Musikerin Leila Moon entwickeln sie aus dem historischen Videomaterial ein interaktives Tarot-Spiel, bei dem das Publikum jeden Abend eine neue Zukunftsspekulation entwirft.

NATURHISTORISCHES MUSEUM BASEL

Sonderausstellung

ERDE AM LIMIT

Verlängert bis So 3.7.2022,
CHF 19/9

Unsere Erde ist ein besonderer Planet: Auf ihr ist Leben entstanden. Über Jahrtausende hinweg existierte der Mensch, ohne tiefgreifende Spuren in der Umwelt zu hinterlassen. Doch mittlerweile setzt unser stetig wachsender Bedarf an Platz und natürlichen Ressourcen die Ökosysteme global unter Druck. Diese Ausstellung verdeutlicht unsere Rolle in der Natur. Welche Konsequenzen hat unser Tun langfristig? Wie können wir die Zukunft anders gestalten?



Blick in die Ausstellung ERDE AM LIMIT © Kostas Maros

Veranstaltungen

Die Ausstellung «ERDE AM LIMIT» wird verlängert und so können auch die spannenden Angebote aus dem sehr diversen Rahmenprogramm zu gegebener Zeit nachgeholt werden. Bitte informieren Sie sich auf der Website www.erdeamlimit.ch über das aktuelle Programm.

Geöffnet: Di–So, 10.00–17.00

www.nmbs.ch und
www.erdeamlimit.ch



MUSEUM DER KULTUREN BASEL

Ausstellungen

Making the World. Gelebte Welten

Neu ab Fr 26.3.

Dank Medien, Technik, Reisen und Wissenschaft meinen wir zu wissen, wie die Welt aussieht. Aber ist das so? Werke aus dem Museum der Kulturen und dem Kunstmuseum Basel zeigen, wie Menschen sich die Welt vorstellen oder vorgestellt haben. Geniessen Sie die phänomenale Vielfalt, die in den Exponaten und in den damit verbundenen Geschichten steckt.

In Kooperation mit dem Kunstmuseum Basel

Erleuchtet – Die Welt der Buddhas

bis So 23.1.2022

Vom Meditationsraum über das Wohnzimmer bis zum Gartenteich – überall begegnet uns Buddha. Was macht ihn so faszinierend für uns? Welche Lehren und Praktiken bietet der Buddhismus? Die Ausstellung geht diesen Fragen nach und stellt den Buddhismus in seiner Vielschichtigkeit dar.

Memory –

Momente des Erinnerns und Vergessen

Dauerausstellung

Erinnerungen gehören zum Leben. Die Ausstellung zeigt Momente, deren gedacht wird – persönliche wie Geburt oder Tod, gesellschaftliche wie Krisen oder Unabhängigkeitstage. Die Exponate zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf und zeugen davon, wie Erinnerungen überliefert und festgehalten werden.

GROSS – Dinge Deutungen Dimensionen

Nur noch bis So 11.4.

Grosses hat die Menschen immer schon fasziniert. Riesige Objekte wie geschnitzte Hauspfosten oder Kanus beeindrucken. Aber auch in kleinen Dingen wie einem Orden liegt eine anziehende Macht.



Impression aus der Ausstellung «Memory» © Museum der Kulturen Basel, Fotograf: Omar Lemke

Virtuelles Museum

Buddha beleuchtet

Von Buddha gab es lange keine Bildnisse. Heute aber ist er unverkennbar. Das Digital zur Ausstellung «Erleuchtet» zeigt multimedial auf, wie Buddha zu seinem Aussehen kam: erleuchtet.mkb.ch

Online-Rundgänge, Fotostrecken und Bastelbögen

Falls Sie zuhause ein wenig Kultur(en) geniessen möchten, können Sie dies weiterhin virtuell tun: via unsere Website mkb.ch, unseren Blog sowie über unsere Social Media-Kanäle.

Mit unserem Covid-19 Schutzkonzept können Sie das Museum sicher geniessen.

Alle Infos zu Ausstellungen, Führungen, Veranstaltungen, Öffnungszeiten und Eintrittspreisen finden Sie auf www.mkb.ch

Museum der Kulturen Basel

Münsterplatz 20, 4051 Basel, T 061 266 56 00
info@mkb.ch, www.mkb.ch



AUGUSTA RAURICA

Museum Augusta Raurica

Neue Ausstellung:

Unter der Lupe.

Einer römischen Lebensgeschichte auf der Spur.

2016 wurde in Augst ein Bleisarg aus der Römerzeit entdeckt. In der neuen Sonderausstellung «Unter der Lupe» erzählen Expert*innen aus verschiedenen archäologischen Fachgebieten, wie dieser Fund geborgen und minutiös untersucht worden ist. Was dabei herauskam? Ein spannender Einblick in das Leben einer älteren Dame vor 1700 Jahren.

Das aktuelle Programm finden Sie unter www.augustaurica.ch



Neue Ausstellung «Unter der Lupe»: Erste Freilegungsarbeiten am Skelett im Bleisarg, Foto: Susanne Schenker

Augusta Raurica

Giebenacherstr. 17, 4302 Augst
T 061 552 22 22, www.augustaurica.ch

VOLKSHOCHSCHULE BEIDER BASEL

Gelebte Sprachenvielfalt ①

Unsere professionell ausgebildeten Kursleiter/-innen aus insgesamt 22 Nationen bringen neben Struktur und Kompetenz auch Authentizität mit in den Unterricht ein. 200 Kurse starten Mitte/Ende April.

Die Welt verstehen

Mo 12.4., 18:15–20:15

Casper Selg im Gespräch mit Isabelle Jacobi (USA-Korrespondentin) über die Entwicklungen in den USA und deren Hintergründe.

Volkshochschule beider Basel

Sprachen, Kurse, Vorträge, Exkursionen
T 061 269 86 66, www.vhsbb.ch

Die Frage nach dem «guten Leben»

SamstagsUni online

Sa 10.4.–8.5., 10:15–11:45, 3-mal

Was ist ein gutes Leben? In der Online-Ausgabe der SamstagsUni stellen sich eine Philosophin, ein Soziologe und eine Psychologin diesen Fragen und zeigen, Hintergründe, Perspektiven und mögliche Antworten auf.

Japan entdecken

Sa 8.5.–11.9., 5-mal

Momentan können wir nur schwer nach Japan reisen. Nützen Sie diese Zeit dafür, dieses faszinierende Land neu- oder wiederzuentdecken. Der Kurs besteht aus 5 Teilen und fokussiert auf die Eigenheiten Japans: Natur, Geschichte, Religion (Shinto), alte japanische Erzählungen, Ästhetik, Ethik, Gebräuche und Sitten uvm.



FORUM FÜR ZEITFRAGEN

Online-Vortragsreihe Menschenrechte

Die Rechte von Kindern in der Stammzellentransplantation

Vortrag und Gespräch mit dem Bioethiker
Christoph Rehmann-Sutter ①

Fr 16.4., 18:30 via Zoom

Die Zugangsdaten erhalten Sie über: mir@mensch-im-recht.ch

Die Entnahme von Knochenmark aus dem Körper eines Kindes, um damit das Leben eines leukämiekranken Geschwisterkindes zu retten, greift tief in die Rechte des spendenden Kindes ein. Wie im bekannten Film «My Sister's Keeper» dargestellt, können sich exemplarische Konflikte ergeben, die im Vortrag diskutiert werden.

Medizinisches Abendgespräch mit Heike Gudat

Verlängert die Medizin mein Leben – oder mein Leiden?

Mi 28.4., 19:00, Zwinglihaus, Gundeldingerstrasse 370, Basel (Änderungen vorbehalten)

Im Gespräch mit dem Theologen Luzius Müller wird die Palliativmedizinerin und Internistin Heike Gudat einen Einblick in ihren Werdegang, ihren Berufsalltag und dessen Herausforderungen gewähren.

Forum für Zeitfragen

T 061 264 92 00, www.forumbasel.ch



PUP UP

temporäres Figurentheater für Familienpublikum

Das pup up öffnet, sobald dies möglich ist! Mi, Sa und So jeweils 15:00, So auch 11:00 Schulvorstellungen an den Vormittagen ca. 9:30 oder 10:30 (nach Absprache)

Da das pup up eine temporäre Aktion ist, finden in den beiden letzten Monaten (Ende Mai wird geschlossen) noch so viele Spiele statt, wie das möglich ist. Geplant ist, zuerst «Joggeli wott nid ...» und dann ab Mai «Stivalino – der Gestiefelte Kater» wieder aufzunehmen.

Joggeli wott nid ... ①

nach dem bekannten Bilderbuch
«Joggeli soll ga Birli schüttle»
von Lisa Wenger

Ab 4 Jahren. Regie: Margrit Gysin,
Figuren und Spiel: Michael Huber

Einen Auftrag einfach ignorieren, einfach nichts machen, einfach nicht gehorchen ... wer hätte nicht ab und zu Lust, sich zu verweigern? ... gerade in dieser Zeit?

Viele von uns kennen den alten Kindervers. Aber wer ist der Meister? Und was macht Joggeli eigentlich, wenn er nicht will?

Um das über hundert Jahre alte Bilderbuch entwickelt sich ein Spiel mit Figuren und Bildern. Die rhythmische Sprache trägt uns durch die Geschichte. Sie lässt uns immer wieder schwanken: «Mach doch ...!»/«Will aber nicht ...!». Lustvoll widmet sich das Spiel dieser Spannung von «machen» und «nicht machen». Und schmunzelnd entdecken wir, dass wir vielleicht auch unser eigener Meister sein könnten. Dann teilen wir einen verspielten Augenblick.



Stivalino – der Gestiefelte Kater ②

nach dem Grimm-Märchen

Ab 5 Jahren. Regie: Margrit Gysin,
Figuren und Spiel: Michael Huber

Ein Paar Stiefel, ein Sack zum Zuschnüren, Carabas – dieser seltsame Name, das Bad im See und der freche Trick mit den Kleidern ... und dann das Zusammentreffen mit dem grossen Zauberer, von dem doch gesagt wird, er sei ein Menschenfresser gewesen: Wie der Kater seinen mausarmen Herrn zu einem reichen Leben geführt hat, ja das ist wirklich märchenhaft. – Endlich soll auch die Königin alles erfahren: Der Kater und sein Meister lassen die alten Geschichten wieder aufleben und freuen sich königlich in Erinnerung an so manche geglückte List.

Das Märchen erzählt von der Kraft, die aus dem Vertrauen in die Intuition entstehen kann. Ähnlich, wie der Meister von seinem Kater, kann sich das Publikum durch das Theaterspiel führen lassen: Obwohl die Ziele nicht bekannt sind, folgt das Publikum den Vorgaben des Spiels und lässt sich immer wieder überraschen. Wenn es dabei gelingt, die Angst vor Unbekanntem in diesem Spiel zu vergessen, werden einige am Ende ermutigt den Saal verlassen.

pup up,
Temporäres Familientheater
Innere Margarethenstrasse 26, Basel
www.pup-up.ch

Kurse | Workshops | Reisen

Anzeigen

Geist & Seele

Die Schule für den frischen Geist

Spannende Einstiegskurse und fundierte Ausbildungen: Psychologie, Mentaltraining, Stressbewältigung, westliche Medizin.
T 061 283 77 77, www.bio-medica-basel.ch

Gestaltung, Werken & Kunst



Abend-/Sommerkurse in Malerei/Druck/Fotografie

Die Visual Art School Basel bietet laufend Kurse an in Münchenstein (Walzwerk Areal). Infos: www.visualartschool.ch, T 061 321 29 75

Gesundheit & Körper

Neuer Qigong-Kurs 2021: Qigong der 5 Wandlungsphasen – stärkt unsere Abwehrkräfte gerade JETZT und hilft uns, Ruhe und Kraft zu finden – auch geeignet für EinsteigerInnen. Ort: Malzgasse 25 (Nähe Aeschenplatz), Kontakt: Charlotte Sitte, dipl. Qigong-Lehrerin, T 061 312 28 12, charlottesitte@bluewin.ch

Die Schule für gesunde Medizin Interessante Einstiegskurse und fundierte Ausbildungen: Akupressur, Massage, Fussreflexzonen. Kursprogramm anfordern: T 061 283 77 77, www.bio-medica-basel.ch

Bewegung im Chronosmovement Balancing alignment®, Dancing Yoga, Flowmotion, Franklin-Methode® 60+, Work-Shops. T 061 272 69 60, www.chronosmovement.ch



Wildkräuterkurse & Ausbildung – Dipl. Wildkräuterexpert*in mit Fachrichtungen: Küche & Kulinarik, Wildpflanzenprodukte, Heilpflanzen & Hausapotheke, Wesen

der Pflanzen. Infos: www.wildkraeuterschule.ch

Musik & Singen

Singen und Wandern in Cornwall (Mai) oder in Irland (August) Morgens einfache Lieder lernen, nachmittags die Natur geniessen und mit dem Wind um die Wette singen. Abends vor dem Feuer Geschichten hören. www.brittehirsig.ch/kurse

Musikkurse für Erwachsene: **SingTank** (mehrstimmiges Singen), **Ensemble** (Streichinstrumente), Musikkurse mit Kindern: **ElternKindSingen** für 1-4-j. Kinder, **Musikstunden** für 4-6-j. Kinder. MusikTreff Basel, Falknerstrasse 36, Basel, T 061 263 19 50, Annkathrin Zwygart, Musikpädagogin, www.musiktreffbasel.ch

Musikunterricht für Kinder & Jugendliche & Erwachsene – Einzelunterricht – Kurse – Projekte. Ort: Musikwerkstatt Basel, Theodorskirchplatz 7, 4058 Basel. Auskunft: T 061 699 34 66, info@musikwerkstatt.ch, www.musikwerkstatt.ch

Theater & Tanz

Schauspielschule Basel Wochenend-Workshop: Freitag, 30.4., 19.00 bis Sonntag, 2.5., 12.30. Themenorientierter Intensivkurs Schauspiel: Montag, 26.4., 13.15 bis Freitag, 14.5., 21.00. Anmeldung und Rückfragen: info@schauspielschule-basel.ch

Tanz im Chronosmovement Ballett, Contemporary, Modern-Jazz, kreativer Kindertanz, Butoh, Movement skills, zeitgenössischer Tanz, Countertechnik, Streetdance + Hip Hop für Teens, Work-Shops. T 061 272 69 60, www.chronosmovement.ch

Theater- und Clownscheule Yve Stöcklin Basel

Zur Rückeroberung unseres Urvertrauens ins Lebendige: Der Clown besticht mit seiner Einfachheit, seiner kindlichen Logik und seinem bedingungslosen Ja zum Leben! – Clowntheater Schnupperkurs: Sa, 17.4. – Der Clown in seiner Einfältigkeit, 22.-25.4. Ausblick: – Jonglieren mit Hirntraining im Juli (17.30), – Körpersprache Grundkurs im Juli (18.45), – Clown-Intensivwoche 2. bis 6.8. Die Kurse sind auch für EinsteigerInnen und «Ungeübte» offen. Weitere Infos: www.clownschule.ch oder T 061 70147 52



KLOSTER SCHOENTHAL 1145



DAS
TANZFEST
BASEL
6-9 JUNI



Schau
spiel
schule
Basel

www.schauspielschule-basel.ch

mädchen
KANTOREI
BASEL

Ausstellungsraum Klingental X Æ-gen-c A-21

Chris Handberg x Markus Aebersold und Till Langschieb (Vern.: 24.4., 00:00; bis 30.5.)
→ www.ausstellungsraum.ch

Bio Restaurant Landhof Regula Freiburghaus – Aus der Nähe

Acrylmalerei. Begleitete Besuche an Vormittagen möglich: M 076 284 88 44 (bis 25.6.)
→ www.landhof-pratteln.ch

Congress Center Swissotel Le Plaza Videocity.bs: Loneliness #2

(bis 12.9.) → www.videocitybs.ch

Edition Fanal Espace-Editions Fanal: KünstlerInnen der Edition

Werken zum Entdecken (bis 20.5.)
→ www.fanal.ch

Galerie Eulenspiegel Zwei Mal Vierzig – 80 Jahre

Gido Wiederkehr (bis 30.4.)
→ www.galerieeulenspiegel.ch

Galerie Gisèle Linder Andrea Wolfensberger «Nature Studies»

(bis 15.5.) → www.galerielinder.ch

Galerie Katapult Photo Awards - Basel

(15.4.–24.4.)
→ www.galeriekatapult.ch

Galerie Mollwo Outdoor Skulpturenausstellung im Umkreis der Galerie. Dauerausstellung

Martin Cleis zum 75. – unreleased II: The Galesburg Series (bis 11.4.) → www.mollwo.ch

Hebel 121 Soft Substitute

(bis 15.5.)
→ www.hebel121.org

Helvetia Art Foyer Enjoy the Silence

Mit Werken von Michael Biberstein, Matias Spescha, Claudio Moser, Julian Charrière, Uwe Wittwer u.a. (bis 6.5.)
→ www.helvetia.ch/art

Kloster Dornach Susanne Smajic: «Bilderwelten»

Aquarelle, Zeichnungen, Illustrationen aus Kinderbüchern. Im Kreuzgang (bis 11.4.) Wind of Change Mit: Claudia Breitschmid, Esther Ernst, Ingo Giezendanner, Florian Graf, Marinka Limat, Tamara Janes, kuratiert von Anja Seiler und Katrin Sperry (Vern.: 25.4., 17:00; bis 26.9.) Fritz Balhaus – BN/FM/CP/LF Vier Skulpturen im Klostergarten (bis 30.4.22)
→ www.klosterdornach.ch

Kloster Schöthal Ausstellungsbetrieb und Skulpturenpark offen

(bis 7.11.) (Foto: © Heiner Grieder)
→ www.schoenthal.ch

Klostergarten Lea Fröhlicher – «Beackerung»

Installation. Gewächshaus Klostergarten (bis 31.10.)
→ www.klosterdornach.ch

Kulturzentrum Mühlegasse 3, Oberwil Monica Ott & Simeun Moravac

Bilder und Skulpturen (Vern.: 16.4., 17:00; bis 25.4.) → www.kulturzentrumoberwil.ch

Kunst Raum Riehen David Chieppo & Cassidy Toner

(bis 25.4.) → www.kunstraumriehen.ch

La Kunsthalle Mulhouse / La Fonderie Qalqalah – mehr als eine Sprache

(bis 25.5.)
→ www.kunsthallemlhouse.fr

Maison 44 Marianne Flury – Zeichnung und Malerei

(11.4.–16.5.) → www.maison44.ch

Margarethengut Florian Graf: Bio Diversity

Drei Skulpturen auf den Feldern des St. Margarethenguts (bis 16.8.) → www.stmargarethengut.ch

Mayday Sophie Jung

(bis 2.5.)
→ www.maydaymaydaymayday.ch

Messe Basel, Halle 5 Banksy – Building Castles in the Sky

(bis 30.5.) → www.banksybasel.ch

Münsterplatz Arena für einen Baum

Begehbare Kunstintervention (27.4.–24.5.) → www.kbhg.ch

SGBK Ausstellungsraum (Museum Design Collection)

Sandra Autengruber «durchschimmern» (bis 10.4.)
Christine Götti: «aus der Spur» (15.4.–1.5.)
→ www.sgbk.ch

Skulpturengarten Claire Ochsner Skulpturengarten

Claire Ochsner Dauerausstellung
→ www.claire-ochsner.ch

Stampa Galerie Guido Nussbaum

(bis 8.5.)
→ www.stampa-galerie.ch

Uferstrasse 35 H.E.I. Guide – Interaktiver 3D-Soundwalk

Mit Kopfhörern im gesamten Hafenbereich einen Hörraum zwischen Realität und Fiktion erkunden (bis 25.4.) (Foto: © Sibylle Hauer)
→ www.heiguide.ch

Villa Renata Misteln

Gastausstellung von Susan Fankhauser, Samuel Herzog, Esther Hunziker, Edit Oderbolz, Elisabeth Ritschard und Clara Saner (bis 11.4.) Prints extended – Druckkunst (22.4.–9.5.)
→ www.villa-renata.ch

Von Bartha Barbara Stauffacher – Solomon: Grop

(bis 8.5.) Landon Metz: Euphoria (bis 8.5.)
→ www.vonbartha.com

Wilde Gallery Omar Ba – Sommaton

(17.4.–29.5.)
→ www.wildegallery.ch

Impressum

ProgrammZeitung Nr. 371 | April 2021
33. Jahrgang, ISSN 1422-6898

WEMF beglaubigte Auflage (2020)

Gedruckte Auflage: 4'162 Expl.
Verbreitete Auflage: 3'773 Expl.
Davon verkaufte: 3'136 Expl.

Herausgeberin

ProgrammZeitung Verlags AG
Viaduktstrasse 8, 4051 Basel
T 061 560 00 60
info@programmzeitung.ch
www.programmzeitung.ch

Abonnemente (11 Ausgaben pro Jahr)

Jahresabo: CHF 88.–
Ausbildungsabo: CHF 44.–
(mit Ausweiskopie)
Förderabo: CHF 188.–*
Abo ins Ausland (DE und FR) plus CHF 12.–
abo@programmzeitung.ch

Verlagsleitung Roland Strub
verlag@programmzeitung.ch

Redaktionsleitung Sabine Knosala (skn)
redaktion@programmzeitung.ch

Kulturszene Moritz Walther
kulturszene@programmzeitung.ch

Inserate Claudia Schweizer
inserate@programmzeitung.ch

Agenda Maren Stotz
agenda@programmzeitung.ch

Abo Eva Reutlinger
abo@programmzeitung.ch

Gestaltung Sabine Messerli
grafik@programmzeitung.ch

Buchhaltung Mariana Erzinger
buchhaltung@programmzeitung.ch

Korrektur Katharina Dillier

Verkaufsstellen

Ausgewählte Kioske, Buchhandlungen und Kulturhäuser im Raum Basel

Redaktionsschluss Mai 2021

Veranstalter-Beiträge «Kulturszene»: Do 1.4.
Redaktionelle Beiträge: Mi 7.4.
Agenda: Do 8.4.
Inserate: Fr 16.4.
Erscheinungstermin: Di 27.4.

Druck AVD GOLDACH AG

Die ProgrammZeitung wird auf 100% Recyclingpapier gedruckt.
Umweltzertifikate: EU-Ecoblume, Blauer Engel und FSC.

*Beträge von mindestens CHF 100.– über den Abopreis hinaus sind als Spende vom steuerbaren Einkommen abziehbar.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung; für Fehlinformationen ist sie nicht verantwortlich. Textkürzungen und Bildveränderungen behält sie sich vor. Die AutorInnen verantworten den Inhalt ihrer Beiträge selbst. Abos verlängern sich nach Ablauf eines Jahres automatisch.

Die ProgrammZeitung Verlags AG ist unabhängig und wird von 75 AktionärInnen getragen. Sie finanziert sich ausschliesslich aus Aboerträgen und Werbeeinnahmen, erhält keine Subventionen und ist als gemeinnützige Institution anerkannt.



Kloster Schöenthal, Ausstellungsbetrieb und Skulpturenpark, Foto: Heiner Grieder

Uferstrasse 35, H.E.I. Guide – Interaktiver 3D-Soundwalk, Foto: © Sibylle Hauer



Museen

Bitte beachten Sie die aktuellen Covid-19-Vorgaben.

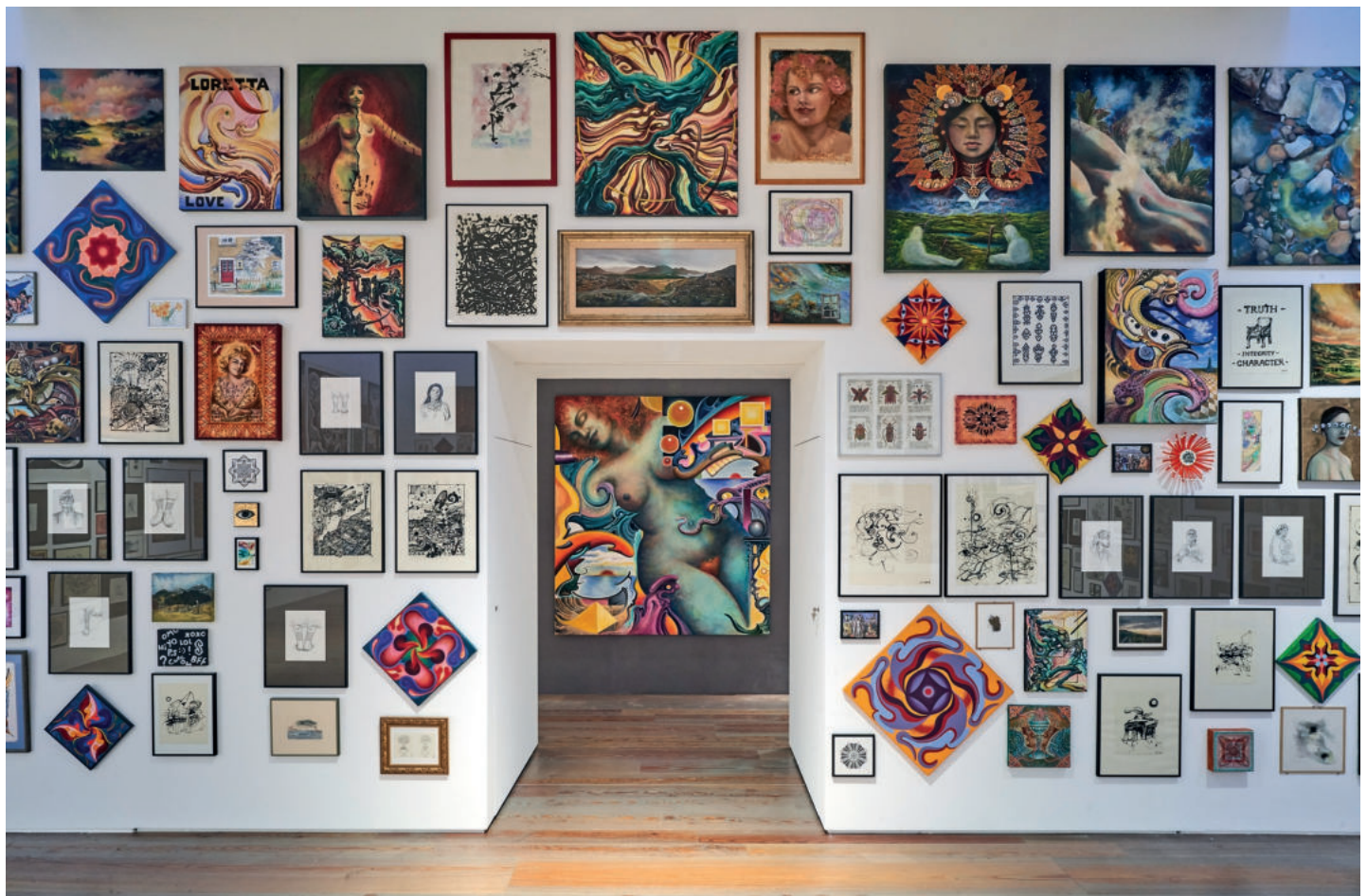
Raum Basel

- Anatomisches Museum Originalpräparate** Dauerausstellung **Historisch wertvolle Präparate** Dauerausstellung → anatomie.unibas.ch/museum
- Antikenmuseum Basel und Sammlung Ludwig Ägypten. 3000 Jahre Hochkultur am Nil** Dauerausstellung → www.antikenmuseumbasel.ch
- Architekturmuseum/S AM Zugang für Alle. São Paulos soziale Infrastruktur** (bis 15.8.) → www.sam-basel.org
- Augusta Raurica Das grösste Bronzemodell einer römischen Stadt** Dauerausstellung **Unter der Lupe** Einer römischen Lebensgeschichte auf der Spur (bis Dezember 2022) → www.augusta-raurica.ch
- Basler Papiermühle Papier, Schrift und Druck** Dauerausstellung → www.papiermuseum.ch
- Birsfelder Museum Stefan Owi** (10.4.–9.5.) → www.birsfelden.ch
- Cartoonmuseum Big City Life** (bis 20.6.) → www.cartoonmuseum.ch
- Dichter- & Stadtmuseum Versuch, den Himmel zu berühren. Der Maler Jörg Shimon Schuldheß als Dichter** (bis 6.6.) **Dinge erzählen Geschichte(n)** Neupräsentation der Dauerausstellung zu Georg und Emma Herwegh **Literatur, Geschichte und Brauchtum, Otto Plattner** Dauerausstellung → www.dichtermuseum.ch
- Dreiländermuseum Kunst und Nationalsozialismus** (bis 30.5.) **Gefeiert und gefürchtet** Die NS-Diktatur in Brombach, Haagen und Hauingen (bis 30.5.) → www.dreilaendermuseum.eu
- Fondation Beyeler Rodin / Arp** (bis 16.5.) **Rehberger-Weg 24 Stops - Fondation Beyeler bis Vitra Campus** Velo- & Wanderweg mit Skulpturen & Installationen von Tobias Rehberger (bis auf Weiteres) **Fischli/Weiss – Snowman** (bis 31.12.) → www.fondationbeyeler.ch
- HeK (Haus der elektronischen Künste Basel) Shaping the Invisible World** (bis 23.5.) → www.hek.ch
- Historisches Museum Basel – Barfüsserkirche Grenzfälle – Basel 1933–1945** (bis 30.5.) **Zeitsprünge – Basler Geschichte in Kürze** (bis 29.8.) **Glaubenswelten des Mittelalters** Skulpturen. Dauerausstellung **Basel – Zeichen und Bilder einer Stadt** Dauerausstellung → www.hmb.ch
- Historisches Museum Basel – Haus zum Kirschgarten Das prachtvolle Haus zum Kirschgarten** Dauerausstellung **Kabinettausstellung: Wildsau & Kopfsalat** Strassburger Fayencen des 18. Jahrhunderts. Keramik. Dauerausstellung → www.hmb.ch
- Historisches Museum Basel – Musikmuseum Die grösste Musikinstrumentensammlung der Schweiz** Dauerausstellung → www.hmb.ch
- Jüdisches Museum Persönliche Begegnungen / Judentum** Dauerausstellung → www.juedisches-museum.ch
- Kunsthalle Basel Lydia Ourahmane – Barzakh** 15.1.–16.5. (bis 16.5.) **Joachim Bandau – Die Nichtschönen, Werke 1967–1974** 29.1.–6.6. (bis 6.6.) **Judith Kakon** Rückwandprojekt (bis 15.8.) → www.kunsthallebasel.ch
- Kunsthalle Palazzo Why So Serious? – Helen Balmer, Mickry 3, Fabio Luks** (bis 18.4.) → www.palazzo.ch
- Kunsthaus Baselland Nachleuchten – Nachglühen: Videoinstallationen und ihre Wegbegleiter** (bis 24.5.) **Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger** Jahresausstellungsprojekt 2021 → www.kunsthausbaselland.ch
- Kunstmuseum Basel | Gegenwart Continuously Contemporary** Neue Werke aus der Emanuel Hoffmann-Stiftung (II) (bis 9.5.) **Dorian Sari – Post-Truth** (bis 24.5.) → www.kunstmuseumbasel.ch
- Kunstmuseum Basel | Hauptbau Madonnenkinder. Kinderhilfe im Kunstmuseum Basel** Grafikabinette (bis 25.4.) **Grosse Gesten. Vier Jahrzehnte Schweizer Abstraktion. Sammlungspräsentation** (bis 24.10.) **Böcklin begegnet** Werke Arnold Böcklins begegnen Sammlungswerken vom 18. Jh. bis zur Moderne (bis auf Weiteres) → www.kunstmuseumbasel.ch
- Kunstmuseum Basel | Neubau Sophie Taeuber Arp – Geliebte Abstraktion** (bis 20.6.) → www.kunstmuseumbasel.ch

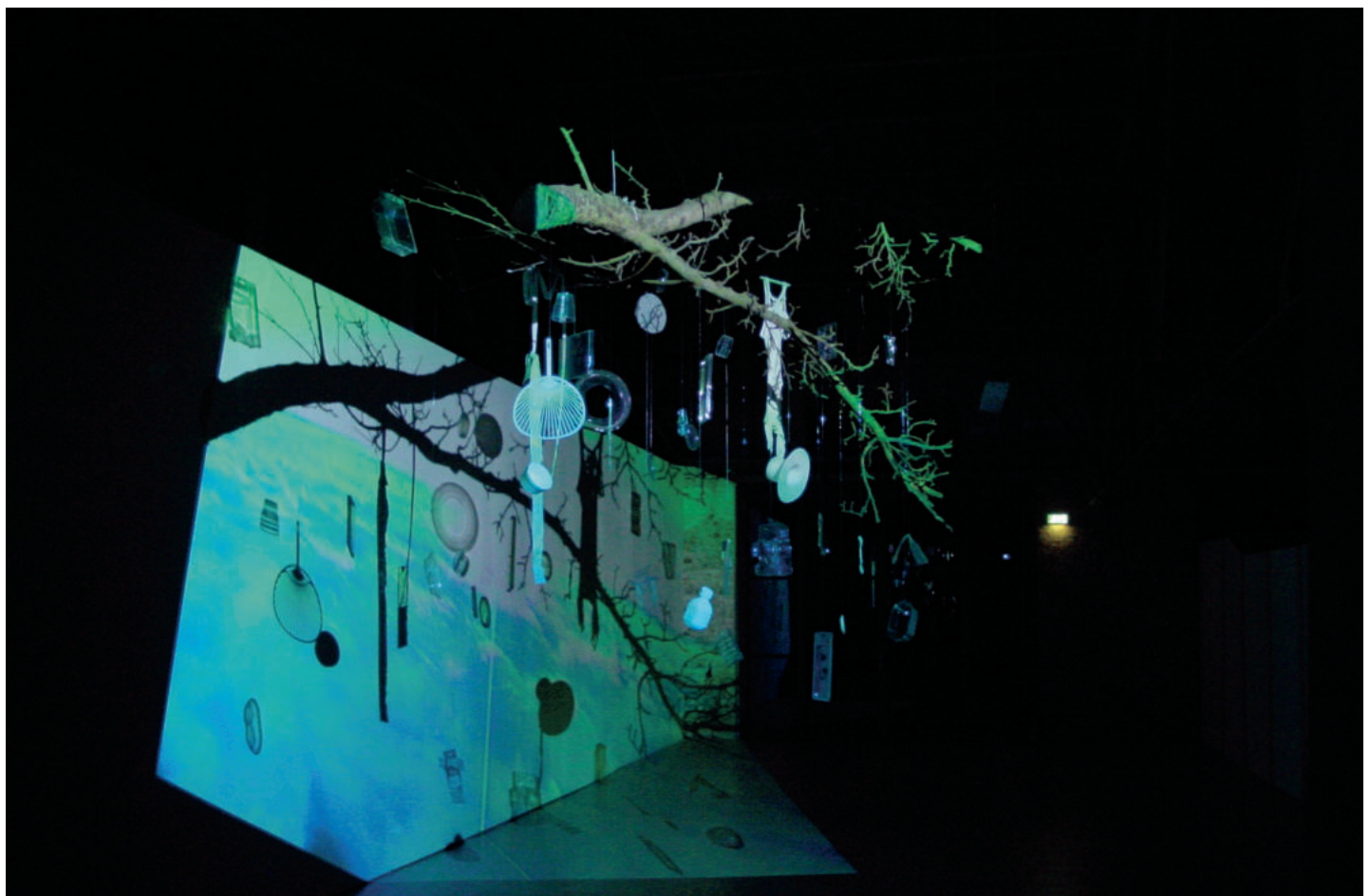
- Museum der Kulturen Basel Gross – Dinge Deutungen Dimensionen** (bis 11.4.) **Basler Fasnacht** Dauerausstellung **Erleuchtet – Die Welt der Buddhas** (bis 23.1.22) **Making the World – Gelebte Welten** (bis 23.1.22) **Memory – Momente des Erinnerns und Vergessens** (bis 5.7.24) → www.mkb.ch
- Museum für Musikautomaten Roll over Beethoven** (bis 1.8.) **Die Schweiz – das Land der Klangpioniere** Dauerausstellung → www.musikautomaten.ch
- Museum Kleines Klingental Modern Living** Einfamilienhäuser in Basel und Umgebung 1945–1975 (verlängert bis 4.4.) **Klostergeschichte und Münsterskulpturen** Dauerausstellung → www.mkk.ch
- Museum Tinguely Impasse Ronsin – Mord, Liebe und Kunst im Herzen von Paris** (bis 5.4.) **Leu Art Family. Caresser la peau du ciel** (bis 31.10.) **Katja Aufleger – Gone** (bis 18.4.) **«le Définitif – c'est le Provisoire»** Sammlungspräsentation → www.tinguely.ch
- Museum.BL La, la, la. Eine Ausstellung zum Mitsingen** Von Gesang bei Mensch und Tier (bis 15.8.) **Seidenband – Kapital, Kunst & Krise** Dauerausstellung **Wildes Baselbiet!** Tieren und Pflanzen auf der Spur. Dauerausstellung **Bewahre! Was Menschen sammeln** Dauerausstellung → www.museum.bl.ch
- Mühlemuseum Brüglingen Vom Hand- und Tagwerk der Müllersleute** Dauerausstellung → www.meriangaerten.ch
- Naturhistorisches Museum Schauplatz Natur – Vögel, Säugetiere und Mineralien der Schweiz** Dauerausstellung **Erde am Limit** (bis 3.7.22) → www.nmbs.ch
- Pharmaziemuseum der Universität Basel Geschichte der Pharmazie** Dauerausstellung → www.pharmaziemuseum.ch
- RappazMuseum BETHA Sarasin: Vielfalt – Konstruktiv** (bis 11.4.) → www.rappazmuseum.ch
- Sammlung Friedhof Höfni Memento mori** Das Schweizer Museum für Bestattungskultur. Dauerausstellung → www.sammlunghoefni.ch
- Schweizerisches Feuerwehrmuseum Geschichte der Feuerbekämpfung** Dauerausstellung (bis 31.12.) → www.rettung.bs.ch/feuerwehr/fw-museum.html
- Skulpturhalle Abgüsse antiker Plastik** Dauerausstellung **Dichter – Denker – Demagogen** Griechische Bildnisse in Abgüssen der Skulpturhalle. Dauerausstellung → www.antikenmuseumbasel.ch
- Spielzeug Welten Museum Basel Denim – stylisch, praktisch, zeitlos** Blauer Stoff mit Geschichte (bis 4.4.) **Bewegte Welt** Steiff überrascht und fasziniert (27.4.–27.3.2022) → www.spielzeug-welten-museum-basel.ch
- Vitra Design Museum Deutsches Design 1949–1989. Zwei Länder, eine Geschichte** (bis 5.9.) → www.design-museum.de
- Vitra Design Museum | Dome IBA Basel Expo** (30.4.–6.6.) → www.vitra.com
- Vitra Design Museum | Gallery Memphis. 40 Jahre Kitsch und Eleganz** (bis 23.1.22) → www.design-museum.de
- Vitra Design Museum | Schaudapot Gae Aulenti – Ein kreatives Universum** (bis 18.4.) **Die Sammlung des Vitra Design Museums 1800 bis heute** Dauerausstellung → www.design-museum.de

Schweiz

- Aargauer Kunsthaus Kosmos Emma Kunz – Eine Visionärin im Dialog mit zeitgenössischer Kunst** (bis 24.5.) **Sammlung im Fokus: Sophie Taeuber-Arp in unbekannten Fotografien** (bis 24.5.) **Sammlungspräsentation: Schätze aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses** (bis 31.12.) → www.aargauerkunsthaus.ch
- Fondation Martin Bodmer, Cologny Masques et Théâtre** (bis 11.4.) **Géants et nains** (bis 31.7.) → www.fondationbodmer.org
- Fotomuseum Winterthur Eva & Franco Mattes – Dear Imaginary Audience** (bis 24.5.) → www.fotomuseum.ch
- Fotostiftung Schweiz, Winterthur Pia Zanetti – Fotografin** (bis 24.5.) → www.fotostiftung.ch
- Graphische Sammlung der ETH Zürich Räume des Wissens** (bis 27.6.) → www.gs.ethz.ch
- Kunst Museum Winterthur | Reinhart am Stadtgarten Ensor – Picasso: Maskeraden** (bis 20.6.) **Etikette und Maskerade – Miniaturbildnisse des Barock** (bis 16.1.22) → www.kmw.ch
- Kunsthalle Zürich (Löwenbräu-Areal) Pati Hill – Something other than either** (bis 2.5.) → www.kunsthallezurich.ch
- Kunsthaus Grenchen Im Wald** Gruppenausstellung zum Thema Wald (bis 15.8.) → www.kunsthausgrenchen.ch
- Kunsthaus Zürich Ottilie W. Roederstein – Eine Schweizer Künstlerin wiederentdeckt** (bis 5.4.) **William Forsythe: The Sense of Things** (23.4.–24.5.) **Gerhard Richter. Landschaft** (bis 18.7.) → www.kunsthaus.ch
- Kunstmuseum Bern «Ich, das Bild, ich höre dir zu»** Werke aus der Sammlung Gegenwartskunst im Dialog mit der Privatsammlung von Marlies Kornfeld (bis 20.6.) **Die Sammlung des Kunstmuseum Bern** Dauerausstellung → www.kunstmuseumbern.ch
- Kunstmuseum Olten Memory. Über die Erinnerung, unserer Gedächtnis und das Vergessen in postdigitalen Zeiten** (bis 18.4.) → www.kunstmuseumolten.ch
- Kunstmuseum Solothurn Fritz Baumann, Johanna Fülischer, Otto Morach – Ein künstlerischer Austausch** (bis 5.4.) **Claudio Moser – Gegen Osten** Werke 1995–2020 (bis 24.5.) **Krieg und (falscher) Frieden: Aus der Sammlung – Schweizer Kunst der Kriegsjahre 1939–1945** (bis 13.6.) → www.kunstmuseum-so.ch
- Kunstmuseum St. Gallen Blicke aus der Zeit – Sammlungs-Perspektiven I** (bis 24.4.) **ERKER: Galerie – Edition – Verlag** (bis 20.6.) **Das unsichtbare Monument – Maria Anwander, Monica Bonvicini, Valentin Carron, Jason Dodge, Oliver Laric, Taus Makhacheva, Fernando Sanchez Castillo** (17.4.–5.9.) → www.kunstmuseumsg.ch
- Kunstzone in der Lokremise, St. Gallen Città irreale – Nina Beier, Christoph Büchel, Bob Gramsma, Alex Hanimann, Sara Masüger, Jessica Stockholder** (bis 16.5.) → www.lokremise.ch
- Migros Museum für Gegenwartskunst, Zürich Potential Worlds 2: Eco-Fictions** (bis 9.5.) → www.migrosmuseum.ch
- Museum Franz Gertsch, Burgdorf Franz Gertsch – Gräser** (bis 29.8.) **Intérieur – Extérieur. Die KWS-Sammlung (Keller-Wedekind-Stiftung) zu Gast** (bis 29.8.) → www.museum-franzgertsch.ch
- Museum für Gestaltung (Toni-Areal), Zürich Total Space** (bis 20.6.) → www.museum-gestaltung.ch
- Museum für Gestaltung Zürich (Ausstellungsstrasse) Wild Thing – Modeszene Schweiz** (bis 24.5.) **Collection Highlights | Ideales Wohnen | Plakatgeschichten | Die Schweiz im Weltformat** Dauerausstellungen → www.museum-gestaltung.ch
- Museum für Kommunikation, Bern Super – Die zweite Schöpfung** (bis 11.7.) **Von Höhenfeuern, Smartphones und Cyborgs** Dauerausstellung → www.mfk.ch
- Museum Haus Konstruktiv, Zürich RESET – Museum. Sammlung. Zukunft.** (bis 16.5.) → www.hauskonstruktiv.ch
- Rehmann Museum Roman Sonderegger: Müssen wir da durch?** (bis 4.6.) → www.rehmann-museum.ch
- Zentrum Paul Klee Mapping Klee** (bis 25.4.) **Aufbruch ohne Ziel. Annemarie Schwarzenbach als Fotografin** (bis 9.5.) → www.zpk.org



Installationsansicht in der Ausstellung «Leu Art Family» © 2021, Museum Tinguely; Foto: Daniel Spehr



Kunsthaus Baselland, «Nachleuchten. Nachglühen. Videoinstallationen und ihre Wegbereiter»,
Apple Tree Innocent on Diamond Hill, 2003, video installation by Pipilotti Rist, installation view at Postbahnhof am Ostbahnhof Berlin.
© Pipilotti Rist, courtesy the artist, Hauser & Wirth and Luhring Augustine

Sophie Taeuber-Arp

kunstmuseum basel

20.03. — 20.06.2021

